

Miteinander

INFORMATIONEN DES LITAUISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Litauischer
Deutschlehrerverband

Heft **1/2021**
(62)

Litauischer Deutschlehrerverband

Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Litauen
Tel. +370 605 61648

www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija

Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Lietuva
Tel. +370 605 61648

www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Agnė Blaževičienė
Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Edvinas Šimulynas
Kunigaikštis-Gediminas-Progymnasium in Vilnius
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Dr. Alexander Mionskowski
Universität Vilnius
E-Mail: alexander.mionskowski@flf.vu.lt

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Edvinas Šimulynas Rundbrief / 4

Sprache

Rita Juknevičienė BEKM praplėta – nauji iššūkiai, naujos galimybės / 5

Gabrielė Jurkšaitė Zu den Merkmalen moderner deutscher Jugendsprache / 7

Jahrestagung der LDV: Deutsch können – Traumberuf erlernen

Annegret Schmidjell Unterricht für Jugendliche gut gestalten – und wie? / 8

Markus Polzer Deutsch als Karrierebooster / 11

Martin Herold Chancen für den Berufseinstieg durch Deutsch / 13

Ilna Filipenkovaitė Reiseschriftsteller – Beruf oder Leidenschaft? / 15

Gunda Heck „Vielfalt“ – auch im Beruf / 18

Ramunė Sarnickienė Internationale Deutschprüfungen / 19

Aus der Hochschule

Lina Plaušinaitytė, Justina Daunorienė, Alexander Mionskowski

Wissenschaftliche Tagung der Germanistikstudierenden 2021 / 20

Kamilė Pavydytė Zweisprachige elektronische Lexikografie mit Litauisch / 22

Violeta Birbilaitė Literarische Monster / 24

Alexander Mionskowski Deutsch im Beruf –

Hospitanzprogramm für Studierende der Deutschen Philologie an der Universität Vilnius / 25

Erfahrungsaustausch

Irma Vičinionė, Lina Čepienė Das Projekt geht weiter / 26

Lina Milkintienė Ein bisschen Abwechslung im Unterricht / 29

Ingrida Stonienė Das Fernlernen erleichtern und Spaß entdecken / 30

Dalia Kulviečiuvienė Medienkompetenz und Kreativitätsrosinen im Deutschunterricht / 31

Birutė Pukelienė CLIL-Unterricht am Steponas-Darius und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas / 32

Jurgita Skamaročienė, Loreta Kazlauskienė CLILIG – integriertes Deutsch- und Sachfachlernen in Jonava / 34

Olympiaden, Wettbewerbe

Matthias Sonn Grußwort des deutschen Botschafters an die Teilnehmenden der Litauischen Deutscholympiade / 36

Beata Nikrevič Nationale Deutscholympiade / 37

Rimvydas Petrauskas

Grußwort des Rektors der Universität Vilnius an die Teilnehmenden der Baltischen Deutscholympiade / 39

Jolanta Skikienė Baltische Deutscholympiade 2021 digital in Litauen / 40

Laura Frolovaitė Jugend debattiert 2021 im Digitalformat / 42

Renata Mackevičienė Nationaler Videowettbewerb „Das schmeckt mir!“ / 44

Alexander Mionskowski Ankündigung: Foto-Wettbewerb „špūren“ / 46

Buchempfehlungen

Vilija Gerulaitienė Ingo Schulze und sein Roman „Die rechtschaffenen Mörder“ / 48

Laura Survilaitė Die Onleihe des Goethe-Instituts: Eine ganze Bibliothek in der Hosentasche / 49

Kulinarische Ecke

Sabine Walther Brotbacken mit Sauerteig / 50

Laura Zabulytė-Šapranaušienė Hähnchenteile anders / 51

Unsere Autorinnen und Autoren / 52

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten die neue Ausgabe des *Miteinander* in der Hand.

Werfen Sie einen Blick auf den Inhalt des Heftes und Sie werden staunen: trotz Corona-Pandemie haben wir nichts an den geplanten Aktivitäten eingebüßt. Tagungen wurden abgehalten, Deutscholympiaden durchgeführt, Projekte und Wettbewerbe absolviert und neue Formen des digitalen Lehrens und Lernens ausprobiert. Das alles finden Sie in diesem Heft dokumentiert.

Fangen wir mit der Rubrik *Sprache* an, wo Rita Juknevičienė die jüngsten Veränderungen bzw. Ergänzungen im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen vorstellt. Aktuell! Über die moderne deutsche Jugendsprache lesen Sie im Beitrag der Examenskandidatin Gabrielė Jurkšaitė (VU). Auf der diesjährigen *Jahrestagung der LDV* ging es vor allem um den Stellenwert der Deutschkenntnisse für Beruf und Karriere und um die Wege, auf denen unsere Lerner zu diesen Kenntnissen gelangen. Überlegungen dazu finden Sie in den Beiträgen von Markus Polzer (VDU), Martin Herold (DAG), Gunda Heck (Hueber Verlag) und Alexander Mionskowski (VU). Darüber, welches Verständnis und welche Unterstützung die Lernenden seitens der Lehrenden besonders in Pandemie-Zeiten brauchen, berichtet in ihrem Artikel die Fortbilderin Annegret Schmidjell. Der Beitrag der Doktorandin Ilona Filipenkovaite (VDU) lässt uns die Kurische Nehrung mit den Augen der deutschen Reiseschriftsteller Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts sehen. Unter der Rubrik *Erfahrungsaustausch* teilen Lina Milkintienė, Ingrida Stonienė und Dalia Kulviečiuvienė mit uns ihre neuesten Erfahrungen, wie man die Lerner verschiedener Alterstufen zum Fernunterricht motivieren kann. Clil-Projekte sind heute zwar keine Seltenheit in Schulen, aber einige davon sind durchaus beispielhaft für den Deutschunterricht. Mehr dazu in Beiträgen von Irma Vičinionė, Lina Čepienė und Birutė Pukelienė. Erfreuliches hören wir auch *aus der Hochschule*. Lesen Sie den Bericht von Lina Plaušinaitytė, Justina Daunorienė und Alexander Mionskowski (alle VU) über die Themenschwerpunkte der diesjährigen Studierendenkonferenz. Die Autor*innen freuen sich über ihre engagierten Lehrlinge und über die steigende Teilnehmerzahl auch seitens internationaler Germanistikstudierenden aus verschiedenen Ländern. Anschließend präsentieren ihre Forschungsarbeiten zwei weitere Studentinnen der Vilniusser Universität. Unter *Olympiaden, Wettbewerbe* erfahren Sie alles über diese zum Teil völlig neuen Veranstaltungen, bei denen die Exzellenzen der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Herr Matthias Sonn und der Rektor der Universität Vilnius, Prof. Rimvydas Petrauskas, Grußworte sprachen. Unsere Lernenden konnten und mussten dann ihre Deutschkenntnisse und Kreativität auf ganz verschiedenen Gebieten unter Beweis stellen. Kreativität



Foto: © Agnė Blaževičienė

sowie eine Art Detektivrecherche sind auch bei dem kommenden Foto-Wettbewerb „špūren“ gefragt. Sind Sie gespannt, worum es dabei geht? Lesen Sie im Beitrag von Alexander Mionskowski nach.

Schauen Sie sich unter anderem auch die *Buchempfehlungen* an. Vilija Gerulaitienė stellt Ihnen den renommierten deutschen Autor Ingo Schulze und seinen neuesten Roman „Die rechtschaffenen Mörder“ vor. Laura Survilaitė lädt Sie ein, die digitale Bibliothek des Goethe-Instituts zu besuchen und von ihren unerschöpflichen Angeboten Gebrauch zu machen, denn bald haben wir wieder mehr Zeit zum Lesen. Die *Kulinarische Ecke* überrascht die Feinschmecker diesmal mit der Tradition des deutschen Sauerteigs (Rezept von Sabine Walther) und einem leckeren Hähnchengericht (von Laura Zabulytė-Šapranauškienė).

Nehmen Sie sich Zeit für die Lektüre, schöpfen Sie wieder Mut und Energie für das kommende Schuljahr und bleiben Sie gesund.

Einen erholsamen Sommer wünscht Ihnen

Ihre Redaktion ■

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein weiteres Schuljahr geht zu Ende. Es war einmal schwer vorstellbar, dass wir so arbeiten, wie wir es jetzt tun. Mit der Zeit gewöhnen wir uns daran und lernen natürlich. Wir lernen uns zu verändern. Und je weiter wir darin fortschreiten, desto öfter begegnen uns die Änderungen. Es ist erfreulich, dass die Mitgliederzahl des Litauischen Deutschlehrerverbandes stabil bleibt aber die Tätigkeit hat sich in diesem Jahr stark verändert. Alle unsere Veranstaltungen sind auf elektronisches Format umgestellt worden. Wenn wir uns die Ergebnisse und die Anzahl der Teilnehmenden ansehen, müssen wir zugeben, dass dieses Format uns zusammengebracht und motiviert hat, aktiver zu sein. Ich freue mich über die hervorragende Zusammenarbeit mit der Deutschen Auslandsgesellschaft und der Deutschen Welle, mit denen wir erstmals die Online-Fortbildungen für Deutschlehrkräfte aus Litauen initiiert haben. Die Online-Fortbildungen haben uns die Gelegenheit gegeben, viele großartige Referenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu treffen. Wir hatten die Möglichkeit, direkt mit ihnen zu kommunizieren, über Freuden und Sorgen in unserem Land zu sprechen. Da es nur wenige Möglichkeiten gab, unsere eigenen Freunde und Verwandte zu treffen, waren diese Treffen für uns äußerst wichtig, um uns als Mitglieder einer großen deutschen Familie zu fühlen. Die gute Nachricht ist, dass ab November eine neue Saison der Online-Fortbildungen geplant ist.

In den letzten Monaten wurden auch für unsere Lernenden einige wichtige Aktivitäten organisiert. Das Jahr haben wir mit dem Wettbewerb der Videorezepte für kleine SchülerInnen begonnen. Der Wettbewerb wurde von dem Goethe-Institut Litauen unterstützt. Sie können die Videorezepte junger Küchenvirtuosen auf dem LDV-YouTube-Kanal bewundern.

Anfang Mai organisierte der LDV die Baltische Deutscholympiade 2021. Die Olympiade war voller Innovationen. Zuallererst war es eine digitale Veranstaltung. Dies ermöglichte eine größere Anzahl von Teilnehmenden als üblich. Insgesamt haben an der Olympiade 26 SchülerInnen aus Estland, Lettland und Litauen teilgenommen. Mithilfe digitaler Plattformen konnten die Teilnehmenden durch unser wunderschönes Land Litauen reisen und dort deutsche Spuren entdecken. An dieser Stelle möchte ich den Kolleginnen und Kollegen der lettischen und estnischen Deutschlehrerverbände meinen herzlichsten Dank für ihre Zusammenarbeit bei der Organisation der Olympiade aussprechen. Besonderer Dank geht auch an die Kolleginnen und Kollegen von der Universität Vilnius und Vytautas-Magnus-Universität für die Vorbereitung der interaktiven Aufgaben. Dem Goethe-Institut Litauen und dem Deutsch-Baltischen Jugendwerk dankt der LDV für das Rahmenprogramm der Olympiade.

Diesen Rundbrief möchte ich mit der Bezeichnung der wichtigsten vierjährigen Veranstaltung des Verbandes beenden, die am 10. April traditionell in Kooperation mit der Vytautas-Magnus-Universität stattfand, und dies ist die Jahreskonferenz „Deutsch können – Traumberuf erlernen“ und die Wahlen des Vorstandes und des Präsidenten. Ich präsentiere Ihnen den neuen Vorstand des LDV für die nächsten vier Jahre:

Edvinas Šimulynas (Präsident)
 Inga Lenkytė (Vizepräsidentin)
 Laura Zabulytė-Šapranaušienė (Schatzmeisterin)
 Jurgita Skamaročienė (Sekretärin)
 Agnė Blaževičienė (Verbandszeitschrift)
 Eglė Strašinskaitė (Fortbildung der Lehrkräfte)
 Povilas Liperskis (Fortbildung der Lehrkräfte)
 Renata Mackevičienė (Organisatorische Tätigkeit – SchülerInnen)
 Jolanta Skikienė (Organisatorische Tätigkeit – SchülerInnen)

Mit freundlichen Grüßen

Edvinas Šimulynas
Präsident des LDV ■

Foto: © Eglė Strašinskaitė



Zusammen für den LDV!

Rita Juknevičienė

BEKM praplėta – nauji iššūkiai, naujos galimybės

2001 m. Europos Tarybos išleisti „Bendrieji Europos kalbų mokymosi, mokymo ir vertinimo metmenys“ (toliau tekste – BEKM) Europoje ir už jos ribų tapo pagrindiniu dokumentu užsienio kalbų mokytojams, egzaminų ir testų rengėjams, švietimo politikos vykdytojams ir visiems tiems, kam svarbūs užsienio kalbų mokėjimo lygiai. BEKM autoriai pateikė esminius atskaitos taškus, kurių pagrindu išskirti šeši lygiai – nuo „A1“ iki „C2“. Vis dėlto bandymai konkrečiam mokymo kontekstui pritaikyti „bendruosius metmenis“ sukėlė begalę iki šiol tebevykstančių diskusijų apie tai, ką, pavyzdžiui, reiškia „A1“ lygis, kuo „B1“ skiriasi nuo „B2“, kaip geriau parinkti mokymo medžiagą tiems mokiniams, kurie siekia gauti „C1“ lygio sertifikatą ir t. t. Užsienio kalbų žodynų ir vadovėlių leidėjai suskubo prisitaikyti prie naujų ugdymo tikslų ir savo leidinius pradėjo ženklinti kaip orientuotus į vieną ar kitą BEKM lygį. Kadangi vieninga mokėjimo lygių samprata itin aktuali akademiniam mobilumui, daugelyje ES šalių pradėta svarstyti apie nacionaliniu mastu vykdomų egzaminų ir universitetuose laikomų testų siejimą su BEKM, kad brandos atestatus gavę moksleiviai ar aukštųjų mokyklų studentai turėtų BEKM lygiais pagrįstą kalbos sertifikatą ir galėtų lengviau rinktis studijų vietą užsienyje. Praėjus dvidešimčiai metų BEKM autoriai atnaujino pasiekimų lygių aprašus: 2020 m. išleistas BEKM papildantis leidinys. Angliškas jo pavadinimas yra *CEFR Companion Volume*, o vokiškai – *Das Companion Volume zum Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen*. Vertimo į lietuvių kalbą dar neturime, tačiau tikėkimės, kad jis atsiras greičiau negu buvo išvesti BEKM – lietuviškai šis dokumentas išėjo tik po septynerių metų. Šio straipsnio tikslas – aptarti keletą naujovių, kurios neišvengiamai turės įtakos užsienio kalbų mokymui(s).

BEKM ATNAUJINIMAS

BEKM praplėta apima du dalykus: viena vertus, rengėjai papildė tas kalbinių veiklų aptarčių lenteles, kuriose stigo vieno ar kito lygio aprašų. Reikėtų pabrėžti, kad 2001 m. BEKM leidinio aptartys lieka ir toliau galioti, tačiau šalia jų atsirado ir naujų aprašų: atidžiai peržiūrėti tarpiniai „pliuso“ lygiai, t. y. „A2+“, kitaip žymimas kaip aukštesnysis „A2.2“; išplėstos aukštesniųjų „C“ lygių aptartys; patikslintos „B1“ ir „B2“ skaitymo gebėjimų lentelės ir t. t. Turbūt vienintelė visiškai anuluota lentelė yra 2001 m. leidinyje skelbta fonologinės kompetencijos lentelė „Tartis ir intonacija“, kurią pakeičia trys naujos **fonologinės raiškos** (angl. *Phonological Control*) lentelės, skirtos bendrajai fonologinei kompetencijai, garsų artikulavimui ir prozodijai (kirčiui ir intonacijai). Svarbus autorių sprendimas – atsisakyti gimtakalbio vartotojo normos kaip fonologinės kompetencijos siekinio. Lygius skiriančiu kriterijumi tampa

ne tarimo panašumas į gimtakalbio tarimą, o produkuojamos sakininės kalbos suprantamumas. Kitaip tariant, BEKM praplėtos autoriai konstatuoja, kad gimtosios kalbos akcentas nėra blogybė, jeigu tas akcentas netrukdo suprasti, kas sakoma.

Kita naujovių dalis susijusi su iki šiol BEKM detaliau neaprašytais dalykais. Vienas jų – naujas kalbos mokėjimo lygis **„Pre-A1“** lygis, kuris egzistuoja iki „A1 – Lūžio“ lygio. Jeigu „A1“ lygis siejamas su gebėjimu generuoti kalbą, „Pre-A1“ suprantamas kaip gebėjimas atkartoti išmoktas paruoštas frazes, kurias pasitelkęs kalbos vartotojas geba, pavyzdžiui, bendrauti su pardavėju parduotuvėje, užpildyti paprastą anketą ir pateikti asmens duomenis, pritarti ar nepritarti, pasisveikinti ir t. t. Vis dėlto plačiausiai aptariama naujosios BEKM laidos naujiena – mediacija ir visas rinkinys naujų aptarčių, siejamų su šia kalbine veikla. Iš tiesų mediacija jau minėta ir 2001 m. BEKM laidoje, vis dėlto tik dabar ši kalbinė veikla pateikta kaip lygiavertė kartu su kitoms trijomis kalbinėmis veiklomis – recepcija, produkavimu ir sąveika. Taigi kas yra mediacija ir kaip jos ugdymą įtraukti į užsienio kalbų pamokas?

MEDIACIJOS SAMPRATA

Išvertę į lietuvių kalbą, **mediaciją** taip pat galime vadinti tarpininkavimu. 2001 m. BEKM laidoje tarpininkavimas buvo apibrėžiamas kaip teksto pateikimas kitaip, leidžiantis „keistis informacija asmenims, kurie dėl kokios nors priežasties negali vienas su kitu bendrauti tiesiogiai“ (Europos Taryba 2008: 32). Čia buvo nurodytos tik dvi tarpininkavimo veiklos – vertimas žodžiu ir raštu. Tokios rūšies tarpkalbinė mediacija išliko ir 2020 m. BEKM praplėtoje, tačiau dabar ji išsamiai aprašyta atitinkamose aptarčių lentelėse. Vis dėlto daugiau susidomėjimo įvairių šalių švietimo bendruomenėse sulaukė gerokai išplėsta mediacijos samprata. Mediacija apibrėžiama kaip veikla, kurią atlikdamas kalbos vartotojas perkelia informaciją iš vienos kalbos atmainos į kitą, pavyzdžiui, perskaito tekstą ir žodžiu jį atpasakoja. Mediacija priešinga kryptimi – iš sakininės į rašytinę – vyksta tuomet, kai asmuo, pavyzdžiui, klauso paskaitos ir užsirašo pagrindines mintis. Dar kitokios mediacijos pavyzdys būtų grafine forma pateiktų statistinių duomenų perkėlimas į rišlų tekstą. Šiuo atveju kalbos vartotojas turi gebėti suprasti grafiškai pateiktą informaciją, tinkamai interpretuoti duomenis, išvelgti tendencijas ir tuomet pasiremdamas savo kalbine kompetencija visa tai aprašyti ar apibūdinti žodžiu. Jau iš kelių pateiktųjų pavyzdžių ryškėja **sudėtinė mediacijos prigimtis**. Pavyzdžiui, norint parengti trumpą perskaityto teksto santrauką, reikia gebėti skaityti, t. y. suprasti detalią informaciją ir pagrindinę mintį, autoriaus nuostatas ir implikacijas,

nustatyti teksto tikslą; be to, reikia gebėti rašyti, t. y. kurti rišlių tekstą, reikšti įvairias komunikacines intencijas, išmanyti kuriamai santraukai keliamus žanro reikalavimus, tinkamai parinkti leksines raiškos priemones, remtis gramatikos žiniomis ir t. t. Vadinasi, mediacijos veikla apima ir recepciją, ir produkavimą, ir gebėjimą perkelti turinį iš vienos formos (kalbos ar kalbos atmainos A) į kitą (kalbą B).

MEDIACIJA IR GROŽINĖ LITERATŪRA

Šiame kontekste norėtysi atkreipti dėmesį ir į iki šiol BEKM mažiau aktualizuotą tekstų tipą – kūrybinius tekstus (angl. *creative texts*), kurie čia įtraukti kaip mediacijos objektai. Naujajame BEKM papildinyje pateiktos **dvi aptarčių lentelės**, susijusios su kūrybiniais tekstais, tarp jų – ir literatūriniais. Kūrybiniai tekstai suprantami ne tik kaip grožinės literatūros kūriniai, bet ir filmų scenarijai, poezijos skaitymai ar bet kokie kiti žmogaus vaizduotės sukurti tekstai. Su tokiais tekstais siejamos dvi aptarčių lentelės, kurių pirmoji – „Nuomonės apie kūrybinį tekstą (taip pat literatūrą) raiška“¹ – orientuojama į mokyklose skaitomų kūrinių ar suaugusiųjų laisvalaikio skaitinių aptarimą. Šios lentelės aptartys skirtos gebėjimams (1) paaiškinti, kas patiko ar sudomino; (2) apibūdinti personažus; (3) susieti perskaitytus dalykus su savo asmenine patirtimi; (4) išreikšti savo jausmus ar emocijas, kurias sukėlė kūriny; (5) pateikti asmeninę kūrinio interpretaciją. BEKM autoriai pabrėžia, kad nuomonės raiška nereikalauja specifinių literatūrologijos žinių, o pirmiausia grindžiama asmeniniu požiūriu į kūrinį ir asmens gebėjimu reikšti savo požiūrį ar nuomonę apie tą kūrinį.

Tokia pati prieiga taikytina ir antrajai su literatūra susijusiai aptarčių lentelei – „Kūrybinių tekstų (taip pat literatūros) analizė ir kritika“. Kitaip negu prieš tai minėtoje lentelėje čia aprašyta aukštesniųjų gimnazijos klasių mokinių ir universiteto studentų lygio kompetencija analizuoti grožinius tekstus. Vėlgi pabrėžiama, kad vertinamas ne kalbos vartotojo literatūros mokslo teorijų išmanymas, bet gebėjimas reikšti savo mintis (1) parodant skirtumus tarp kūrinių, (2) pagrindžiant savo nuomonę apie kūrinį, (3) kritiškai įvertinant kūrinio bruožus. Vis dėlto tokios kalbinės veiklos akivaizdžiai reikalauja gilesnio literatūros išmanymo negu matyti iš pirmosios lentelės, nes būtų sunku „kritiškai įvertinti sąmoningus autoriaus nukrypimus nuo kalbinių konvencijų“ (Council of Europe 2020: 107), jeigu asmuo nėra susipažinęs su vieno ar kito literatūros žanro tradicija. Tačiau ir čia autoriai pabrėžia, kad pagrindinis dėmesys skiriamas kalbos vartotojo gebėjimui reikšti savo nuostatas ir vertinimus, pateikti savitą kūrinio siužeto interpretaciją ar dėstyti asmeninį požiūrį į kūrinio autoriaus pasirinktas raiškos priemones. Nors Lietuvoje užsienio kalbų pamokose grožinei literatūrai dėmesio per daug ir nėra skiriama, tikėtina, kad abi šios lentelės suteiks mokytojams naujų paskatų sudominti mokinius grožine literatūra ar įtraukti į ugdymo procesą grožinių kūrinių skaitymo užduočių.

MEDIACIJOS APRĖPTIS

Iki šiol šiame straipsnyje minėti mediacijos pavyzdžiai BEKM praplėtoje priskirti prie **teksto mediacijos** veiklos, šalia kurios skiriama ir kitokių mediacijos rūšių. Štai **sąvokų mediacija** apima tokias veiklas, kurios iš pirmo žvilgsnio net nebūtinai siejamos su kalbine kompetencija. Pavyzdžiui, „Komunikavimo užtikrinimas jautriose situacijose ar kilus nesutarimams“ (Council of Europe 2020: 117) apibūdina gebėjimus taktiškai ar diplomatiškai suvaldyti dalyvį, kuris trukdo diskutuoti („C2“ lygio aptartis), demonstruoti jautrų požiūrį į skirtingas nuostatas („C1“) ar padėti konfliktuojantiems pašnekovams pasiekti susitarimą („B2“). Tačiau mėgindami įsivaizduoti, kaip realiame gyvenime būtų sprendžiama tokia konfliktinė situacija, turbūt galiausiai atsiremtumėme į gebėjimą parinkti tinkamus žodžius ar reikiamą frazę, kurį nuramins įsitarščiavusį ir paragins santūresnį pašnekovą. Būtent mediacijos veiklose akivaizdžiai ryškėja kalbos vartotojo kaip socialinės veiklos subjekto vaidmuo, kuriuo grindžiamas BEKM veiksminės prieties požiūris į kalbų mokymą(si) ir vartojimą.

MEDIACIJOS STRATEGIJOS

Baigiant norėtysi atkreipti skaitytojų dėmesį ir į mediacijos strategijas, kurios iš dalies leidžia suprasti, kuo pasireiškia dalyvavimas mediacijoje. Strategijos – tai kalbos vartotojo būdas paaiškinti pašnekovui nesuprantamą sąvoką, palengvinti supratimą, atsižvelgus į kontekstą užduoti reikiamą klausimą, kad visiems būtų aiškiau, apie ką kalbama ir t. t. BEKM pateikia **dvejopas mediacijos strategijas**, kurių vienos aptaria, kaip mes aiškiname pašnekovams naujas sąvokas, o kitos apibūdina, kaip vyksta sudėtingo teksto supaprastinimas. Štai keletas strategijų pavyzdžių iš įvairių pasiekimų lygių: gebėjimas išdėstyti sudėtingą akademinę temą pateikiant pašnekovui suprantamus pavyzdžius („C2“); gebėjimas paaiškinti sudėtingą tekstą paprastesne kalba („B2“); gebėjimas trumpą instrukciją išdėstyti papunkčiui („B1“); kasdienės temos paaiškinimas perteikiant informaciją kitais žodžiais („B1“). Iš tiesų į akis krinta tai, kad visos šios komunikacinės veiklos yra būtent tai, ką mokytojai nuolat daro per pamokas – aiškina, palengvina supratimą, užduoda klausimą, perteikia kitais žodžiais, duoda pavyzdžių ir t. t. Kitaip tariant, mokytojai medijuoja arba perteikia mokiniams žinias supaprastinta forma. Būtent tokio tarpininkavimo dabar mokysime ir per užsienio kalbų pamokas. Nors tikėtina, kad mediacijos aptarčių lentelės pravers ne tik mokytojams, bet ir pedagoginių studijų programų rengėjams, formuluojantiems būsimų mokytojų kompetencijas.

PASIEKIMŲ VERTINIMAS

Iš pateiktųjų pavyzdžių matyti, kad mediacija kaip kalbinė veikla jau ir dabar ugdoma užsienio kalbų pamokose, nors mes jos taip ir nevadinome. Lietuvoje vykdomo užsienio kalbų brandos egzamino kalbėjimo dalis, kai mokiniai turi aptarti grafike pateiktus duomenis, yra pati tikriausia mediacija. Vis dėlto

1 Čia ir toliau pateikiami autorės vertimai iš angliškojo leidinio.

įtraukus į ugdymo programas naują sąvoką, kyla ir tolesni klausimų, kurių svarbiausias – o kaip vertinti mokinių pasiekimus mediacijoje? Bandykime pasiremti vieno iš BEKM autorių Briano Northo rekomendacija, kurią jis išsakė viename Europos Tarybos seminare: vertindami mokinių pasiekimus atskirkime procesą nuo produkto. **Mediacijos procesas**, t. y. skaitymas ar klausymas, grafinių duomenų interpretavimas, santraukos rašymas, lengviau integruojamas į formuojamąjį vertinimą ir darbą pamokose. O apibendrinamajame teste ar egzamine vertinkime **mediacijos rezultata** – parašytą santrauką, parengtą pasisakymą, knygos ar spektaklio recenziją ir pan., kuriems galėsime pritaikyti įprastus vertinimo kriterijus, pavyzdžiui, turinio, struktūros, žodyno turtingumo ir taisyklingumo.

Apibendrinant norėtusi paraginti skaitytojus ilgai nedelsus atsiversti naujajį leidinį ir pradėti jį analizuoti. Naujosios

mokėjimų lygių aptartys Lietuvoje jau naudojamos atnaujinant „Bendrojo ugdymo programas“ užsienio kalboms, kuriant kaupiamojo vertinimo rubrikas ir kitose projektinėse veiklose, taigi pamažu šio dokumento principai įsilies į įvairius nacionalinius švietimo dokumentus. Todėl jau dabar eksperimentuodami ar iš naujos perspektyvos žvelgdami į įprastus veiklas galime pradėti juos integruoti į kasdienę užsienio kalbų mokymo praktiką Lietuvoje. ■

Literatūra

Council of Europe. 2001. *Common European Framework of Reference for Languages: learning, teaching, assessment*. Cambridge: Cambridge University Press.

Council of Europe. 2020. *Common European Framework of Reference for Languages: learning, teaching, assessment – Companion Volume*. Strasbourg: Council of Europe Publishing. Prieiga: www.coe.int/lang-cefr.

Europos Taryba. 2008. *Bendrieji Europos kalbų mokymosi, mokymo ir vertinimo metmenys*. Vilnius: Firidas.

Gabrielė Jurkšaitė

Zu den Merkmalen moderner deutscher Jugendsprache: Untersuchung anhand ausgesuchter Youtuber-Videos

Heutzutage ist *Social Media* der schnellste Weg für die Jugend, ihre eigene Sprachform zu entwickeln. Wenn junge Menschen vor zwanzig Jahren die neuesten Wendungen und Wörter der Jugendsprache von ihren Freunden, der Popmusik übernommen oder selbst erfunden haben, lernen sie jetzt den neuesten Slang aus dem Internet. YouTube war eine der ersten *Video-Sharing*-Plattformen im Internet, auf der jeder das gewünschte Video hochladen durfte (und darf). Bald wurden die Menschen, die ihre Videos hochgeladen haben, Youtuber genannt und können heute für Vorläufer moderner Influencer gehalten werden. Infolgedessen wurden die Youtuber zu Vorbildern, die nicht nur darin nachgeahmt wurden, wie man sich anzieht, oder was man kauft, sondern auch wie man spricht.

Das Forschungsziel der Bachelorarbeit ist es, die typischen Merkmale der Jugendsprache, ihre Satzstruktur, eigenartige Wortbildung, Fremdwörter, *Code-Switching* und die am häufigsten verwendeten Wörter und Phrasen in der Sprache junger deutscher Youtuber zu analysieren. Man konzentriert sich auf die gesprochene Sprache: Es ist eine lebendige Sprache, die in Form eines spontanen Monologs den ZuhörerInnen dargeboten wird. Die Arbeit befasst sich mit den Videos der beliebtesten deutschen Youtuber und den Merkmalen ihrer Sprechweise. Folgende Kriterien werden der Analyse zugrunde gelegt: (1) Gemäß der Definition der UNO werden unter dem Begriff Jugendliche „Menschen zwischen 15 und 24 Jahren“ verstanden. So wurde das **Alter** der Youtuber ebenfalls nach dieser Skala berücksichtigt. (2) Die Popularität von

den Youtuber-Kanälen ist das wichtigste Kriterium, obwohl es schwierig ist, die **Popularität** eines Erstellers von YouTube-Inhalten zu messen. Aber nachdem ich mir viele YouTube-Angebote in Deutschland angesehen hatte, dachte ich, dass die Youtuber mit nicht weniger als 1 Million Abonnenten eine sichere Wahl sein können. Je größer die Anzahl der Abonnenten ist, desto zahlreicheres Publikum – Jugendliche und junge Erwachsene – können sich ihre Videos ansehen und diese Wörter oder Sätze möglicherweise in ihren alltäglichen Diskurs einbeziehen. (3) Die Gleichstellung der **Geschlechter** wurde ebenfalls berücksichtigt. Unter den 6 ausgesuchten Youtubern gibt es drei männliche und drei weibliche VertreterInnen. (4) Es war wichtig, **Videos** auszuwählen, in denen Youtuber in Form eines Monologs sprechen, denn dann kann man sehen, wie sie ihre authentische Art, mit ihrem Publikum zu sprechen, ohne Ablenkung ausdrücken. Alle ausgewählten Videos sind nicht kürzer als 10 Minuten und nicht älter als ein Jahr. Nach den genannten Kriterien wurden 6 Youtuber für diese Arbeit ausgewählt: drei Frauen: „Dagi Bee“ (26), „Julia Beautx“ (21), „Rebekah Wing“ (26) und drei Männer: „Iaserluca“ (25), „Arazhul“ (23) und „Icrimax“ (23). Von jedem Youtuber wurden 2 Videos ausgesucht und die Merkmale ihrer Sprechweise wurden nach den in mehreren linguistischen Abhandlungen (N. Bahlo, C. M. Riehl, J. Androutsopoulos, E. Račienė u. a.) definierten Merkmalen der Jugendsprache, z. B. satzinterner Sprachwechsel, jugendsprachliches Lexikon, syntaktische Modelle und spezielle sowie häufige Wortbildungsmodelle, erfasst.

Hier werden Beispiele von einigen jugendsprachlichen Merkmalen angeführt, die in meiner Untersuchung am häufigsten vorkamen. Als erstes möchte ich *Code-Switching* nennen. Mit *Code-Switching* wird ein Phänomen bezeichnet, bei dem ein Sprecher zwischen zwei oder mehreren Sprachen wechselt, normalerweise Muttersprache und Fremdsprache. In diesem Fall wurde in fast jedem Youtuber-Video alle 10 bis 20 Sekunden der Wechsel zwischen Deutsch auf Englisch festgestellt, wie in folgenden Belegen: *ich bin sehr happy darüber, real talk ich google mal ganz kurz und werd mal gucken wie teuer das ist, es sieht zu crazy aus, das werden wir jetzt Mal zusammen austesten. Let's go!, wahrscheinlich machen wir eine Barbecuesause selber I guess; ich bin sehr gespannt, was diese Influencer, Youtuber, Instagrammer whatever Menschen, people da so gemacht haben.*

Man kann auch feststellen, dass die Jugendlichen gerne sarkastische Kommentare über sich selbst oder das besprochene Thema einfügen. Diese Kommentare werden meistens in deutscher Sprache abgegeben, werden jedoch beim Umschalten des Codes mit englischen Wörtern ergänzt. Zum Beispiel, Youtuber „laserluca“ kommentiert eine Fahrradkunstinstallation folgendermaßen: *Das Kunstwerk ist aus dem Jahre 2003 und das beinhaltet ganz viele Fahrräder und basically sieht [so] jede Fahrradstation in Holland oder Amsterdam also aus.* Eine andere Youtuberin „Dagi Bee“ war sehr frustriert über ihre Filmausrüstung: *Es müssen manchmal Scheißdinge passieren, damit es noch schlimmer wird. Stay positive und so.*

Natürlich gehören auch Schimpfwörter zum jugendsprachlichen Lexikon. Überraschend war, dass die deutschen Jugendlichen bei so häufiger Code-Umschaltung meistens die Schimpfwörter ihrer Muttersprache verwenden (besonders häufig kommt das Lexem *Scheiße* vor): *ich bin nicht so Scheiße im Raten, oh warte Mal, ich mache ja nur die Hälfte von allem...*

Scheiße! In vielen Fällen kommen Lexeme *mega* und *geil* in verschiedenen Kombinationen vor, zum Beispiel, *es sieht richtig geil aus, vielleicht finden andere von euch dieses Produkt hier mega mega geil, ein sehr sehr geiler Primer.* Man kann auch weitere synonyme Ausdrücke für das Wort *geil* finden, die Emotionen wie Staunen oder Überraschung ausdrücken: *Wir sind im letzten Fünftel des Rezeptes, das ist mega krass, Ich find's klasse; Hammer, auf jeden Fall voll machen.*

Man kann auch feststellen, dass deutsche Jugendliche Attribute zur Charakterisierung und Verstärkung des Ausdrucks verwenden: *coole Fragen, wunderbare Chips, zwei gute Stücke, süße Situationen.* Zum jugendsprachlichen Lexikon gehören auch floskelhafte Phrasen, die wiederholt vorkommen, wie *ob my God* oder *ob mein Gott*, normalerweise um Überraschung auszudrücken: *Oh my God! Was? No fucking way! Oh my God, Leute!, Oh mein Gott, es ist von Van Gogh, oh mein Gott, bin ich verfressen.* Als ein weiteres jugendsprachliches Merkmal lässt sich die Tendenz feststellen, die grammatisch korrekte deutsche Wortstellung im Satz nicht wirklich zu beachten, besonders, wenn sie die Nebensätze mit der Konjunktion *weil* verwenden: *Ist mir eigentlich egal, weil ich will diese Pizza unbedingt testen; ich würde sagen, weil ich finde das sehr interessant u. a.*

Natürlich kann man aus den Texten von nur 6 Youtubern über die gesamte Jugendgeneration keine verallgemeinernden Schlüsse ziehen, aber es ist klar, dass die englische Sprache einen bedeutenden, wenn nicht den größten Einfluss auf die heutige Jugendsprache hat. Davon zeugen häufiges *Code-Switching* und die inflationäre Verwendung von Anglizismen. Neben dem speziellen Wortschatz der gesprochenen Jugendsprache kann man auch mehrere Abweichungen von der korrekten grammatischen Form feststellen, welche zu den jugendsprachlichen Merkmalen gehören. ■

Annegret Schmidjell

Unterricht für Jugendliche gut gestalten – und wie?

Wie sieht Deutschunterricht aus, der Jugendliche darin unterstützt, erfolgreich Deutsch zu lernen? Gerade für Jugendliche ist eine Arbeitsatmosphäre wichtig, die ihre Motivation, ihre Konzentration und ihre Kreativität fördert.

Welche kognitiven, körperlichen und sozialen Entwicklungsfaktoren sind dafür verantwortlich, dass Jugendliche oft schwer mit den Anforderungen zurecht kommen? Um welche sprachlernpsychologischen Faktoren muss ich wissen, um damit (noch) besser umgehen zu können? Dies sind Fragen, die Lehrkräfte in Schulen immer wieder beschäftigen.

Wenn wir verstehen, wie das Lernverhalten von Jugendlichen durch die grundlegenden Veränderungen in der Jugendphase aussieht, lassen sich auch Prinzipien, didaktische und unterrichtsorganisatorische Aspekte ableiten, die für die Gestaltung von Unterricht mit Jugendlichen hilfreich sind.

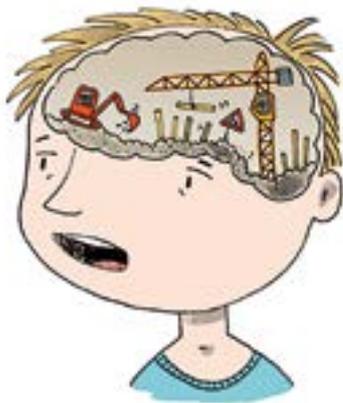
In Pandemie-Zeiten wie diesen sind Jugendliche von den dazu gehörigen Einschränkungen besonders betroffen, denn zentrale Entwicklungsaufgaben in der Jugendphase wie Selbstpositionierung, Abtrennungen und Verselbständigung

werden (noch stärker) beeinträchtigt. Umso mehr brauchen sie Verständnis und Unterstützung.

Was sollten wir also wissen, was können wir als Lehrende tun?

DAS GEHIRN ALS „GROSSBAUSTELLE“?

Die Jugendphase ist „eine Zeit des Übergangs von einem abhängigen Kind zu einem selbstständigen Erwachsenen“ (Damon 2004, S. VI in: Salomo / Mohr, S. 10).



aus DLL 10, S. 13

Das Gehirn von Jugendlichen wird manchmal als „Großbaustelle“ benannt – zwischen Spezialisierung und Unordnung! Viele neue Nervenverbindungen entstehen, bestehende Verbindungen werden „ausgedünnt“. Es geschieht eine über mehrere Jahre schrittweise Entwicklung vom Kleinhirn zum Frontallappen nach vorne – was die unterschiedlich ausgeprägten Reifeschritte gut erklärt: an der Stirnseite befindet sich der präfrontale Cortex, der für die exekutiven Funktionen verantwortlich ist. Durch sie kann man Aufmerksamkeit bewusst steuern und Konzentration herstellen, Impulse unterdrücken, Prioritäten setzen, Pläne machen und verfolgen, also zielgerichtet handeln. Diese Entwicklung geschieht also später als die rein kognitive Entwicklung, zu der eine besondere hohe Leistungsfähigkeit, das Aufnehmen und Verarbeiten und Speichern von Informationen, das Erkennen von Zusammenhängen etc. gehören. Jugendliche sind also hervorragend ausgestattet für das Lernen, aber gleichzeitig können sie es nicht ebenso hervorragend steuern und ihre Lernprozesse sind störanfällig!

Müdigkeit, Antriebslosigkeit und Lustlosigkeit, die Lehrkräfte besonders gut am Morgen beobachten können, hängen wiederum mit einem veränderten Melatonin-Spiegel zusammen: Melatonin ist das Schlafhormon, das den täglichen Schlaf-Wach-Rhythmus im Körper steuert – und das bei Jugendlichen in der Pubertät erst später am Abend ausgeschüttet wird. Sie werden also nicht so schnell müde, sind es aber am nächsten Morgen!

Eine andere körperliche Entwicklung, die Jugendlichen oft das Leben schwer macht, ist das sog. „Imaginary Audience Phänomen“ (Elking 1967 in: Salomo / Mohr, S. 26). Das ist eine Form von jugendlichem Egozentrismus, der Jugendliche annehmen lässt, dass ihr Aussehen, ihre äußere Erscheinung und ihr Verhalten dauernd im Mittelpunkt der Beobachtung durch andere stehen. Nachdem gerade das Selbstvertrauen in der Pubertät so stark sinkt wie nie sonst und die sich verändernde körperliche Erscheinung oft nur schwer akzeptiert werden kann, tauchen Sprechängste (vor der ganzen Klasse) und Ängste vor Fehlern, auch vor sozialen Fehlern, besonders oft auf.

Gleichzeitig wird die Rolle von Freundschaften und Gleichaltrigen sehr wichtig, das Selbstvertrauen ist in diesen Gruppen auffallend stärker, die Präferenz für gemeinsames Arbeiten ist ausgeprägter als zuvor, aber die Lernmotivation verändert sich oder / und sinkt. Das Ablöseverhalten schafft Distanz zu den Erwachsenen; Identität und Selbstkonzept spielen eine zentrale Rolle und werden unter Jugendlichen „ausgehandelt“ (siehe dazu: Jugendliche als Lernende, in: Salomo / Mohr, 2016, S. 9–44).

WAS BEDEUTEN NUN ALL DIESE VERÄNDERUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT?

Einerseits tut es einfach gut zu wissen: so „sind“ Jugendliche – und sie können nicht anders agieren, weil es Teil ihres Entwicklungsprozesses ist. Das kann das Verstehen eines scheinbar unverständlichen Verhaltens fördern. Anerkennung und Akzeptanz für das Anderssein zu geben gehört neben der kommunikativen Kompetenz zu den zentralen Kompetenzen der Lehrenden in dieser Phase. „Unterrichten ist auf Beziehungen angewiesen“ (Hallett, 2006) und die Beziehung zwischen Lehrkraft und jugendlichen Lernenden gehört zu den Faktoren mit dem stärksten Effekt auf Gelingen oder Misslingen von Unterricht.



aus DLL 10, S. 88

Bestimmte Verhaltensweisen und pädagogisch wirkungsvolle Lehrverfahren schaffen eine positive Beziehung zwischen Lehrenden und ihren jugendlichen Lernenden und sie berücksichtigen die Entwicklungsphänomene der Pubertät (nach Hattie, 2009, S. 34 in: Salomo / Mohr, 2016, S. 89 / 113):

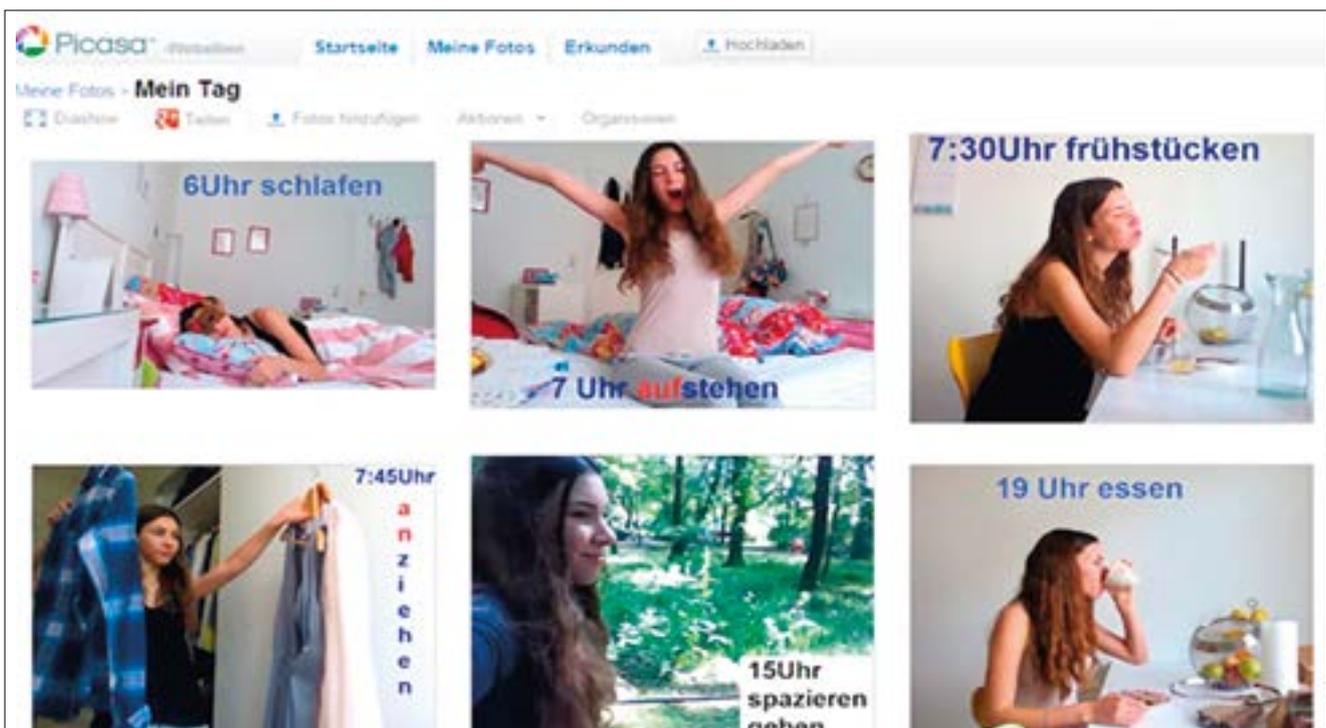
- Erwartungen klar formulieren;
- Regeln für das Miteinander aufstellen und für ihre Einhaltung sorgen;
- Unterricht klar strukturieren, einen prägnanten Anfang und ein klares Ende setzen (Routinen), eine grobe Richtung / Planung angeben, eindeutige Aufgaben stellen (d. h. Funktion eines „externen Frontallappens“ übernehmen);
- Vielfältige erfolgsorientierte Übungen und Aufgaben einsetzen, ausreichend Raum für Wiederholungen bieten;
- Schüler*innen fordern, aber nicht über- oder unterfordern (d. h. hohe, aber realistische Anforderungen stellen);
- Schüler*innen beim Lernen (individuell) unterstützen;
- Anstrengungen / Fortschritte der Schüler*innen anerkennen, nicht nur ihre Erfolge; gute Feedbackkultur zu ihrem Lernprozess entwickeln (wertschätzend, individuell, konkret, regelmäßig, klar, Selbstkorrektur und Weiterlernen fördernd);
- Rückmeldungen der Schüler*innen zum Unterricht ernst nehmen und berücksichtigen, ihre Ideen aufgreifen;
- Lerninhalte und Arbeitsschritte zur Unterstützung visualisieren, „Denkräume“ und Denkpausen einplanen;
- Im Unterricht auch für Spontanes und Überraschendes offen sein;
- Einfühlungsvermögen gegenüber Schüler*innen aufbringen und sie mit ihren Persönlichkeiten annehmen;
- Freundlichkeit, Herzlichkeit – und Geduld zeigen.

Jugendliche brauchen trotz ihrer Abgrenzungsversuche die Lehrkraft als Vorbild, als Ratgeber*in, als Helfer*in und als jemanden, der für Werte, für Klarheit und Regeln im Umgang miteinander steht. Lehrkräfte müssen Strategien entwickeln, wie sie mit Störungen im Unterricht konstruktiv umgehen und welche Maßnahmen präventiv wirken. Diese sind häufig auch methodisch-didaktische Maßnahmen, wie oben beschrieben.

Auch Tipps wie z. B. Rollenspiele nicht vor allen in der Klasse vorführen zu lassen oder nicht gleich am frühen Morgen schwierige Tests zu machen, sollten berücksichtigt werden.

Es lassen sich weitere konkrete Schlussfolgerungen für die Unterrichtsgestaltung ziehen. Dazu gehören einige grundlegende methodische Prinzipien:

- 1. Lernerautonomie:** Jugendliche möchten einerseits selbst (mit-)bestimmen, was und wie sie lernen; dies gelingt z. B. durch selbständige Auswahl und Recherchen zu Themen, selbständige Bearbeitung von Aufgaben in Teams, eigenständige Regelfindung, gegenseitiges Evaluieren etc. Lerntechniken sollten immer wieder bewusst gemacht und eingesetzt werden.
- 2. Lerneraktivierung:** Durch eine Vielfalt und abwechslungsreichen Einsatz von Sozialformen wird die Beteiligung der Lernenden gefordert; die Lernformen sollen möglichst interaktiv sein (und weg vom Plenarunterricht gehen), sie sollen Gruppenarbeiten und das Lernen mit und durch Andere ermöglichen. Jugendliche möchten sich häufig frontalen Unterrichtssituationen (und Sprechen vor Allen) entziehen.



- 3. Lernerorientierung:** Der Lernstoff und die Zielaufgaben müssen einen Bezug zum Lebensalltag der Jugendlichen haben, sollten Teil ihrer Wirklichkeit, ihrer Suche nach Selbstfindung oder Selbstidentität sein. Der Lernstoff sollte neue Perspektiven (auch landeskundliche) ermöglichen, Neues entstehen lassen, mit dem sie sich identifizieren können.
- 4. Binnendifferenzierung:** Jugendliche haben unterschiedliche Lernpräferenzen, Lernwege, Leistungsvermögen, Lernbedürfnisse, auf die z. B. mit Projektarbeit oder mit ergänzenden oder erweiternden Materialien (siehe z. B. Internetservice der Verlage) eingegangen werden kann. Es sollten häufiger verschiedene Lernangebote gemacht werden.
- 5. Unterrichtsgestaltung mit digitalen Medien:** Durch den Einsatz digitaler Medien können Lehrwerkktionen rasch an die Kommunikationsgewohnheiten der Jugendlichen angepasst werden; z. B. können Jugendliche zum Tagesablauf aus dem Lehrwerk mit Verben / Perfekt / Zeitangaben eigene Fotogeschichten / Collagen mit Picasa / Pixton entwickeln; sie können *learningapps*

und anregende Quiz-Tools nutzen oder selbst (weiter-) entwickeln.

Als Fazit könnten wir zusammenfassend sagen: es geht darum, Jugendliche zu verstehen, das Lernen entsprechend ihrer Entwicklungsschritte zu gestalten und dem Unterricht Sinn zu geben!

Literatur

- Hallett, Wolfgang (2006): *Didaktische Kompetenzen. Lehr- und Lehrprozesse erfolgreich gestalten*. Stuttgart: Klett
- Hattie, John (2012): *Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning*. London u. a.: Routledge
- Salomo, Dorothé / Mohr, Imke (2016): *DaF für Jugendliche. Deutsch Lehren Lernen. Einheit 10*. München: Klett Langenscheidt
- Sambanis, Michaela (2013): *Fremdsprachenunterricht und Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr
- Schart, Michael / Legutke, Michael (2012). *Lehrkompetenz und Unterrichtsgestaltung. Deutsch Lehren Lernen. Einheit 1*. Berlin u. a. Langenscheidt

Der Vortrag von Frau Dr. Annegret Schmidjell „Unterricht für Jugendliche gut gestalten – und wie?“ war ein Beitrag des Goethe-Instituts Litauen im Rahmen der Jahrestagung des Litauischen Deutschlehrerverbandes am 10.04.2021. ■

Markus Polzer

Deutsch als Karrierebooster

STUDIEN- UND ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN AN DER VYTAUTAS-MAGNUS-UNIVERSITÄT

Wer in Europa die Karriereleiter erklimmen möchte, egal ob im Wissenschaftsbetrieb oder in der freien Wirtschaft, kommt früher oder später fast immer in Kontakt mit deutschen Institutionen, Firmen oder Vereinigungen: Deutschland ist einer der einflussreichsten Wissenschaftsstandorte und eine der führenden Industrienationen in der Welt. Diese zentrale Rolle wird vor allem innerhalb Europas nach dem Brexit noch an Bedeutung gewinnen. Eine gute Kenntnis der deutschen Sprache und ein umfassendes Verständnis vom kulturellen und sozialen Leben in Deutschland, öffnen demnach nicht nur die Tore zu deutschsprachigen Ländern wie Deutschland, Österreich oder die Schweiz – vielmehr erweitern sich Aufstiegs- und Karrierechancen in ganz Europa und der Welt.

Ist ein Studium oder eine Ausbildung in Deutschland oder bei einem deutschen Unternehmen geplant, so sind hierfür fundierte Deutschkenntnisse unabdingbar. Aber auch alle, die mittels ihres Studiums einen Grundstein für eine berufliche Perspektive in Litauen und bei einheimischen Unternehmen legen möchten, werden sicherlich im Laufe ihres Berufslebens mit deutschen Kooperations- und Handelspartnern zusammenarbeiten.

Es gibt also viele Gründe, die deutsche Sprache zu erlernen und den Standort Deutschland etwas genauer kennenzulernen:

kulturelles Interesse, einen geplanten Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland sowie bessere Karrierechancen.

Uns an der Vytautas-Magnus-Universität ist es hierbei wichtig, die Studierenden bei den entsprechenden Schritten dorthin mit dem nötigen *Know-how*, den entsprechenden Werkzeugen und umfassenden Kenntnissen auszustatten. Dies ist eine Aufgabe, welcher wir als Team mit Leidenschaft und professionellem Einsatz nachgehen und wir sind uns dabei der großen Verantwortung, die wir als Wegbegleiter für die weiteren Karrierechancen unserer Studierenden mittragen, sehr wohl bewusst.

KOMPETENTE SPRACHVERMITTLUNG ALS STUDIENBASIS

Wer diesen Weg konsequent weitergehen und vertiefen möchte, findet hierbei in der Vytautas-Magnus-Universität also einen zuverlässigen, engagierten und vor allem kompetenten Partner. Die Basis unseres Angebots stellen dabei Ausbau und Vertiefung des Spracherwerbs dar. In diesem Zusammenhang ist es mir übrigens eine Herzensangelegenheit Ihnen zu

versichern, dass Vorkenntnisse der deutschen Sprache bei Studienbeginn zwar sicher von einem gewissen Vorteil sein mögen, allerdings sollten generell alle Schüler*innen ermutigt werden, die Möglichkeiten zu nutzen, die sich durch ein germanistisches Studium an der Vytautas-Magnus-Universität bieten.

Wichtigstes Entscheidungskriterium sollte hierbei zuallererst stets ein aufrichtiges Interesse der Schüler*innen an einer zukünftigen Karriere mit deutschen Partnern und den sich hieraus ergebenden Chancen sein – selbst wenn diese Schüler*innen bisher eher wenige bis kaum Berührungspunkte mit der deutschen Sprache hatten.

Dank aktueller didaktischer Methoden, einer konsequent umgesetzten Binnendifferenzierung und einer dezidierten Lernerorientierung, gelingt es uns in kürzester Zeit, alle Teilnehmer*innen unserer Kurse auf ein einheitlich hohes Niveau zu bringen, die jedem die volle und aktive Teilhabe an den deutschsprachigen Kursangeboten ermöglicht.

SPEZIALISIERUNG ALS PROFESSIONALISIERUNG

Die für die Studierenden letztlich jedoch entscheidende Kernkompetenz unseres Angebots liegt in der ganzheitlichen Ausrichtung begründet, der sich die Vytautas-Magnus-Universität verschrieben hat und die wahrlich ein zukunftsorientiertes, progressives Alleinstellungsmerkmal unserer Universität und unseres Studienangebots im europäischen Vergleich darstellt.

Neben dem regulären Sprachunterricht fußt die Ausbildung unserer Student*innen auf der Vermittlung landesspezifischer und regionaltypischer Aspekte Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und der weiteren deutschsprachigen Regionen in Mitteleuropa. Beispielsweise bieten wir Kurse und Seminare zum sozialen und kulturellen Leben in Deutschland an: Neben einer intensiven Auseinandersetzung mit aktueller deutscher Literatur, die für eine kompetente Auseinandersetzung mit aktuellen Diskursen innerhalb der deutschen Gesellschaft unabdingbar ist, spielt hierbei auch die Vermittlung kontemporäre Phänomene aus der breitaufgestellten Medienlandschaft Deutschlands eine zentrale Rolle. Unsere Studierenden beschäftigen sich im Zuge ihres Studiums nicht nur eingehend mit den gängigen, althergebrachten Medien (zu denken sei hier nur an das öffentlich-rechtliche Fernsehen, die großen privaten TV-Anstalten und das noch stets immense Angebot an Printmedien), sondern sie erhalten auch fundierte Kenntnisse über Funktionsweisen, Verbreitungswege und Kommunikationsformen bezüglich der immer wichtiger werdenden nicht-linearen Medienangebote, da diese auf ihren Social-Media-Kanälen, Blogs, Vlogs und Streamingdiensten zusehends die Rolle als die vorrangig meinungsbildenden Instanzen im öffentlichen Diskurs darstellen.



Foto: © Agnė Blaževičienė

Markus Polzer bei seinem Vortrag

Von besonderem Wert nimmt sich für unsere Studierenden jedoch gerade die im weiteren Studienverlauf erfolgende Spezifizierung der vermittelnden Inhalte aus. In einem Konzept sich ineinander verzahnter Lerninhalte gewinnen die Student*innen einerseits ein umfassendes Verständnis von Aufbau, Funktions- und Wirkungsweise des politischen Systems in Deutschland oder des deutschen Wirtschaftssystems, welches andererseits durch die Ausbildung sprachlicher Qualifikationen in Wirtschaftsdeutsch, Business-Kommunikation, der Erarbeitung von fachsprachlichen Kommunikationsmitteln für die Arbeit im Bereich Tourismus, des Marketing oder der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und besonders durch ein zielgerichtetes interkulturelles Training ergänzt wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt unseres Ansatzes besteht in der Vermittlung deutscher Geschichte und sozio-kultureller Phänomene in Deutschland. Eine gute Kenntnis der wichtigsten historischen Eckpfeiler deutscher Vergangenheit, aber besonders auch die Befähigung, diese im aktuellen gesellschaftlichen Diskurs korrekt zu verorten, ist als interkulturelle Kernkompetenz für einen souveränen Umgang mit deutschen Geschäfts-Partnern unabdingbar. Wir an der Vytautas-Magnus-Universität stellen dabei sicher, dass auch in diesem Bereich alle Absolvent*innen über das nötige *Know-how* und Feingefühl verfügen, um etwaige Fettnäpfchen, in die man leicht treten könnte, erst gar nicht zu einem potenziellen Hindernis auf der weiteren Karriereleiter werden.

INTERDISZIPLINARITÄT ALS MULTIPLIKATOR

Hierbei zahlt sich zudem erneut der holistische Bildungsansatz aus, den die Vytautas-Magnus-Universität mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung verfolgt. Das Angebot der Vytautas-Magnus-Universität zeichnet sich von je her durch seinen interdisziplinären Ansatz aus. Viele unserer Studierenden haben neben den deutschen Studienangeboten noch Kurse anderer Fachbereiche belegt; respektive studieren einige unserer Kursteilnehmer*innen Deutsch als Nebenfach zu ihrer primären akademischen Ausbildung. Strategisch bietet dies

für die Studierenden immense Vorteile: Neben einer fundierten Ausbildung in einem thematisch spezifizierten Fachgebiet – z. B. der Rechtswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften, der Sozialwissenschaften oder im Bereich der Pädagogik usw. – können sie sich mittels unseres Studienganges explizit und gezielt auf die Verhältnisse in Deutschland spezialisieren, was unseren Absolvent*innen einen wesentlichen Bonus auf dem Arbeitsmarkt einbringt.

Der Erfolg gibt uns hierbei recht, wie einige ausgewählte Beispiele zeigen:¹ So absolvierte bspw. Studentin G. ein Master-Studium „Deutsche Wirtschaftssprache und Kommunikation“ und ist heute als *Logistics Specialist* bei Hella Logistics, einem international operierenden deutschen Automobilzulieferer, in Kaunas tätig, wobei sie sich vorrangig um deutsch und englischsprachige Klient*innen kümmert. Studentin K. schloss ebenfalls das Master-Studium „Deutsche Wirtschaftssprache und Kommunikation“ an der Vytautas-Magnus-Universität erfolgreich ab und arbeitet gegenwärtig in der Kaunaser Zweigstelle von FESTO, einem deutschen Spezialisten für Steuerungs- und Automatisierungstechnik mit Stammsitz in Esslingen am Neckar, als *Product Configuration Specialist*.

Aber auch mit einem Bachelorabschluss von der Vytautas-Magnus-Universität stehen einem zahlreiche, aussichtsreiche Karrierechancen offen, wie zum einen Studentin R.

¹ Aus Gründen des Datenschutzes werden die Namen der Student*innen an dieser Stelle nur gekürzt wiedergegeben.

beweist, die nach einem Bachelorabschluss in „Englischer und Deutscher Philologie“ inzwischen in Frankfurt am Main bei der AIG Versicherung beschäftigt ist, oder Studentin M., die ein Praktikum an der litauischen Botschaft in Deutschland absolvieren konnte.

Diese vier Student*innen, so wie viele weitere, hier aus Platzgründen leider nicht mehr aufzuführenden Absolvent*innen der Vytautas-Magnus-Universität, verfügen dank ihrer breitgefächerten und fundierten Ausbildung der deutschen Sprache, der deutschen Kultur sowie ihrem Wissen über wirtschaftliche, politische und sozio-ökonomische Prozesse in Deutschland über ein schier unerschöpfliches Reservoir an Zukunfts- und Karrierechancen, die ihnen auch in den kommenden Jahren noch viele spannende und zukunftsweisende Möglichkeiten eröffnen werden.

Dass sich diese Möglichkeiten in erster Linie überhaupt ergeben, haben sie zugegebenermaßen in erster Linie dem engagierten, unermüdlichen und professionellen Einsatz rund um die deutsche Sprachvermittlung und der nachhaltigen Arbeit an den Schulen des Landes zu verdanken. Damit sich aber darüber hinaus weiterhin für viele junge Litauer*innen der Traum einer durch entsprechende Deutschkenntnisse verbesserten beruflichen Zukunft erfüllen mag, dafür stehen wir an der Vytautas-Magnus-Universität allen Lehrer*innen und besonders deren Schüler*innen als starker Partner auch zukünftig jederzeit zur Seite. ■

Martin Herold

Chancen für den Berufseinstieg durch Deutsch

Gute Argumente für den Nutzen von Deutsch (als zu lernende bzw. gelernte Fremdsprache) gibt es viele, und sie sind dem Kreis der Leser*innen von *Miteinander* meiner Einschätzung nach hinlänglich bekannt. Mit diesem Beitrag soll nun

- ein gedanklicher Perspektivwechsel angeregt werden (für viele evtl. sowieso seit eh und je klar?) und
- der Fokus auf **Chancen durch Deutsch** gelegt werden, womit die Tatsache an sich gemeint ist, dass ein/e Schüler*in überhaupt irgendwie mit dem Lernen von Deutsch konfrontiert ist / war.

Eigentlich erfreulicher-, aber potenziell auch hinderlicherweise, sind die allermeisten DaF-Lehrkräfte in Litauen große Deutsch-Fans und verfügen als Lehrkräfte über eine sehr gute Expertise, Schüler*innen den Weg zu weisen, wie sie *mit* guten Deutschkenntnissen etwas erreichen können – insbesondere wenn es in irgendeiner Art und Weise

um Kontakte mit (Menschen aus den) deutschsprachigen Ländern geht.

Hiermit plädiere ich dafür, als DaF-Lehrkraft zwar unbedingt Deutsch-Fan zu bleiben, aber diese Perspektive gleichzeitig gedanklich immer wieder neu und vor allem vollständig zu verlassen, wenn es um das Ausloten von **Chancen** für den Berufseinstieg **durch Deutsch** geht. (Echte Fans vom „Fan-Sein“ abzubringen, wenn auch nur zwischenzeitlich bzw. gedanklich, kann ein harter Brocken sein – es sei hiermit dennoch versucht).

Es soll zum Nachdenken wie folgt anregen:

- Kann „Deutschunterricht-Gehabt-Haben“ (bei mindestens ordentlichem Erfolg) bei einem potenziellen Arbeitgeber generell zum Eindruck beitragen, dass man als Bewerber*in zu Schulzeiten über den üblichen Rahmen hinaus engagiert war?

(insbesondere relevant, wenn die Teilnahme am Deutschunterricht etwas Zusätzliches war oder die Wahl eines allgemein als schwierig angesehenen Wahlpflichtangebots bedeutet hat)

- Kann „Deutschunterricht-Gehabt-Haben“ (egal mit welchem Erfolg) eine evtl. negative Wirkung haben, weil ich deswegen eine andere Sprache nicht erlernt oder ein anderes Schulfach nicht belegt habe? Wenn ja: Wie lässt sich damit umgehen?
- Gelingt eine realistische „Von-außen-Beurteilung“ der Gesamtsituation für den Berufseinstieg? Wie lassen sich Träume / Wünsche sowie Kenntnisse / Fertigkeiten realistisch mit tatsächlichen Berufsperspektiven zusammenbringen?
(Hier und überhaupt spielt die Einschätzung der Persönlichkeit jedes / jeder einzelnen Lernenden eine große Rolle).
- Wie gut sind die individuellen Kompetenzen, über *German, Germany and the Germans* (sowie über die weiteren deutschsprachigen Länder und die dort wohnenden Menschen) **auf Englisch berichten** zu können?
(DACH-Länder-Kompetenz kann in vielen Kontexten ein wichtiger Positiv-Effekt von DaF-Unterricht sein, wobei Deutsch als Sprache häufig kaum eine Rolle spielt!)
- ganzheitliche Betrachtung von „Englisch ist ein Muss, Deutsch ein Plus“, d. h. ohne Fokus auf das (stärker oder häufig eher schwächer ausgeprägte) Plus durch Deutsch, sondern vorrangig (Hilfe bei der) Auslotung dessen, was das „Englisch-Muss“ ausmacht.
- Ist Hilfestellung für eine gründliche Durchleuchtung von „Vor-Ort-Kontexten“, die mit den DACH-Ländern und / oder Deutsch als Sprache irgendwie verbunden sind, möglich?
(Hier sind insbesondere die nicht auf den ersten Blick erkennbaren Verbindungen relevant, z. B. englischsprachige Kontakte einer vor Ort ansässigen internationalen Firma (auch) mit DACH-Ländern)

Die vorangehenden Vorschläge sollen dazu anregen, sich selbst als Bezugsperson wichtig zu nehmen und sich allen DaF-Schüler*innen für einen Dialog über ihre individuellen **Chancen durch Deutsch** anzubieten. Und zwar gerade auch denjenigen, die eher wenig Interesse an Deutsch gezeigt und / oder im DaF-Unterricht weniger gute Leistungen erbracht haben. Für ein ganz anderes Fach formuliert: Wenn ich als Schüler*in z. B. an Physik(unterricht) nur wenig Interesse habe und / oder nur mittelmäßige oder schwache Schul-Leistungen bringe, hilft es mir gerade sehr, zu verstehen, wie ich das Gelernte im weiteren Leben (inkl. im Beruf und beim Berufseinstieg) für mich nützlich verwenden / beachten kann. Dies gilt gerade dann, wenn ich nach der voraussichtlich letzten Physik-Unterrichtsstunde meines Lebens eigentlich heilfroh bin, Physik(unterricht) als Pflicht endlich losgeworden zu sein.

Der Vollständigkeit halber erwähnt seien im Kontext von **Chancen durch** (und mit) **Deutsch** noch häufig bekannte

Aspekte wie das Aufmerksam-Machen der Schüler*innen auf bestehende Städtepartnerschaften / Verwaltungskontakte, vor Ort ansässige Firmen aus deutschsprachigen Ländern sowie die Bedeutung von Deutsch im Tourismus (sowohl im Zusammenhang mit Gästen aus dem deutschsprachigen Raum in Litauen als auch im Zusammenhang mit touristischen Aufhalten von Menschen aus Litauen im deutschsprachigen Raum, z. B. zum Skifahren in den Alpen – mit [z. B.] litauischsprachiger Reisebegleitung).

DaF-Akteur*innen verwenden mitunter viel Zeit darauf, andere vom Nutzen von Deutsch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu überzeugen bzw. überzeugen zu wollen. Und das ist auch gut so! Wenn es aber um Chancen für den Berufseinstieg von Schüler*innen geht, ist es gleichzeitig essenziell, realistisch einschätzen und damit leben zu können, welchen Ruf Deutsch im Vor-Ort-Umfeld wirklich hat und sich einzugestehen, dass der Gebrauch der deutschen Sprache in der Berufspraxis vieler ein seltenes Phänomen sein kann.

Für eigene Recherchen der Schüler*innen zu ihren **Chancen durch** (und mit) **Deutsch** in Litauen seien insbesondere die folgenden Links / Wege empfohlen:

- www.deutsch.lt – von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Litauen initiiertes Portal zu vielen verschiedenen relevanten Websites; sehr hilfreich!
- www.ahk-balt.org – Deutsch-Baltische Handelskammer,
- Kontaktaufnahme mit den Wirtschaftsabteilungen der Botschaften der deutschsprachigen Länder,
- www.daad.lt – Deutscher Akademischer Austauschdienst.

Für eigene Recherchen der Schüler*innen zu ihren **Chancen durch** (und mit) **Deutsch** in Deutschland könnten die folgenden Links / Wege weiterhelfen:

- www.ihk.de – Industrie- und Handelskammern in Deutschland,
- www.handwerkskammer.de → Ausbildung; Stichwort / Schlagwort: duale Ausbildung,
- www.arbeitsagentur.de → Für Menschen aus dem Ausland,
- [www.uni-\[Stadtname\].at](http://www.uni-[Stadtname].at), [www.tu-\[Stadtname\].de](http://www.tu-[Stadtname].de) – TU = Technische Universität,
- kleine / mittelständische Unternehmen, z. B. in einer Partnerstadt oder aber auch zufällig ausgewählt, „einfach so“ suchen,
- Suche über Websites bekannter Firmen aus dem deutschsprachigen Raum.

Haben Sie Fragen, Kommentare, Anregungen und / oder gern auch Kritik?: Über eine Mail an martin.herold@deutausges.de würde ich mich sehr freuen!

Der vorliegende Beitrag lehnt sich an einen Plenarvortrag des Autors bei der Online-Jahrestagung des Litauischen Deutschlehrerverbands vom 10.04.2021 an, der den Titel „Chancen im Berufsleben / beim Berufseinstieg durch und mit Deutsch“ trug. ■

Ilona Filipenkovaite

Reiseschriftsteller – Beruf oder Leidenschaft?

Der Artikel stellt die bekanntesten Reiseschriftsteller des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vor, die unsere sandig goldene Kurische Nehrung bereist haben. Während der Analyse der Reisebeschreibungen habe ich versucht, Antworten auf folgende Fragen zu finden: warum die Autoren sich auf den Weg gemacht haben und welche Berufe sie ausgeübt haben.

Das erste zweibändige Werk „Reise durch einen Theil Preussens“ (Nankes Wanderungen durch Preussen, 1800) stammt von C. Nanke. Nanke, so A. Walter, Landinspektor und Professor der Geschichte an der Königsberger Artillerie-Akademie, reiste 1794 zu Fuß von Königsberg über die Kurische Nehrung durch Preußisch-Litauen. Er liefert dem Leser nicht nur eine der ausführlichsten Beschreibungen über die Dörfer und Städte dieses Teiles des ehemaligen Ostpreußens, sondern auch über die Sitten und Bräuche der dortigen Bevölkerung, obwohl sein besonderes Interesse der Beobachtung und Beschreibung von Flora und Fauna dieses Landstrichs geschenkt wurde (Walter 2014: 170, 171):

In dem Walde bei Schwarzort, fand ich eine große Verschiedenheit von Insecten, und ich fing davon Rhagium Noctis, einen in Preussen seltenen Käfer. Die Wassernymphe (Libelulla), die als Raubthier den Dekonomen willkommen sein muß, sah ich in diesem Sommer zum ersten Mal; der Carabus Dentellus Thunb. war mir neu“ (Baczko 1800: 69); „Vielleicht trägt das Seebad, dessen sich die Strandbewohner bedienen, und der Beschäftigung der Bernsteinfischer, welche viele Stundenlang im Seewasser zubringen, sehr viel dazu bei, daß man hier an dem samländischen Strande so viele Greise findet (Baczko 1800: 60).

Ein weiteres interessantes Buch ist „Kosmopolitische Wanderungen durch Preußen, Liefland, Kurland, Litthauen, Vollhynien, Podolien, Gallizien und Schlesien in den Jahren 1795 bis 1798 (1800)“ von C. Feyerabend, der als Hauslehrer, Lehrer und Adjutant in Danzig tätig war. Die Reiseerlebnisse wurden in Briefen an einen Freund beschrieben, dem er vor der Abreise versprochen hatte, über alle Abenteuer zu berichten. Er wusste selbst nicht ganz genau, wohin er reisen und was er auf der Reise alles erleben würde, er wollte einfach dorthin, wohin ihn das Schicksal führt. Er will nicht mehr fremde Reisebeschreibungen lesen, er will selbst die Welt erfahren, denn man könne nicht sicher sein, ob die Autoren der anderen Reisebeschreibungen sich nicht alles hinter dem Ofen liegend ausgedacht hätten. Über seine Erlebnisse hält er dann reichlich dramatisch fest:

Menschen will ich aufsuchen, wo und wie ich sie finde, im Galakleide und im Schlafrocke, in der Kutte und in der Morgenperücke.



Fischerhochzeit in Nidden



Versandendes Fischerhaus in Perwelken



Der Sandkrug

Fotos: © Oscar Schlicht



Kurhaus Sandkrug

Gegenden will ich besehen, mit deren Beschreibung man noch nicht dicke Quartanten voll gesudelt hat (Feyerabend 1798: 2,3); Die Bewohner dieser Gegenden sind wilde Barbarenhorden, an Schelmereien gewöhnt und zum Betrügen geneigt. ... Kurz, alles hat hier eine öde, grausende Gestalt, und, was man um sich sieht und hört, erweckt in dem Menschen eine schauernde Idee einer rächenden Gottheit (Feyerabend 1798: 99, 100).

P. Rosenwall ist das Pseudonym von G. F. P. Rauschnick, der Historiker, Privatgelehrter, Schriftsteller und ein gern reisender Mensch war. In der Vorrede seines Werkes „Bemerkungen eines Russen über Preußen und dessen Bewohner, gesammelt auf einer im Jahr 1814 durch dieses Land unternommenen Reise“ (1817) hat er Folgendes geschrieben:

...es [Preußen] ist daher gewissermaßen noch eine terra incognita, und die wenigen Reisebeschreiber, die darüber geschrieben haben, geben eine ganz unrichtige Ansicht davon. Beinahe alle stimmen darin überein, dass dieses Land eine öde, traurige Wildnis sei, deren Bewohner mit ihren Nachbarn, den Polen und Russen, auf einer gleich niedrigen Stufe der Kultur stehen; die Franzosen finden es durchweg abscheulich darin (Rosenwall 1817: III).

Veranlasst durch sein Lieblingsstudium, die Geschichte, hat der Autor die alten preußischen Chroniken vor der Reise gelesen und hat in jedem dieser alten Geschichtsbücher Preußen als ein Paradies genannt gefunden. Auf dieser Reise wollte er sich

selbst von der Wahrheit oder Unwahrheit über dieses Land überzeugen, und hat dann an einen in Kurland lebenden Freund Briefe geschrieben, aus denen später das Büchlein *als ein kleiner Beitrag zur Erweiterung der Länder- und Völkerkunde* (1817: III, IV) entstanden ist, das die Resultate seiner Beobachtungen enthält.

Die Reiseziele und Reiseergebnisse von Dr. G. Berendt, der im Jahre 1866 eine längere Reise auf die Kurische Nehrung unternommen hat, waren geologische Forschungen, aber seine Eindrücke über das Leben auf der Kurischen Nehrung hat er in der Zeitschrift „Altpreußische Monatschrift“ (1866) geschildert: *Im schönsten Sonnenschein, kaum durch ein sanftes Lüftchen von Osten her gekräuselt, lag das Haff mit seinen wohl hundert hier und da zerstreuten kleinen Segeln und die jenseitige, an den nächsten Stellen doch immer noch vier Meilen entfernte litauische Küste vor uns.* (Berendt 1866: 213).

Ein deutscher Journalist und Schriftsteller O. Glagau hat „Littauen und die Littauer, gesammelte Skizzen“ (1869) veröffentlicht. Er hat mit der Reise auf die Nehrung seinen Kindheitstraum erfüllt: *Schon von der Schulbank träumte ich in der Geographiestunde von der ostpreußischen Sahara, von der mich damals nur wenige Meilen trennten (Glagau 1869: 163). [...] Schon damals dachte ich daran, sie zu durchwandern; aber Lehrer und ältere Freunde verwarfen diesen Plan als ein thörichtes Abenteuer, von*

dem ich nur Strapazen, Gefahren und Langeweile zu erwarten hätte (Glagau 1869: 163).

Er wollte, dass auch die Leser durch seine dargestellten Beobachtungen mehr über dieses Landstück erfahren, er selbst hat endlich seine erträumte Sahara gesehen und war von dem Ausblick fasziniert: *Oft ist auf Meilenweite kein Mensch, keine Hütte, kein Baum zu erblicken, nicht einmal ein Vogel oder ein Grasbüschel zu entdecken – nur der feine glatte, weiße, die Augen blendende Sand, über welchem der blaue wolkenlose Himmel brüht...* (Glagau 1869: 165).

L. Passarge ist einer der wohl bekanntesten Autoren, die über die Kurische Nehrung geschrieben haben – „Aus baltischen Landen: Studien und Bilder“ (1878). Passarge war auch ein hochgebildeter Mensch: Königsberger Richter, Schriftsteller, Reisender, Übersetzer und Lyriker, aber in seinem Buch treten nicht immer das Wissenschaftliche und Sachliche in den Vordergrund, sondern die expressiven Bemerkungen, die durch Kommentare des Autors begleitet werden. Im Buch wird der authentischen Kultur und der archaischen Natur besondere Aufmerksamkeit geschenkt:

Die Mitteilungen über die Natur der ostpreussischen Landschaft mögen dazu dienen, manche Irrtümer zu zerstreuen, welche in Betreff der Ostmark unseres deutschen Vaterlandes noch immer gehegt werden (Passarge 1878: Seite nicht nummeriert); Weht dem Leser aus der Darstellung etwas von jener Seeluft entgegen, welche dem Verfasser auf allen seinen Wanderungen die Brust erweitert hat, so ist der beste Zweck dieses Buches erreicht (ebenda).

Ein weiterer Autor ist der deutsche Photograph und Ethnograph O. Schlicht, der das Werk „Die Kurische Nehrung in Wort und Bild“ (1924) geschrieben hat. Um seinem Buch möglichst vollständigen Charakter zu verleihen, hat er vor der Reise die Literatur über die Kurische Nehrung fast vollständig recherchiert, seinen Text hat er mit den von ihm selbst gemachten Fotos ergänzt. Schlicht hat über viele Themen geschrieben: die Oberflächengestaltung, die Wanderdünen, die Dünenbildung, die Gewässer, Geschichte und Kulturgeschichte der Nehrung, die Bewohner, die Fischerei, sogar die Tierwelt: *Je länger mich die Darstellung der Wunderwelt der Wanderdünen beschäftigte, desto mehr mußte ich mich davon überzeugen, daß das geschriebene Wort dieser gewaltigen Naturerscheinung gegenüber versagt, (...) Auch der reiche Bildschmuck kann nur einen schwachen Begriff von der ungeheuren Wirkung der Wanderdünen geben; darum durfte dieses Buch eigentlich nur eine Vorbereitung für die eigene Innenkenntnisnahme der Nehrung sein (Schlicht 1924: 3).*

Zu erwähnen ist auch Prof. Dr. J. Thienemann. Er war ein deutscher Ornithologe und Gründer der Vogelwarte Rossitten, der ersten Vogelwarte der Welt, und hat viele Jahre auf der Nehrung gelebt, gearbeitet und sich wohl gefühlt. Sein Buch „Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung“ (1930) beinhaltet nicht nur die kostbaren wissenschaftlichen Bemerkungen, sondern auch die amüsante Darstellung des alltäglichen Lebens: *Das Buch soll vielmehr etwas von dem*

bringen, was ich in dreißig Jahren auf der Kurischen Nehrung selbst geschaut, selbst erlebt und selbst zu erforschen versucht habe, und wenn diese bescheidenen Forschungen zur Klärung der dunklen Vogelzugfrage ein wenig beitragen würden, so sollte mich das sehr freuen (Thienemann 1930: 3).

Schlicht hat viel Literatur vor der Abreise über das Land studiert, Thienemann dagegen – keine, er wollte keine Bücherweisheit dem Leser bringen, sondern die gesammelten Eindrücke aus seinen Tagebüchern und aus der Erinnerung weitererzählen. Alle seinen Gedanken und Gefühle gehörten der geliebten Nehrung und diese Liebe sollte dem Leser vermittelt werden, „daß man über die Kurische Nehrung, diesen entlegensten Teil unseres Vaterlandes, sowie über unser abgeschürftes Ostpreußen auswärts etwas anders denken lernt wie bisher“ (Thienemann 1930: 3).

Abschließende Bemerkungen. Nach einem kurzen Überblick der Werke zu der Reiseliteratur über die Kurische Nehrung kann man feststellen, dass damals aus verschiedenen Gründen gereist wurde: wissenschaftliche Interessen, persönliche Neugierde oder sogar wegen der Aufträge von Verlagen das noch nicht bekannte Landstück darzustellen. Die Reiseschriftsteller übten verschiedene Berufe aus, unter denen man Geologen, Schriftsteller, Historiker, Lehrer, Journalisten, Ornithologen, Gelehrten und Ethnographen finden kann, und es sind bestimmt noch nicht alle Berufe der Reiseschriftsteller, die über das besondere Landstück geschrieben haben, aufgelistet. Es bleibt noch auf die im Titel des Artikels gestellte Frage zu antworten – Reiseschriftsteller – ist es ein Beruf oder Leidenschaft? Vielleicht ist es eine Lebensweise, wenn man schon mal fremde Länder bereist hat, dann bleibt man nicht mehr auf dem Sofa liegen.

Literatur

- Baczko, L. 1800. *Reise durch einen Theil Preussens* (Nankes Wanderungen durch Preussen), Gottfried Wollmer, Hamburg und Altona.
- Berendt, G. 1866. *Reise über die Kurische Nehrung im Sommer 1866*, In: *Altpreussische Monatsschrift*, <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10013685/bsb:3311000?page=9>. [Stand 02-05-2021].
- Feyerabend, C. 1800. *Kosmopolitische Wanderungen durch Preußen, Liefland, Kurland, Litthauen, Vollanden, Podolien, Gallizien und Schlesien, in den Jahren 1795 bis 1798*, Germanien.
- Glagau, O. 1869. *Littauen und die Littauer, gesammelte Skizzen*, Verlag von J. Renländer, Tilsit.
- Passarge, L. 1878. *Aus baltischen Landen: Studien und Bilder*, Flemming, Glogau.
- Schlicht, O. 1924. *Die Kurische Nehrung in Wort und Bild*, Gräfe und Unzer Verlag, Königsberg. Thienemann, J. 1930. *Rossitten. Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung*, Verlag von J. Neumann-Neudamm, Melsungen.
- Walter, A. 2014. *Reisebeschreibung und Landesgeschichte – Ludwig von Baczko Reise durch einen Theil Preussens in Das Fremde erfahren. Polen-Litauen, Deutschland und Frankreich in der frühneuzeitlichen Reiseliteratur*, (Hrsg.) W. Zientara und L. Lewandowska, Studio Druku Kartel Press SA, Torun, S. 170–199.

Der Beitrag gibt den Vortrag „Reiseschriftsteller – Beruf oder Leidenschaft?“, der auf der LDV Jahrestagung „Deutsch können – Traumberuf erlernen“ am 10. 04. 2021 gelesen wurde, in stark gekürzter Form wieder. ■

Gunda Heck

Vielfalt – auch im Beruf

Was bewegt Schüler, Studierende, überhaupt Menschen, Fremdsprachen zu lernen? Und warum dann gerade Deutsch?

Sicherlich gibt es viele unterschiedliche Beweggründe dafür – angefangen bei den Eltern, über Spaß am Erlernen einer Fremdsprache bis hin zu ganz pragmatischen Gründen – weil man entweder in Deutschland leben und dort arbeiten oder weil man in einem deutschsprachigen Unternehmen in Litauen eine Tätigkeit aufnehmen will.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden Kenntnisse der deutschen Sprache benötigt – nicht nur alltagspraktischer, sondern auch allgemein-berufssprachlicher Art. Dies ist insbesondere auch aus dem Grund wichtig, weil in der Berufssprache der Fokus nicht nur auf anderem Wortschatz (insbesondere Fachwortschatz), sondern auch auf dem im Vergleich zur Allgemeinsprache abweichenden Gebrauch grammatischer Strukturen (z. B. Konjunktiv I in der Wissenschaftssprache bei der Wiedergabe der direkten Rede oder des Imperativs beim Verstehen von Arbeitsanweisungen) bzw. in unterschiedlichen Registern bzw. Kontexten liegt.

Um darin einen sicheren Umgang zu erwerben ist es sinnvoll, sich nicht nur alltagspraktische, sondern auch allgemein-berufssprachliche Kenntnisse anzueignen.

Der Hueber-Verlag hat dazu eine Reihe von Lehrwerken und Zusatzmaterialien veröffentlicht, von denen einige, wie z. B. „Sicher! In Alltag und Beruf“, „Menschen + Menschen Im Beruf“ bzw. „Schritte International + Schritte International – Im Beruf / In Ihrem Beruf“ im Plenarvortrag kurz vorgestellt wurden.

Im anschließenden Workshop mit dem Titel „Vielfalt – nicht nur im Alltag, sondern auch im Beruf“ wurde am Beispiel des neuen Mittelstufenlehrwerkes des Hueber-Verlages „Vielfalt“ gezeigt, welchen großen Stellenwert das Thema Beruf in diesem Lehrwerk einnimmt, u. a. durch Lektionen, die sich mit berufssprachlichen Themen beschäftigen als auch mit Extra-Seiten, die Themen der Arbeitssuche bzw. landesspezifische Besonderheiten der Arbeitswelt Deutschlands aufgreifen.

Ein besonders wichtiges Merkmal der beruflichen Kommunikation stellt die Fähigkeit der Mediation dar, die seit 2018 auch im *companion volume* des GER festgeschrieben ist. Dem Erwerb dieser Fähigkeit kommt deshalb in den neuesten Lehrwerken des Hueber-Verlages eine besonders große Rolle zu – nicht nur, weil sich die Prüfungsformate dahingehend verändern werden, sondern weil „Mediation“ eine unabdingbare Fähigkeit ist, um erfolgreich im Beruf bestehen zu können.



Cover „Vielfalt“

Foto: © Hueber-Verlag



Gunda Heck bei ihrem Vortrag

Foto: © Agnė Blaževičienė

Dem Thema „Sprachlich fit im Beruf“ wird der Hueber-Verlag im Herbst eine Webinarreihe widmen, zu der wir Sie schon heute ganz herzlich einladen möchten. Die Termine werden Sie unter www.hueber.de/webinare finden. Wir freuen uns auf Sie! ■

Ramunė Sarnickienė

Internationale Deutschprüfungen in Litauen: Das Goethe-Zertifikat

Heute spricht man immer häufiger über die Wichtigkeit der Deutschkenntnisse für den Beruf. In der modernen globalisierten Welt ist es aber wichtig, nicht nur die Fremdsprache gut zu beherrschen, sondern auch einen soliden, international anerkannten Nachweis der Sprachkenntnissen zu haben.

Internationale Deutschprüfungen wie Goethe-Zertifikate, TestDaf, DSD II u. a. gelten als ein Maßstab für den Nachweis von soliden Deutschkenntnissen.

Die Deutschprüfungen des Goethe-Instituts genießen international einen großen Bekanntheitsgrad und eine hohe Anerkennung, sie ermöglichen den Zugang zu einer Universität oder Fachhochschule in Deutschland, verbessern Chancen für die berufliche Zukunft. Zu den größten Vorteilen dieser Prüfungen zählt man auch eine langjährige Prüfungserfahrung, die Zugehörigkeit zu ALTE (Association of Language Testers in Europe). Nicht weniger wichtig ist es, dass die Prüfungen auch auf die Bedürfnisse von behinderten Prüfungsteilnehmenden eingehen. Zertifizierte Bewerter werden ständig fort- und weitergebildet.

Das Angebot der GI-Prüfungen entspricht allen Niveaustufen des GER, man bietet Versionen für Jugendliche und Erwachsene, Prüfungen für bestimmte Berufsgruppen, die neuesten Prüfungen (wie GZ B1, GZ B2, GZ C2) sind modular aufgebaut, sie werden regelmäßig aktualisiert und allmählich digitalisiert.

Das *Valstybės institucijų kalbų centras* ist seit dem Juni 2012 der Prüfungspartner des Goethe-Instituts. Hier werden alle Prüfungen des Goethe-Instituts (von dem Niveau A1 bis C2) angeboten. Die größte Nachfrage genießen in Litauen das Goethe-Zertifikat B2 (etwa 100 PT pro Jahr) und das Goethe-Zertifikat C1 (20 PT pro Jahr), die als Nachweis von fortgeschrittenen Deutschkenntnissen bei einer Bewerbung um eine Stelle oder um einen Platz an der Hochschule in Deutschland gelten. Beliebt ist auch das Goethe-Zertifikat A1: Fit in Deutsch 1 (etwa 60 PT pro Jahr), das als ausgezeichnete Werbung für Deutsch für die jüngeren Deutschlerner und ihre Eltern dient. Die Prüfung ist kurz und attraktiv, Bestehensgrenze nur 50 %, die Prüfungsvorbereitung kann im regulären Deutschunterricht eingesetzt werden. Bei der Durchführung der Prüfung versuchen wir als Prüfungszentrum, maximal auf die Interesse der Schüler einzugehen, oft organisieren wir die Prüfung am Ort im Schulgebäude.



Laut erfahrener Deutschlehrerinnen, die ihre Schüler auf die Goethe-Zertifikate vorbereiten, profitieren davon beide Seiten: sowohl die Lehrer als auch die Lerner. Die Prüfungen erhöhen die Motivation beim Lernen, stärken ihre Position unter anderen Deutschlernenden, unterstützt sie auf dem Weg zum gewünschten Studium. Für die Lehrer ist es eindeutig eine gute Möglichkeit, neue Inhalte zu entdecken, gewisse internationale Standards kennenzulernen und nicht zuletzt sich selbst fortzubilden.

Ihre Ansprechpartnerin: Ramunė Sarnickienė, Verantwortliche für Deutschkurse und Prüfungen, *Valstybės institucijų kalbų centras*, ramunes@vikc.lt, +370 650 27 471 ■

Lina Plaušinaitytė, Justina Daunorienė, Alexander Mionskowski

Wissenschaftliche Tagung der Germanistikstudierenden 2021: Sprache und Literatur

Am 16. April fand an der Universität Vilnius die traditionelle internationale wissenschaftliche Konferenz der Germanistik-Studierenden zum 16. Mal statt, zum zweiten Mal in der Reihe online. Was uns letztes Jahr noch als eine Herausforderung und ein Abenteuer zugleich vorkam, ist dieses Jahr schon fast zum Alltag geworden. Und wie alles Gewöhnliche hat es sowohl die guten, als auch die weniger angenehmen Seiten. Letztere sind allen allzu gut bekannt – selbst bei bester technischer Ausrüstung kann das Onlineformat nicht den persönlichen Kontakt, lebendigen Austausch, neue Bekanntschaften und spontane Gespräche ersetzen. Zu den Vorteilen gehört, dass die Reichweite der Tagung viel größer ist. Die Konferenz hatte dieses Jahr nicht nur eine erfreulich hohe Teilnehmerzahl, sondern war auch sehr international: mehr als die Hälfte der 31 Vortragenden haben sich uns aus dem Ausland (Estland, Finnland, Deutschland, Lettland, Polen, Slowenien, Weißrussland) angeschlossen. Dies hat sowohl für die lebendige Atmosphäre als auch für die große, sogar transdisziplinäre Vielfalt der Konferenzbeiträge über die tradierten Bereiche der Germanistik hinaus gesorgt. Für das Deutsche als internationale Wissenschaftssprache war dies also ein guter Tag.

Im folgenden Überblick referieren wir die Themenschwerpunkte der KonferenzteilnehmerInnen.

Eröffnet wurde die Konferenz von der Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Universität Vilnius Frau Dr. Vaiva Žeimantienė, die auch die erste Plenarrunde moderierte. Nach wohlwollender wie einsichtsreicher Begrüßungsrede des Kulturrats der Deutschen Botschaft Wilna, Herrn Thomas Pfanne, und der offiziellen Ansprache der Stellvertretenden Dekanin der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius, Frau Dr. Diana Šileikaitė-Kaishauri, startete die Konferenz mit zwei Plenarvorträgen, die von Doktorandinnen aus Slowenien und Estland gehalten wurden. Als erste stellte Katarina Tibaut (Universität Maribor) ihr Dissertationsprojekt über die Deutschkenntnisse und die Sprachpraxis slowenischer Auswanderer und Berufspendler in Österreich vor und zeigte mithilfe von statistisch ausgewerteten Fragebögen, welche Unterschiede es in der Sprachpraxis beider Gruppen gibt. Im zweiten Plenarvortrag von Hella Liira (Doktorandin an der Universität Tartu) ging es um die Verschränkung der Kategorien Raum und Zeit und um die Rolle der fernen, abgelegenen Räume für die Identitätsbildung der Figuren in den feinfühligsten Romanen der zeitgenössischen deutschen Autorin und Übersetzerin Antje Rávic Strubel.

Nach der Plenarrunde lief die Arbeit in drei Sektionen ab, deren erste und zweite den sprachwissenschaftlichen, die dritte eher den literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen gewidmet waren. In der ersten Sektion wurden text- und medienlinguistische Fragestellungen erörtert, wobei sowohl die Fragen des Sprachgebrauchs in modernen Medien als auch die Probleme der Bildlinguistik besprochen wurden. Die Studentin Rimgailė Verseckaitė (Universität Vilnius) hat die Textsorte 'Reiseangebote' in deutscher und litauischer Sprache verglichen und dabei interessanterweise keine grundsätzlichen kommunikativ-funktionalen und sprachlich-strukturellen Unterschiede festgestellt. In den Beiträgen von Ieva Veličkaitė (Universität Vilnius) und Monika Horodecka (Universität Wrocław) wurden außerdem die bildlinguistischen Aspekte moderner Textsorten (Produktvorstellungen der Influencer und CD-Covers) thematisiert. Der in dieser Sektion gehaltene Vortrag zur deutschen Jugendsprache in YouTube-Videos von Gabrielė Jurkšaitė (Universität Vilnius) wird in diesem Heft separat ausführlicher präsentiert.

Die zweite Vormittagssektion hatte einen soziolinguistischen und sprachdidaktischen Fokus. In der Eingangspräsentation des Studenten Matija Toth (Universität Maribor) ging es um die Einstellungen zur deutschen Sprache bei den slowenischen Grundschulern und verschiedene Faktoren, die diese Einstellungen beeinflussen können. Ein ähnliches Thema über die Einstellungen zu Fremdsprachen behandelte auch Valentina Zajec (Universität Maribor), allerdings aus einem etwas anderen Blickwinkel: Sie untersuchte die Ansichten der Eltern der Vorschulkinder zur Förderung der Mehrsprachigkeit im Kindergarten. Die restlichen Beiträge behandelten verschiedene Fragen der Sprachdidaktik. Aliaksandra Huseva (Brester Staatliche Pushkin-Universität) stellte ein innovatives und erfolgreiches Projekt zur interaktiven Gestaltung des Grammatikunterrichts vor, dem man zahlreiche kreative Ideen zum Vermitteln der Grammatik im Unterricht entnehmen kann. Zur Verbesserung der Unterrichtsqualität können auch gamifizierte Unterrichtsmethoden beitragen, die im Beitrag von Maarja-Liis Veeleid (Universität Tartu) thematisiert wurden. Im Beitrag von Jenna Honkanen (Universität Tampere) wurde eine weitere methodische Maßnahme zum effektiveren Sprachunterricht besprochen, nämlich das plurilinguale E-Portfolio, das die Studierenden zur selbstständigen Gestaltung des Lernprozesses und Steuerung der Ergebnisse befähigen soll.

Die vormittägliche Sitzung in der dritten Sektion hatte zwar einen literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt, wurde aber mehr noch durch politische Fragestellungen thematisch zusammengehalten. Sie begann mit einer u. a. an Greimas' Aktanten-Modell orientierten literaturwissenschaftlichen Analyse von Dovilė Dirsytė (Universität Vilnius) zum narrativen Parcours des handlungstragenden Subjekts in E. T. A. Hoffmanns psychedelischer Erzählung „Der goldene Topf“. Weiter ging es mit einem Blick auf die politisch aufgeladene Thematik der volkstümlichen Untermauerung des Stalin-Kults in der Dichtung der Sowjetunion, die die Historikerin Roberta Bartkutė (DAAD-Stipendiatin an der Humboldt-Universität zu Berlin) vorstellte; es folgte eine soziolinguistische Untersuchung zu den unterschiedlichen sprachlichen Ausprägungen der politischen Korrektheit im Deutschen und Russischen von Hanna Shalamitskaya (Staatliche A. Puschkin Universität Brest), die hierbei eine Reihe von Faktoren feststellen konnte, die zu einer variierenden und zeitverzögerten Implementierung in den Sprachgebrauch führen. Das Thema Politische Korrektheit blieb auch bei der Präsentation zu Peter Handkes problematischer Beziehung zu Serbien von Evelina Šarauskaitė (Universität Vilnius) relevant. Der Nobelpreisträger von 2019 hatte sich v.a. in den 90er Jahren teils vehement gegen die öffentliche Meinung gestellt und „Gerechtigkeit für Serbien“ insbesondere seitens der Medien gefordert. Politisch bedeutsam war nicht zuletzt auch die sensible Frage nach der Verwendung von zweisprachigen Ortsschildern im Gebiet der deutschen Minderheit im Opper Schlesien, vorgestellt von Monika Pielczyk (Universität Wrocław), deren Beantwortung nicht nur etymologisches und translatorisches, sondern auch historisches Wissen voraussetzt.

Die nachmittägliche Fortsetzung der literatur- und kulturwissenschaftlichen Sektion fokussierte stärker auf vergleichende und kontrastive Fragestellungen. In zwei Beiträgen der Studentinnen von der Universität Tartu ging es um deutsch-baltische Künstlerinnen und ihre Stellung und Rolle in der heutigen Kultur der baltischen Länder: Lara Löser verglich die Romane der Deutschbaltin Johanna Conradi („Georg Stein“, 1864) und der Estin Lilli Suburg („Liina“, 1877) als in der Nationalitätenfrage stark variierende kulturgeschichtliche Zeugnisse von Zeitgenossinnen miteinander. Greta Kuus erörterte bei der Vorstellung ihrer Magisterarbeit Chancen und Schwierigkeiten der fächerübergreifenden Didaktisierung des Werks deutschbaltischer KünstlerInnen für den Fremdsprachenunterricht (Deutsch und Geschichte). Schnittstellen der deutschen und baltischen Kulturen wurden auch im Beitrag von Aušrinė Gertrūda Stankutė (Universität Vilnius) zu Elementen der baltischen Mythologie in Johannes Bobrowskis Schaffen untersucht, insbesondere am Gedicht „Litauische Lieder“. Der Beitrag von Violeta Birbilaitė (Universität Vilnius) über die Entwicklung der Idee der literarischen Monster wird in diesem Heft ausführlicher von der Studentin selbst präsentiert.

Die beiden sprachwissenschaftlichen Sektionen bearbeiteten am Nachmittag sehr unterschiedliche Themen, viele davon unterlagen dem kontrastiven Aspekt. In der ersten linguistischen Nachmittagsrunde haben die Studentinnen der Universität Vilnius am Belegmaterial aus Internetforen den aktuellen Sprachgebrauch untersucht: Vikintė Valantinaitė stellte ihre Analyse von Personenbezeichnungen in deutschen und litauischen Medienkommentaren zur Situation in Belarus vor, wobei der Schwerpunkt auf die Bewertung und Charakterisierung genannter Personen durch sprachliche Mittel gelegt wurde, und Valerija Jevtušenko präsentierte ihre Untersuchung zum sprachlichen Prägnomen von Code-Switching in deutsch-litauischen Facebook-Gruppen, in denen beide Sprachen – Deutsch und Litauisch – gleichzeitig eingesetzt und miteinander unter Bedarf der Sprecher ausgetauscht werden. Eine besondere Textform behandelte Paulina Michalska (Universität Wrocław): Die Spruchbänder der deutschen und polnischen Fußballfans wurden unter dem Aspekt der Adressatenorientiertheit untersucht. Ein grammatisch-kontrastives Thema bildete den Schwerpunkt in der Untersuchung von Agate Freiberga (Hochschule Ventspils): Sie hat die Übersetzungsproblematik englischer Modalverben in George Orwells Roman *Animal Farm* untersucht. Kontrastiv – deutsch-litauisch-norwegisch – ging auch Deima Ražinskaitė (Universität Vilnius) in ihrer Untersuchung zu Farbenbezeichnungen *blau*, *grün* und *rot* vor und behandelte nicht nur linguistische Besonderheiten, sondern auch kulturspezifische Verwendung von Farben in den drei Sprachen.

Die zweite Nachmittagssektion zur Sprachwissenschaft hat chronologisch wie thematisch das breiteste Themenspektrum abgehandelt. Geschichtlich ging es von der frühen Neuzeit bis in die Zeitalter des Internets, thematisch von den Pestschriften über die Gesangbücher bis hin zur Internetlexikographie, methodisch von der Editionswissenschaft bis hin zur experimentellen Phonetik. Zwei Master-Studenten der Universität Würzburg, Modestas Kraužlys und Josef Stankiewicz, präsentierten die Gattung Pestschrift im Allgemeinen und die Editionsprinzipien der frühneuzeitlichen Dokumente. Monika Anna Czaja (Universität Wrocław) erörterte anhand der zeitgenössischen zweisprachigen (deutsch-polnischen) Gesangbuchausgabe die Fragen und Probleme der Äquivalenz bei der Übersetzung poetischer Texte und stellte fest, dass deutsche und polnische Liederversionen stark voneinander abweichen. Karolina Zelevaitė (Universität Vilnius) hat in ihrem Beitrag die ersten Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung zur Aussprache der litauischen Germanistikstudierenden präsentiert und auf typische, meist systembedingte Aussprachefehler hingewiesen. Der Beitrag von Kamilė Pavydytė (Universität Vilnius, 3. Studienjahr) zur deutsch-litauischen Internetlexikographie wird in diesem Heft ausführlicher präsentiert.

Insgesamt verlief die Konferenz trotz einiger technischer Schwierigkeiten zu Beginn in einer angenehmen und arbeitsamen Atmosphäre. Die Tagungs-OrganisatorInnen vom Lehrstuhl der deutschen Philologie der Universität Vilnius und vom DAAD Litauen freuten sich darüber, dass das situationsbedingte Format der Tagung den TeilnehmerInnen,

DozentInnen und Gästen erneut Gelegenheit zum wissenschaftlichen Austausch und kollegialem Zusammenkommen über Ländergrenzen hinweg geboten hat, und dass bereits von verschiedener Seite Interesse an der Tagung im kommenden Jahr bekundet wurde – sehr gerne dann auch wieder in Präsenz. ■

Kamilė Pavydytė

Zweisprachige elektronische Lexikografie mit Litauisch

AUSWERTUNG DER MAKRO- UND MIKROSTRUKTUR DER LITAUISCH-DEUTSCHEN WÖRTERBÜCHER

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, einen allgemeinen Überblick über die Struktur der zweisprachigen (litauisch-deutschen und deutsch-litauischen) elektronischen Wörterbücher zu geben. Es werden einige Beobachtungen in Bezug auf die Problematik und Qualität der zweisprachigen deutsch-litauischen Wörterbücher präsentiert und einige Sonderfälle der elektronischen Lexikografie aufgezeigt.

Für die Untersuchung wurden 31 über das Internet zugängliche Wörterbücher ausgewertet, die bestimmten Kategorien nach ihrer Spezifik zugeteilt wurden. Die größte Anzahl (11) der Wörterbücher hatten die so genannte Standardform (oder die übliche Wörterbuchform): Mit der Bezeichnung Standardform wird verallgemeinernd die typische Form eines elektronischen Wörterbuchs benannt, bei der die Wörterbücher ein Suchfeld haben, wo man das Suchwort eingeben kann und auf diese Weise das Äquivalent (oder der Wörterbuchartikel) gezeigt wird. Als Beispiel für ein solches Wörterbuch könnte das deutsch-litauische Wörterbuch von V. Mačienė und A. Markevičiūtė (<http://lkiis.lki.lt/vokiecju-lietuviu>, letzter Zugriff 05.05.2021) angeführt werden. Eine weitere Unterkategorie bilden mit 8 Exemplaren die terminologischen Wörterbücher. Die dritte Wörterbuchgruppe kann als Gruppe der *Online-Glossare* bezeichnet werden. Das sind Wörterbücher, die in Form einer Wortliste präsentiert wurden (davon gab es 7). Eine weitere Kategorie bilden Korpus-Wörterbücher (3): das sind Wörterbücher, die in Form eines Korpus dargestellt wurden oder einem Korpusystem ähneln. Je ein Wörterbuch konnte der Gruppe der Bildwörterbücher und Phrasemwörterbücher zugeordnet werden.

Die Analyse der Wörterbuchmakrostruktur (der Struktur des Lemmaverzeichnisses) war nicht in allen Fällen möglich, weil die meisten Wörterbücher kein Gesamtlemmaverzeichnis hatten. Einige Wörterbücher hatten eine alphabetische Wortliste, beispielsweise das „Elektronische litauisch-deutsche

Wörterbuch *LiDeW*" (<http://titus.uni-frankfurt.de/lidew/>, letzter Zugriff 05.05.2021) oder ein deutsch-litauisches Wörterbuch, das über ein Archiv zugänglich war (<https://web.archive.org/web/20060411171031/dictionaries.vnvsoft.com/de/>, letzter Zugriff 01.05.2021). In einigen anderen Fällen sollte man auf den traditionellen Begriff der Makrostruktur als Analyseinstrument verzichten, weil alphabetische oder die Neststruktur in den Wörterbüchern gar nicht erkennbar war.

Generell wurde beobachtet, dass die Mehrheit von den untersuchten Wörterbüchern (17) zweidirektional waren, d. h., das Suchwort konnte sowohl Deutsch als auch Litauisch sein, zum Beispiel, das Wörterbuch „Glosbe" (<https://lt.glosbe.com/de/lt>, letzter Zugriff 05.05.2021). Eine weitere Beobachtung bezieht sich auf die Mehrsprachigkeit: acht Wörterbücher waren mehrsprachig (die Entsprechungen wurden auch auf Dänisch, Englisch, Isländisch, Norwegisch, Schwedisch, Estnisch, Finnisch, Lettisch, Chinesisch, Koreanisch, romanischen, slawischen und weiteren Sprachen gezeigt), der Großteil (23 Wörterbücher) waren allerdings zweisprachig.

Die Analyse der Mikrostruktur hat sich auf das grammatische, phonetische und illustrative Feld bezogen. Das grammatische Datenfeld beinhaltet in Online-Wörterbüchern generell solche Informationen wie Wortart, Genus und Artikel des deutschsprachigen Lemmas. Auffällig ist, dass diese Hauptinformation in manchen Wörterbuchartikeln nicht gefunden wurde, was eigentlich dem Ziel eines (online) Wörterbuchs teilweise widerspricht. Weitere Informationen wie Genitivendung und Pluralform, Präsens- und Präteritumformen der 3. Person oder die Rektion des Verbs wurden nur in Wörterbüchern von höherer Qualität festgestellt. Die Verwendung linguistischer Abkürzungen wie *vi* (*verbum intransitivum*) und *vt* (*verbum transitivum*) zeugen von der sorgfältigeren Bearbeitung des Wörterbuchs, wie z. B. im „Elektronischen litauisch-deutschen Wörterbuch

LiDeW" (<http://titus.fkidg1.uni-frankfurt.de/lidew/ateiti.html>, letzter Zugriff 05.05.2021).

Des Weiteren ist das phonetische Datenfeld für Online-Wörterbücher typisch und besteht aus Audiodateien bzw. Audioaufnahmen des Lemmawortes, der Transkription der Lemmata und die Akzentuierung litauischer Wörter. Sowohl litauische als auch deutsche Audioaufnahmen wurden in sechs Online-Wörterbüchern gefunden, zum Beispiel, im Wörterbuch des Goethe-Verlags (https://www.goethe-verlag.com/book2/_VOCAB/DE/DELT/DELT.HTM, letzter Zugriff 05.05.2021) und *vokieciu24.lt* (<https://vokieciu24.lt/zo-dynas/da-stimme-ich-dir-ihnen-vollig-zu-visiskai-taujums-pritariu>, letzter Zugriff 05.05.2021).

Das illustrative Datenfeld enthält konkrete Beispielsätze mit dem Lemmawort. In einigen Wörterbüchern ist dieses Datenfeld ziemlich ausführlich (es werden diverse Sätze und verschiedene Gebrauchskontexte des Lemmawortes präsentiert), in anderen nicht so eingehend (eine oder zwei übliche Wendungen). Im Hinblick auf die Illustrationen ist das „Elektronische litauisch-deutsche Wörterbuch LiDeW“ eines der ausführlichsten Wörterbücher, hier werden Beispielsätze mit Übersetzungen angeführt.

Nur vereinzelt wurden andere Informationsarten gefunden, beispielsweise graphische Ergänzungen (Fotos, Zeichnungen) zum Lemma. Einige Wörterbücher zeigen das alphabetische Umfeld eines Suchwortes im Wörterbuchartikel oder stellen bestimmte Themenbereiche und verwandte Wörter mancher Termini dar.

Einer der wichtigsten Punkte dieser Untersuchung ist die kritische Betrachtung der Online-Wörterbücher. In manchen Fällen beinhalten die Wörterbuchartikel im gleichen Wörterbuch nicht die gleichwertige Menge an Information: beispielsweise, wenn man die Suchwörter „*namas*“ und „*Haus*“ im Wörterbuch *dict.com* (<https://www.dict.com/>, letzter Zugriff 05.05.2021) eingibt, sieht man, dass der Wörterbuchartikel auf Litauisch ausführlicher als auf Deutsch ist. Das bedeutet, dass die Ausführlichkeit und Qualität der Artikel in elektronischen Wörterbüchern schwankend ist. Manchmal beinhalten die Wörterbuchartikel unpassende Äquivalente, wie die Entsprechung „*drabužiai*“ für „tragen“ (<https://www.zodynas.lt/zodynai/vokieciu-lietuviu>, letzter Zugriff 05.05.2021) oder „*eksportuoti*“ für „der Export“ (<https://web.archive.org/web/20060411171031/dictionaries.vn-soft.com/de/>, letzter Zugriff 05.05.2021). In anderen Fällen fehlen die Äquivalente ganz, was die Zuverlässigkeit des Wörterbuchs in Frage stellt. Als Beispiel eines Wörterbuchs mit mangelnden Äquivalenten kann man dieses Wörterbuch anführen (<http://sprachen.chris-k.eu/litauisch-woerterbuch.php>,

letzter Zugriff 05.05.2021). Die Frage der Qualität stellt sich auch dann, wenn man auf zahlreiche Fehler trifft: Im Wörterbuch „Litauische Wörter – Litauisches Wörterbuch“ (<http://sprachen.chris-k.eu/litauisch-woerterbuch.php>, letzter Zugriff 05.05.2021) bemerkt man sofort Schreib- und andere Fehler bei den litauischen Entsprechungen (*Wie geht es dir? – Kaip laikotais tu?, Guten Tag! – Laba diana! oder Guten Appetit! – Skanau!*). Es gibt in den Wörterbüchern unterschiedliche Arten von Fehlern: orthographische (z. B. die Kleinschreibung der Substantive: *frau* oder falsche Buchstaben: *berniukas, svečias* statt *berniukas* und *svečias*) oder schon erwähnte grammatisch falsche Äquivalenzzuweisungen (*drabužiai* für *tragen*, *eksportuoti* für *der Export*). Andere Aspekte wie Pop-Up-Anzeigen oder verwirrendes Layout einer Webseite bzw. eines Online-Wörterbuchs verstärken auch die Zweifel an der Qualität einiger Online-Wörterbücher.

Einige Wörterbücher funktionieren nach dem Prinzip der automatischen Übersetzung und erkennen nicht immer die Wortgrenzen, wie im folgenden Beispiel: in einem Suchfeld wurde das Wort *namas* 'Haus' eingetragen und als Ergebnis traten Wörter und Wendungen wie *befriedigend = patenkinamas* oder *das gemütliche Wohnzimmer = jaukus gyvenamasis kambarys* auf (<https://www.17-minute-languages.com/lt/lietuvi%C5%B3-vokie%C4%8Di%C5%B3-kalb%C5%B3-%C5%BEodynas/>, letzter Zugriff 05.05.2021). An dieser Stelle kann man eine eher rhetorische Frage stellen: ist ein Online-Wörterbuch immer ein echtes Wörterbuch oder nur eine Bezeichnung eines automatisch funktionierenden Systems, das sich als ein Wörterbuch ausgibt?

Zum Schluss kann man sagen, dass es unterschiedliche Arten deutsch-litauischer Online-Wörterbücher gibt. Die meisten davon sind standardmäßig eingerichtet, aber nicht unbedingt nur zweidirektional, sondern auch mehrsprachig. Die Qualität der Wörterbücher ist sehr schwankend und die wichtigsten Probleme betreffen eine geringe Lemmaanahl, falsche Äquivalente oder ihr Fehlen, die nicht immer beständige inhaltliche Qualität eines Wörterbuchartikels, zahlreiche grammatische Fehler, das Funktionieren nach dem Prinzip der automatischen Übersetzung oder ein verwirrendes Layout. Ich bin persönlich zur Erkenntnis gelangt, dass folgende Online-Wörterbücher am zuverlässigsten und, qualitativ gesehen, am besten sind: das deutsch-litauische Wörterbuch von V. Mačienė und R. Markevičiūtė (<http://ikiis.lki.lt/vokieciu-lietuviu>), das „Elektronische litauisch-deutsche Wörterbuch LiDeW“ (<http://titus.uni-frankfurt.de/lidew/>) und das litauisch-deutsche Wörterbuch auf der Webseite *dict.com* (<https://www.dict.com/>).

Violeta Birbilaitė

Literarische Monster

Monströse Figuren spielen in verschiedenen Diskursen eine Rolle. Diese Figuren sind sowohl im kulturellen als auch im literarischen Kontext nicht nur wegen ihres besonderen Aussehens kompliziert zu charakterisieren, sondern auch deswegen, weil sie einen besonderen Bezug zur Umwelt haben: Monster erschrecken, werfen Fragen auf und faszinieren sogar. In diesem Beitrag werden monströse Figuren in der Literatur zu unterschiedlichen Zeiten diskutiert und zwei monströse Figuren aus den Romanen *Die Blechtrommel* (1959) von G. Grass und *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders* (1985) von P. Süskind verglichen.

Der Versuch, über die Auswirkungen der Monstrosität zu reflektieren und sie zu verstehen, ist seit der Antike relevant. Die altgriechische Tradition ist voller grausamer Kreaturen, die hässlich und böse sind. Sie tragen abstoßende Eigenschaften in ihrem Aussehen und stören die natürliche Ordnung der Welt. In der antiken Literatur werden Monster häufig als Hybriden zweier verschiedener Arten dargestellt und sind untrennbar mit mythologischen Figuren verbunden. Als Beispiel kann das antike Heldenepos „Odyssee“ von Homer (8. Jahrhundert v. Chr.) verwendet werden. In diesem Epos erscheinen Monster wie Sirenen, halb Frauen, halb Vögel, die auf Seeleute lauern und sie töten, Scylla und Charybdis, schreckliche Monster des Meeres, Polyphem, ein riesiges menschenfressendes Monster und viele andere. Im römischen Epos „Äneide“ von Vergil (1. Jahrhundert v. Chr.) sind Monster auch wichtige Figuren in der Reise von Aeneas. Hier erscheinen monströse Kreaturen wie der Cerberus, ein dreiköpfiger Hund, oder die Harpyien, halb Vögel, halb Frauen. Die Vorstellung von den alten Kreaturen, die als Monster betrachtet werden, bleibt auch im Mittelalter lebendig. Eines der berühmtesten Erzählgedichte „Die göttliche Komödie“, das Dante Alighieri zu Beginn des 14. Jahrhunderts geschrieben hat, ist auch voller Monstrosität, hässlicher und erschreckender Kreaturen in verschiedenen Höhlen. Zum Beispiel sind Harpyien aus der Antike im siebten Ring der Hölle abgebildet. Neben alten griechischen Monstern zeigt Dante auch christliche Monster wie Luzifer mit drei Gesichtern und sechs riesigen Fledermausflügeln. Somit beschränkt sich die Darstellung von Monstern nicht nur auf deren Erscheinungsbild, sondern ist auch mit dem möglichen Übel verbunden, das sie enthalten.

Monströse Kreaturen verlieren auch in der späteren Literatur nicht an Relevanz und nehmen einen bedeutenden Platz ein. Ein Beispiel könnte William Shakespeares Caliban im Theaterstück des frühen 17. Jahrhunderts *Der Sturm* sein. Caliban ist ein belangvoller Charakter, halb Mensch, halb Monster, der in die Sklaverei gezwungen wird. Mit seinem unmenschlichen Aussehen und seiner Natur unterscheidet er sich von anderen Figuren, obwohl er einige Sympathien für gewöhnliche Menschen zeigt.

Im 19. Jahrhundert ändert sich die Position der Monstrosität in der Literatur. Der Literaturwissenschaftler Jan Niklas Howe stellt fest: „Eine spezifische Attraktivität monströse Formen für Ästhetik und Literatur nach 1800 leuchtet aus den kulturhistorischen Rahmenbedingungen unmittelbar ein. Die Konjunktur des Hässlichen, Bösen, phantastischen und Unheimlichen deutet darauf hin, dass das Monströse als Skandal und Abweichung einer allgemeinen Tendenz in der Ästhetik des neunzehnten Jahrhunderts entgegenkommt.“ (Howe 2016: 4) Zu dieser Zeit fallen literarische Werke wie Mary Shelleys *Frankenstein* (1818), *Klein Zaches genannt Zinnober* (1819) von E. T. A. Hoffmann und andere Werke auf. So treten die Monster aus der Rolle der Nebenfiguren heraus und werden zu Hauptfiguren, auf denen der Schwerpunkt der Erzählung liegt. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Monstrosität nicht nur von außen reflektiert wird, weil die Monstrosität beides kombinieren könnte: hässliche Seele und hässliche, deformierte Erscheinung. Im späten 19. Jahrhundert treten in der Literatur neue Arten von erschreckenden Monstern auf. Einen starken Einfluss auf das spätere Bild von Monstrositätskreaturen hat ein *Dracula* (1897) von Bram Stoker gehabt. Ein gotischer Roman, der eine Geschichte über einen Vampir Graf Dracula erzählt, gilt sowohl als Klassiker des Vampir- als auch als Horror-Fiction-Literatur.

Das 20. Jahrhundert bringt auch eine Vielzahl von Monstern hervor. In die Nähe der monströsen Kreaturen kommen jedoch neue, komplexere Figuren, die mit ihrer Existenz die Grenzen der Menschlichkeit in Frage stellen und nicht wie antike Kreaturen aussehen. Diese Art von Figuren sind Patrick Süskinds Jean-Baptiste Grenouille und Günter Grass' Oskar Matzerath. Grass schafft eine einzigartige Figur: einen Erwachsenen im Körper eines Dreijährigen. Laut der Literaturwissenschaftlerin Julia Baker kann Oskar als Monster, als unnatürliches Kind betrachtet werden. (Baker 2005). Durch das Verharren in einem solchem Stadium bricht Oskar die natürliche Ordnung der Welt: Er wird zur Karikatur von sich selbst, einem behinderten Zwerg, einer Anomalie. Er verwandelt sich in eine Art Hybrid, das einen kindlichen Körper und einen erwachsenen Geist hat. Oskars Figur fällt aufgrund der unrealistischen Eigenschaften aus dem alltäglichen, gewöhnlichen Kontext heraus. Aufgrund dieser Fähigkeit, nicht zu wachsen, erscheint er als magische Kreatur, die dem märchenhaften Charakter „Däumling“ ähnelt. Wie Oskar Matzerath fällt Jean-Baptiste Grenouille von Anfang an als außergewöhnlich und nicht ganz menschlich ab, beginnend mit seiner Geburt. Er wurde auf dem stinkenden, schmutzigen Markt geboren und sollte nicht leben. Laut dem Philosophen Michel Foucault ist ein Monster ein Mischwesen, auch jemand, der unter allen Umständen nicht leben sollte, aber trotzdem lebt. (Foucault 1974/1975: 63) Auf diese Weise ähnelt das Kommen in diese Welt von Grenouille eher Tieren, einem Kalb, das allein gelassen wird, um zu sterben. Nicht nur bei seiner

Geburt zeigt er einen Überlebenswillen. Grenouille wird als Widerstand gegen alles beschrieben: „Wer wie er die eigene Geburt im Abfall überlebt hatte, ließ sich nicht mehr so leicht aus der Welt bugsieren. Er konnte tagelang wäßrige Suppen essen, er kam mit der dünnsten Milch aus, vertrug das faulste Gemüse und verdorbenes Fleisch. [...] Zwar trug er Narben davon und Schrunde und Grind und einen leicht verkrüppelten Fuß, der ihn hatschen machte, aber er lebte.“ (Süskind 1985: 24) Grenouille hat also die Eigenschaften, die kaum zum Menschen passen. Er überlebt in seiner Kindheit, wie auch später, alle schwersten Krankheiten, die tödlich wären, und hat keinerlei Bedürfnisse, die größer als basale Instinkte sind. Seine animalischen Züge sind für ihn kennzeichnend.

Beide Figuren stehen also auf der Schwelle: Matzerath mit seinem erwachsenen Verstand und seinem 3-jährigen Körper und Grenouille, der an der Grenze zwischen Tier und Mensch lebt. Auf diese Weise hinterfragen die Figuren das Dazwischen, ihr Sein in der Gesellschaft und beginnen sich ihr gegenüber destruktiv zu verhalten, bis am Ende ein völliger Rückzug daraus unvermeidlich ist.

Alexander Mionskowski

Deutsch im Beruf – Hospitanzprogramm für Studierende der Deutschen Philologie an der Universität Vilnius

Ein Studium zu absolvieren heißt in der Regel, unterwegs auch Zweifeln zu begegnen; und in Zeiten des Lockdowns (zu Corona-Deutsch siehe Heft 60) stellen sich Fragen der Sinnhaftigkeit des eigenen Strebens vielleicht noch dringlicher. Gerade dann ist es hilfreich, wenn sich über einen direkten Praxisbezug der Studieninhalte ein Fenster öffnet, eine konkrete Aussicht auf die Möglichkeiten, die sich aus dem Erlernen einer Sprache und einer Fachdisziplin ergeben. Ein solcher Effekt des eintägigen Hospitanzprogramms im Bachelorstudiengang Deutsche Philologie bzw. im Nebenfach Deutsche Sprache und Kultur (siehe Beitrag der Kolleginnen in Heft 61) ist folglich keineswegs eine Nebensächlichkeit.

Dem Programm könnte Goethes Maxime „Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun“ vorangestellt werden („Maximen und Reflexionen“, Hamburger Ausgabe Bd.12. München: C. H. Beck 1994, 398) – auch wenn es sich um eine Simulation handelt. Die Studierenden des 4. Semesters recherchieren nach ausgeschriebenen Stellen mit Bedarf an Deutschkompetenz, erkundigen sich im Bekanntenkreis oder überlegen generell, welche Institutionen und Unternehmen in Litauen einen Bezug zu Deutschland haben. Bei der Auswahl eines Hospitanzpartners

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Monster vielfältig sind und aus dem gewöhnlichen Kontext herausfallen. In verschiedenen Perioden tauchen verschiedene Arten von Monstern auf und beeinflussen sich gegenseitig. Angefangen von komplett menschenunähnlichen Kreaturen bis hin zu Menschen, die die Grenzen der Normalität überschreiten, sind Monster in verschiedenen Literaturwerken anzutreffen. ■

Literatur

- Baker, Julia, 2005. *Where is the child I used to be? Childhood remembered – Günter Grass's The Tin Drum, Christa Wolf's A Model Childhood and W. G. Sebald's Austerlitz. Moveable Type*, Vol.1, "Childhood and Adolescence".
- Foucault, Michel, 2003. *Abnormal. Lectures at the College de France 1974/1975*. London: Verso.
- Grass, Günter, 1959. *Die Blechtrommel*. Neuwied am Rhein und Berlin-West: Hermann Luchterhand Verlag GmbH.
- Howe, Jan Niklas, 2016. *Monstrosität: Abweichungen in Literatur und Wissenschaften des 19. Jahrhunderts*. Berlin: De Gruyter.
- Süskind, Patrick, 1985. *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes Verlag AG.

sollen sie aber nicht den leichtesten Weg gehen (was keine ich sowieso schon?), sondern ihren Interessen folgen – was würden sie gern ausprobieren, auf welche Stelle würden sie sich tatsächlich bewerben? Dabei kommt es immer wieder zu überraschenden Ergebnissen – und Erlebnissen (z. B. direkte Stellenangebote).

Entsprechend dem simulierten Ablauf werden dann die relevanten Textsorten samt Redemitteln einstudiert: Geschriebener und tabellarischer Lebenslauf, Anschreiben auf eine Annonce und Initiativbewerbung, ein Bewerbungsgespräch im Kurs schließt sich als Option an. Dabei geht es dann nicht nur darum, die typischen Fangfragen der Personalprofis zu parieren, sondern auch um ganz praktische Dinge wie die Vertragsart: Dienstvertrag, Festanstellung, Werkvertrag, befristet oder unbefristet etc. Hinzu tritt der reale Kontakt, der jedoch aufgrund der Pandemie wie 2020 schon nur virtuell stattfinden kann. Daher reduziert sich die konkrete Erfahrung eines Arbeitstages meist auf ein Interview mit dem oder der Stelleninhaber/in, z. B. darüber, welche Bedeutung die deutsche Sprache im Berufsalltag hat oder auch, wie Covid diesen verändert. Je nach Berufsprofil sind zusätzlich Einblicke per Bildschirmteilung möglich.

In diesem Mai werden nun, nach einem Grußwort von Frau Eugenija Bittner von der AHK Vilnius, zum vierten Mal die Erfahrungen mit dem Hospitanzprogramm von den Studierenden vorgestellt – das ist nicht zuletzt auch eine Werbung für die präsentierten Partner, die unter Umständen tatsächlichen Bedarf an deutschsprachigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen haben. Der Kontakt ist dann jedenfalls hergestellt (es bleibt darauf hinzuweisen, dass die Studierenden am besten erst nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums auf Stellenangebote in Vollzeit eingehen).

In den vier Jahren ist auf diese Weise eine beachtliche Anzahl von Möglichkeiten erschlossen worden, mit Deutsch in Litauen

zu arbeiten – sehr oft handelt es sich dabei aber gar nicht um Unternehmen oder Institutionen aus Deutschland, sondern um Firmen, die Verbindungen mit dem Markt der deutschsprachigen Länder haben. Hierzu zählen besonders häufig amerikanische und skandinavische Unternehmen und deren Filialen. Das Themenfeld ist so reichhaltig wie die Produktpaletten – es geht dann meist aber um Kundenbetreuung und ange-schlossene Dienstleistungen. Daneben ist ein leicht an-wachsendes Interesse am Beruf der Deutschlehrerin bzw. des Deutschlehrers zu verzeichnen, ein Trend, der optimistisch stimmt für die Zukunft des Faches – zumal ja auch die Schülerzahl in DaF kontinuierlich steigt. ■

Irma Vičiniienė, Lina Čepienė

Das Projekt geht weiter



Inspirationen durch das 2018-2021 laufende ERASMUS+ Projekt „Problemorientierter Soft CLIL Ansatz für nichtenglischen FS-Unterricht“ (PROBSOFTCLIL)

Wie kann ich meine Schüler für Deutsch interessieren oder noch besser: begeistern? Wie motiviere ich sie am Unterricht aktiv teilzunehmen? Mit welchen Aufgaben leite ich sie zum aktiven und kreativen Handeln an? Nur ein paar Fragen, die wie ein Ohrwurm in unseren Köpfen stecken. Hier spielen sehr viele Sachen mit, unsere Erfahrung hat einiges entziffert. Es geht um die Themen, die in den Lehrwerken angeboten werden und da wird es manchmal langweilig. Wenn wir auf die Materialien, die während des Projekts „Problemorientierter Soft CLIL Ansatz für nichtenglischen FS-Unterricht Erasmus+ Projekt 218-1-SK01-KA201-046316“ entstanden sind, immer wieder zurückgreifen, sehen, entdecken und haben wir durch die Rückmeldungen unserer Schüler bestätigt bekommen, dass die angebotenen Themen und Aufgabenstellungen den Lernprozess viel attraktiver gemacht haben. Warum? Weil man zum einen nicht vorwiegend die typisch imperative Aufgabenstellung „ergänze“, „verbinde“, „beantworte“, „such“, „vergleiche“ etc. hat, sondern die Fragen „warum“ und „wie“. So bieten sowohl die Themen als auch die Aufgabenstellungen Freiraum für Kreativitätspotenzial. Denn es geht um die Soft-CLIL-Methode und vor allem um problemorientiertes Lernen und das heißt, ich bekomme wenig oder gar nichts vorgeschrieben, ich schlage vor, ich untersuche, ich suche nach den Lösungen, ich wäge ab. Die Schüler haben die Möglichkeit einiges am eigenen Leib zu spüren, z. B. ein Start-up-Unternehmen zu planen, eine Webseite zu erstellen, Regeln des Marketings kennenzulernen und anzuwenden, oder auch über den eigenen Beitrag zum Bienenschutz nachzudenken, über Ursachen des Fischsterbens und persönliche Auswirkungen

darauf mindestens zu überlegen. Dabei gibt es keine falschen Antworten. Nur Anregungen zur Diskussion, im besten Fall zur Debatte. Weil es sich schließlich um problemorientiertes Lernen handelt, d. h. selbstständiges bzw. kooperatives Lernen durch das Lösen von realen Problemen.

Bei jedem Lehrer / jeder Lehrerin gibt es besonders beliebte Themen oder Teilthemen, die man durch sich selbst gefiltert, ausgelebt und erlebt hat. Auch wir haben unsere Lieblingsthemen. Genauso bei den Schülern: einige Themen bzw. Aufgaben fanden sie besonders interessant, andere „es geht“, aber den Prozess allgemein bewerten sie als interessant, nützlich und anders als gewohnt. Und das freut uns sehr.

Nachfolgend einige Rückmeldungen von Schülern, die am Projekt teilgenommen haben:

*Ich denke, dass die CLIL Module ganz interessant waren, weil ich die Themen Mathematik und Geschäft bei der Lösung von gestellten Problemen sehr interessant fand. Die Geschichte über die Gründung von Start-ups im Mathemodul war ein gutes Beispiel wie man sein eigenes Geschäft starten und mehr Kunden erreichen kann und wir als Schüler können diese Informationen benutzen um unser eigenes Geschäft zu starten, denn diese Info ganz praktisch anwendbar sein kann. Die Arbeit an Modulaufgaben hat mehr Kommunikation auf Deutsch gefordert und es ist leicht gefallen. **Martynas K.***

Aufgabe 1
 Wofür ist die Stadt Wien berühmt? Was erkennst du auf der Kollage?
 Such im Internet (z. B. www.geopedia.de) nach weiteren Besonderheiten Wiens.

Handwritten notes on the collage:
 • Schiffs
 • Schönbrunn
 • Karlskirche
 • Organisation der Vereinten Nationen
 • Künstlerhaus
 Maria Theresia war Erzherzogin von Österreich, Königin von Sachsen



Handwritten list of Vienna's features:

- der Wiener
- die Waffeln
- die Wiener Schnitzel
- Bratwurst mit Brötchen und Senf
- das Werk von Klimt „der Kuss“
- das Parlament
- der Stephansdom
- Prater Vergnügungspark
- die Kutsche
- die Sacher Torte
- Sacher-Schokoladenbrötchen mit Kirschen
- das Hundertwasserhaus - bunte Wände

Aufgabe 2
 Wien ist im Jahr 2019 zum zehnten Mal zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität gewählt worden. Zu wichtigen Kriterien zählt man unter anderem die medizinische Versorgung, das Kultur- und Bildungsangebot und die niedrige Kriminalität.

Foto: © Irma Vičiniene

Nachhaltige Stadt Wien

Den CLIL-Deutschunterricht mit dem nachhaltigen Tourismus fand ich echt super. Ich habe noch den ganzen Unterrichtsstoff erhalten und da sind nur die besten Emotionen und Erinnerungen geblieben. Die Module waren vorteilhaft, da viele relevante Themen im Mittelpunkt standen, solche wie Auswirkungen des Tourismus auf die Welt, Umweltverschmutzung in der Welt und in Litauen, Nachhaltigkeit und ihre Bedeutung usw. Aufgrund dieser Vorteile habe ich nicht nur meine Weltanschauung erweitert, sondern ich habe auch authentischere Beispiele für Sprachgebrauch und Kommunikationskompetenz gelernt, die ich im Leben anwenden werde. Die praktischen Aufgaben war das Beste, was passieren konnte. Mit meiner Freundin haben wir ein nachhaltiges Unternehmen geschaffen und ich denke, dass das auch mit meiner Karriere im Bereich Geschäft und mit meiner Zukunft verbunden sein wird. Es war interessant die Präsentationen über die nachhaltigen Richtungen für Reisen zu folgen und nach der Coronakrise werde ich sie unbedingt besuchen. Ich musste auch ins Geschäft gehen und nach den Ökoprodukten und nach den Biosiegeln suchen, deshalb habe ich mehr über die Ökoprodukte und dessen Beschriftung erfahren und diese Kenntnisse benutze ich beim Einkaufen. **Milda B.**

Das CLIL-Projekt zum nachhaltigen Tourismus hat geholfen, die Idee der Nachhaltigkeit besser zu verstehen. Mithilfe des Projekts habe ich verstanden, dass ich selbst nachhaltiger leben kann (Unterstützung lokaler Produzenten, Kauf von Bio-Lebensmitteln aus der Region, anstatt eine Plastikwasserflasche, besser eine nachfüllbare Flasche zu kaufen). Kürzlich habe ich festgestellt, dass ich beim Sammeln von Geschenken für Verwandte versuche, etwas Originelles, Umweltfreundliches zu finden, das in unserem Land hergestellt wurde, und ich kann sagen, dass es in Litauen viele kreative, verantwortungsbewusste Menschen gibt. Die Vielfalt der im Heimatland hergestellten Produkte ist wirklich großartig, von handgefertigten Wohnkulturelementen (z. B. Kerzen, Untersetzer, Geschirr) bis hin zur Kleidung und sogar Dessous. Es ist auch wichtig, dass dieses Projekt dazu beigetragen hat, mein Wissen über die Kennzeichnung von Bioprodukten zu erweitern. Natürlich habe ich während des Deutschunterrichts auch meinen deutschen Wortschatz erweitert. Was mir am besten gefallen hat, waren die Module zur nachhaltigen Gastronomie und Bienen. Es war interessant zu erfahren, dass es Restaurants gibt, die Gerichte aus biologischen, regionalen und saisonalen Produkten anbieten und darauf achten, woher Gemüse, Obst, Fleisch und Fisch in ihrer Küche stammen. Und das Modul über Bienen faszinierte mich, weil ich ganz wenig davon wusste. **Fausta K.**

*Ich finde ganz seltsam, dass das Mathemodul auf Deutsch mich ganz beeindruckt hat, obwohl ich Mathematikunterricht nicht mag. Die Analyse der Modulinfos hat später beim Lernen von Mathethemen geholfen. Simpsonparadox und die Werbung für Saft, die wir schufen, blieben tief im Gedächtnis. Der Vorteil der Module ist dass du Deutsch ohne Mühe lernst. Das macht doch Spaß. Unsere Gruppe hat einiges auch aus dem Tourismusmodul ausprobiert und über die Reisen oder eine nachhaltige Stadt wie Wien zu sprechen fand ich super. Es ist immer interessant auf das Thema von der Seite des Touristen und des Dienstleisters zu sehen und seine Schwächen im Bereich Reisen zu erkennen. **Patricija Ž.***

*Die Information bleibt bei mir im Kopf, wenn ich nicht merke, dass ich lerne. Während der Implementierung der Tourismusmodulen habe ich einen großen Fortschritt in Deutsch gemacht, da wir Deutsch aus einer anderen Perspektive gelernt haben. Ich habe den Deutschunterricht genossen, denn die Themen für mich persönlich aktuell waren, ich habe die Anwendbarkeit im alltäglichen Leben gespürt und das hat zum Sprechen ermutigt. Es hat mir gefallen, dass es am Rand der Modulblätter viel Platz gab, wo ich Übersetzungen, Kommentare oder Ähnliches notieren konnte. Abschließend möchte ich betonen, dass das Modul sehr effektiv war. **Miglè M.***



Foto: © Pixabay

Bienen

Unsere Schüler können jetzt schon folgende Fragen beantworten. Und ihr?

1. Wenn die Bienen von der Erde verschwinden, wie viele Jahre hat der Mensch zu leben?

- 4
- 6
- 8
- 10

2. Wie heißt das Gegenteil des Begriffs „Nutzpflanzen“?

- Futterpflanzen
- Nahrungspflanzen
- Pflanzen für technische Zwecke
- Zierpflanzen

3. Wie lange durchschnittlich leben die Arbeitsbienen?

- ca. 35 Tage
- ca. 55 Tage
- ca. 60 Tage
- ca. 90 Tage

4. Nur eine einzige Honigbienenart ist in Europa heimisch. Welche?

- westliche Honigbiene
- östliche Honigbiene
- südliche Honigbiene
- nördliche Honigbiene

5. Welche Biene (Funktion) gibt es nicht?

- Bienenkönig
- Bienenkönigin
- Arbeiterin
- Drohne

Und zum Schluss noch ein Witz, der heutzutage nicht mehr witzig ist: Im Geschäft: „Könnten Sie mir bitte den Fisch in die Tüte einpacken?“ – „Die ist schon aber drin!“ ■

Lösung: 1. 4. 2. Zierpflanzen. 3. ca 35 Tage. 4. westliche Honigbiene. 5. Bienenkönig.

Lina Milkintienė

Ein bisschen Abwechslung im Unterricht: Deutsch am Jesuitengymnasium in Kaunas

Vielleicht hätte die Menschheit keinen Fortschritt gemacht, wenn sie keinen Schwierigkeiten begegnet wäre. Eine solche Situation erleben wir gerade: Die Pandemie hat unser Leben auf den Kopf gestellt. Aber wir wollen doch nicht so leicht aufgeben, deshalb werden wir auf der Suche nach neuen Ideen für den Unterricht immer kreativer und erfinderischer.

Was bedeutet das aber konkret, wenn man über den schulischen Alltag spricht? Im Folgenden möchte ich ein paar praktische Ideen vorstellen, auf die ich in der Zeit des Distanzunterrichts gekommen bin und die kaum realisierbar wären, wenn wir den Unterricht in der Schule gestalten würden.

Deutschunterricht in der 11. Klasse: Gerade wird das Thema „Berufliches Leben“ behandelt. Das Thema ist für die Jugendlichen in diesem Alter zwar aktuell, aber zugleich auch ein bisschen langweilig. Außerdem motiviert das Lehrbuchmaterial bestimmt nicht dazu, tiefer auf das Thema einzugehen. Deshalb schreibe ich meine ehemalige Schülerin an, die seit mehreren Jahren in Deutschland lebt und einen sehr interessanten beruflichen Weg gegangen ist. Nach ein paar Zoom-Treffen und nach der gemeinsamen Unterrichtsplanung ist Renata im Unterricht zu Besuch. Obwohl dies ein Distanzunterricht ist, ist der Überraschungseffekt für die SchülerInnen doch groß, weil sie über den Verlauf der Stunde im Voraus nicht informiert worden sind. Renata hat eine kurze aber sehr informative Präsentation über ihren beruflichen Werdegang vorbereitet, danach fängt ein reges Gespräch an. Ich genieße die Möglichkeit, im Unterricht nur Beobachter zu sein und muss sagen, die passive Rolle gefällt mir sogar sehr! In der nächsten Deutschstunde wird das Erlebte reflektiert. Die Meinungen der SchülerInnen sind eindeutig: Die Stunde verlief anders, der Lerneffekt war groß, die Informationen nützlich und es war keinen einzigen Moment langweilig.

Für die 9. Klasse steht das Thema „Essen und Kochen“ im Fokus. Um den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten, entscheide ich mich dafür, den Lernraum zu wechseln und zwar nicht meinen, sondern den der Lernenden. Die ganze Deutschgruppe bekommt einen Auftrag, ein deutsches Kuchenrezept zu wählen und sich auf das Backen vorzubereiten. Ich sehe alle meine SchülerInnen in ihren Küchen: Tablets, Smartphones und andere digitalen Geräte erleichtern natürlich die Situation. Der Arbeitsprozess fängt an und ich lasse die deutschen Kinderlieder zum Thema „Essen“ klingen, was die Atmosphäre in jedem Arbeitsraum noch verbessert. Zwischendurch erzählen die Schüler darüber, was sie im Moment machen und welche Zutaten sie dafür brauchen. Alles wird auf Deutsch benannt. Leider endet die Stunde noch bevor der Kuchen aus dem Backofen geholt wird, aber am nächsten Tag reflektieren wir die Erfahrungen. Zum eindeutigen Lern- und Spaßeffect kommt noch der Überraschungseffekt



Fotos: © Lina Milkintienė

Rollenspiel wird präsentiert



Backe, backe Kuchen

zum Ausdruck: Den haben Eltern und Geschwister erlebt, weil sie nicht mit einer leckeren Nachspeise gerechnet haben.

„Hausaufgaben“ ist bestimmt kein Lieblingswort der SchülerInnen. Während eines Gesprächs mit den Elftklässlern kommt zum Ausdruck, dass sie die Hausaufgaben manchmal zu langweilig finden und deshalb nicht genug Motivation haben, daran zu arbeiten. Eine solche Botschaft will ich nicht ignorieren. Auf meine Bitte um Ideen für die Hausaufgaben kommen gleich mehrere Vorschläge, die ich alle toll finde. Ab diesem Moment bekommen sie selten individuelle Hausaufgaben. Meistens haben sie einen längeren Zeitraum, in dem sie eine Werbung, ein Rollenspiel, eine Inszenierung vorbereiten, oft sogar als Video. Dafür sollen sie sich natürlich in ihrem meet-Raum treffen und zusammenarbeiten, aber ich habe den Eindruck, sie genießen einfach die Möglichkeit, auf diese Weise zu arbeiten. Dabei könnte man sowohl vom autonomen, als auch vom kooperativen Lernen sprechen, aber auf jeden Fall lernen die Schüler so viel erfolgreicher.

Wie immer hoffe ich, dass es Kollegen und Kolleginnen gibt, die diese Ideen noch mit ihren eigenen ergänzen und in ihrem Unterricht einsetzen können. ■

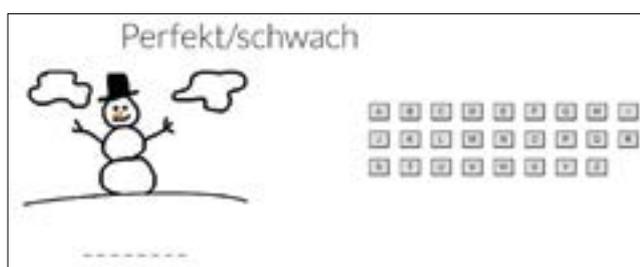
Ingrida Stonienė

Das Fernlernen erleichtern und Spaß entdecken am Jesuitengymnasium in Kaunas

Fernlernen heißt schon lange nicht mehr, nur am Computer zu sitzen. Wir Lehrer des Jesuitengymnasiums in Kaunas haben viele verschiedene Softwareprodukte zur Hilfe, die das Lernen nicht nur leichter machen, sondern auch effektiver gestalten. Apps helfen z. B. dabei, die Vokabeln zu lernen und die Übersicht über den eigenen Lernfortschritt zu behalten.

DIGITALE LERNKARTEIEN

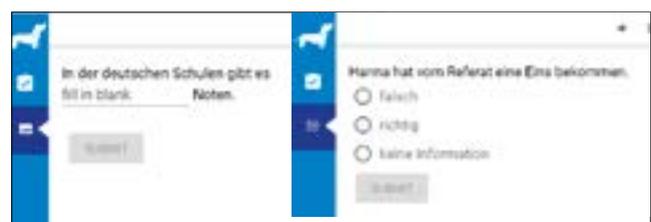
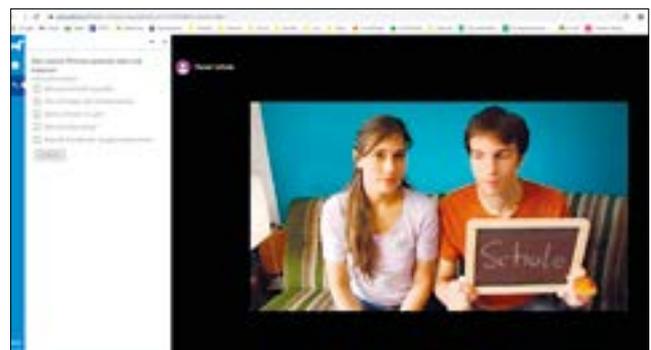
Lernen mit Karteien ist für die Schüler effektiv und attraktiv. Man muss dafür aber nicht unbedingt einen riesigen Zettelkasten anlegen und Karteikarten beschriften. Es gibt auch Programme, die das Lernen mit Karteikarten erleichtern. Man legt die einzelnen Karteien mit dem Programm an und lässt sich dann abfragen. Das Abfragen kann man variieren, indem die Karten zufällig gemischt werden. Ich habe das kostenlose Programm <https://www.studystack.com/> entdeckt und meine Schüler freuen sich, wenn sie ihre Kenntnisse auf solche Weise vertiefen oder prüfen können. Ein Beispiel von *Flashcards* kann man unter dem Link <https://www.studystack.com/flashcard-320050> ausprobieren. Dieses Programm hat noch einen besonderen Vorteil und nämlich zusätzlich werden noch mindestens 12 Lernspiele (z. B. *Matching, Snowman, Quiz, Study Table, Unscramble*) zu demselben Lernmaterial generiert. Es lohnt sich wirklich diese Lernkarteien im Fernunterricht zu benutzen.



Screenshot der Lernspiele

QUIZ IM VIDEO

Meine andere Entdeckung für den Fernunterricht ist eine interaktive webbasierte Videoplattform, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Klassenraumes verwendet werden kann. Für Schüler*innen und für die Lehrkraft ist diese Plattform <https://go.playposit.com/> leicht und unkompliziert angepasst. Beim Sehen müssen die Schüler*innen Aufgaben lösen oder Fragen beantworten. Jede Antwort wird rot oder grün markiert. Es gibt verschiedene Aufgabentypen: Lückentexte, Multiple-Choice, offene Fragen, Zuordnungsmöglichkeiten oder sogar eine Diskussion. Einige Varianten von Aufgaben können Sie auf dem Foto sehen.

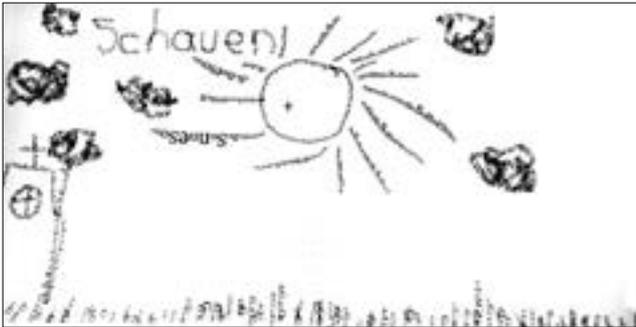


Screenshot der Aufgaben

WORTSCHATZ BEIM MALEN

Ein kreatives Werkzeug, mit dem man mit Worten zeichnen kann. Klingt attraktiv und faszinierend und ist besonders von meinen Fünfklässlern beliebt. Das Werkzeug <https://tholman.com> ist leicht zu benutzen und jeder wird zum Künstler.

Tablets, Smartphone, Laptops werden sinnvoll im Unterricht genutzt, wenn sie in allen Phasen des Unterrichts zweckmäßige Bedeutung haben. Ich hoffe, dass meine erwähnten Werkzeuge bei den Kollegen*innen Neugier geweckt haben und alle interaktiven Plattformen in der Praxis erprobt werden. ■



Emilija Veličkaitė, Klasse 5c, Jesuitengymnasium, Kaunas



Aleksandra Pundziūtė, Klasse 5c, Jesuitengymnasium, Kaunas

Dalia Kulviečiuvienė

Medienkompetenz und Kreativitätsrosinen im Deutschunterricht

Schon das ganze Jahr haben wir Fernunterricht im Gymnasium. Jeden Morgen setzen wir uns vor den Computer, und ich sehe die Gesichter meiner Lernenden in digitalen Fensterchen. Die Internetplattform *Google Classroom* steht uns zur Verfügung und ermöglicht den Lehrern im Schulalltag Lernaufgaben und Aufgaben für Leistungsnachweise auf papierlose Weise zu erstellen, an die Schüler auszuteilen und nach Erledigung sie zurückzubekommen. Die Lehrer und die Schüler treffen sich in *Google Meet* Videokonferenzen und „Schule mal anders“ oder der *Virtual-Reality*-Unterricht beginnt.

Ich finde, dass der Einsatz von digitalen Technologien bei der dramatischen Entwicklung der Corona-Lage die beste Lösung für die Qualität des Unterrichts während der Schulschließung war. Einerseits kann man sagen, dass das stundenlange Online-Lernen die jungen Menschen zu Konzentrationsstörungen, Merkfähigkeitsstörungen und Interesseverlust geführt hat. Andererseits sind heutige Kinder und Jugendliche in digitalen Welten „Muttersprachler“ oder sogenannte *Digital Natives*, während Lehrer und Eltern „Zugewanderte“ oder *Digital Immigrants* sind, deshalb sind die digitalen Medien aus dem Leben unserer Kinder nicht mehr wegzudenken

Aber die Jugendlichen müssen aufmerksam darauf sein, was über die Medien auf sie einströmt. Ich bin der Meinung, dass Lehrer und Eltern die junge Generation so begleiten und so unterstützen müssen, dass sie die notwendige Medienkompetenz erwerben kann, die im Zusammenhang mit Kreativität gefördert wurde.

Hier ein Beispiel (Link) dafür, wie die Schüler die Nutzung digitaler Medien für kreative Zwecke zum Ausdruck der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Lernprozess verbunden haben.

Thema Unsere Stars + Komparation der Adjektive, Klasse 7: <https://www.youtube.com/watch?v=c3eNRNKqFA>

Aber ich vergesse auch nie, dass die Menschen immer bei der digitalen Kommunikation hinter den Geräten stehen. Es ist mir wichtig, was meine Schüler denken, wie sie sich fühlen und ob sie Engagement für Deutsch als Fremdsprache haben. Manchmal „schieben“ wir die digitale Medienwelt zur Seite und versuchen Dichter zu werden, z. B. Präposition **ohne**:

*Ohne deine Briefe ist die Welt nicht romantisch,
Ohne deine Blumen sind die Wiesen grau.
Ohne deine Musik sind alle Abende sehr dunkel.
Ohne deine Poeme sind die Bücher so blöd.
Ohne deine Freude sind alle Wälder nicht grün.
Ohne deine Witze sind die Komödien nicht komisch.
Ohne deine Zeichnungen sind alle Farben langweilig.
Ohne deine Geschenke sind die Weihnachten unglücklich.
Ohne deinen Optimismus sind meine Träume unmöglich.
Ohne dein Lachen sind die Leute sehr traurig.
Ohne dich kann ich nicht leben.*

Gabrielė Kaušinytė, Klasse 7b

Oder Adverb **morgen** und Nomen **der Morgen**:

Meine Fünfklässler haben den Unterschied zwischen dem Adverb **morgen** und dem Nomen **der Morgen** nicht gleich verstanden, deshalb habe ich ihnen das Sprichwort „Morgen, morgen nur nicht heute, sagen alle faulen Leute“ gesagt. Wir haben das Sprichwort wörtlich übersetzt und ich habe meinen Schülern vorgeschlagen, litauische Äquivalente zu finden oder zu reimen.

*Tinginiu nebūki tu,
Darbą padaryk laiku.
Jeigu šiandien padarysi
Gerą vardą tu pelnysi.*

Ugnė Belickaitė, Klasse 5b

*Jei tingėsi tu daryti, darbelius visus,
Tai tikrai tu nebebūsi mokinys gudrus.*

Meda Keserauskaitė, Klasse 5b

Alle Kinder essen gern Gummibärchen. In den ersten Deutschstunden haben die Schüler in ihrer Muttersprache erzählt, was sie über Deutschland wissen. Viele wussten, woher Gummibärchen kommen. Ich habe den Kindern erzählt, dass der Erfinder von Gummibärchen Hans Riegel heißt. Hans Riegel war ein Bonbonkocher aus Bonn. Bonn ist eine Stadt in Deutschland. Und daher kommt der Name des weltweit größten Fruchtgummierstellers. HARIBO ist nämlich ein Akronym aus dem Namen des Erfinders und seines Wohnortes. Ich habe auch das Päckchen mit HARIBO GOLDBÄREN den Kindern gezeigt und das Motto auf Englisch und Deutsch vorgelesen: *Kids and Grown-ups love it so, the happy world of Haribo* / Haribo machen Kinder froh, und Erwachsene ebenso. Die Fünfklässler haben das Motto von HARIBO gleich ins Litauische übersetzt und ich schlug vor, ein litauisches Motto für Gummibärchen zu bilden.

Birutė Pukelienė

CLIL-Unterricht am Steponas-Darius und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas

Unter Mitarbeit von Renate Zimmermann-Grob und Aušra Rajaskaitė

Unser CLIL-Projekt „Deutsch und Geschichte“ machen wir seit 2008. Es war am Anfang nicht so einfach, aber mit Hilfe des Goethe-Instituts Litauen und seiner kompetenten MitarbeiterInnen ist alles gut gelaufen. Und dann kam die Herausforderung, die mit Corona verbunden war. Es wurde klar, dass unser Online-Unterricht unvermeidlich ist. Wir haben verstanden, dass unser Unterricht von der Motivation



*Kas priverčia mus visus šaukti garsiai oho ho?
Guminukai HARIBO!*

Nojus Mačiulis, Klasse 5c

*HARIBO
Ir suaugusio
Ir vaiko
Džiaugsmą jis visų palaiko!*

Dominyka Sasnauskaitė, Klasse 5c

So gestalte ich ab und zu meinen Deutschunterricht. Die Kleinen können nicht so viel Deutsch, aber ich versuche die Kinder im Lernprozess nicht nur für die Liebe und das Interesse beim Sprachenlernen zu inspirieren, sondern ihnen auch für die Zukunft richtungsweisende Fähigkeiten, die sogenannten 4Ks: Kritisches Denken, Kommunikation, Kollaboration und Kreativität beizubringen. ■

der SchülerInnen abhängt. Da sollten wir attraktiv und motivierend unsere Tätigkeit organisieren und selbstverständlich die SchülerInnen in diesen Prozess einbeziehen. Solche Programme wie: *Mozaweb, Sofatutor, Master Tool, Qcode – monkey.com*, Kinderlexikon, Unterricht. Schule, haben uns geholfen, den Unterricht interessant zu gestalten und die SchülerInnen zu motivieren. Sie lernten Selbstständigkeit und Verantwortung

Foto: © Birutė Pukeliėnė



Gedenkstätte für die Opfer an der „Lietūkis-Garage“ auf dem Schulhof

und die passiven SchülerInnen bekamen Selbstvertrauen. Sie haben ihre Kenntnisse sowohl in Geschichte als auch in Deutsch vertieft. Da wir viel Arbeit im Voraus geleistet haben, konnten wir im Schuljahr 2020–2021 weitere kurzfristige und langfristige Projekte machen. Unsere Methode hat sich auch in der zehnten Gymnasialklasse bewährt.

Ein langfristiges Projekt, dass wir in der Pandemie-Zeit gemacht haben, war „Kaunas – unsere provisorische Hauptstadt“. Es wurde in einigen Etappen durchgeführt. In der ersten Etappe sollten die SchülerInnen 10 wichtige Orte aus jener Zeit wählen, z. B. Veranstaltungsorte, Bauten, Restaurants, Sporthalle usw. In der zweiten Etappe haben wir Kriterien, Ziele und Aufgaben formuliert, die SchülerInnen haben Fachbegriffe ins Deutsche übersetzt. Sie haben in Gruppen gearbeitet und die Gruppen wurden nach den individuellen Eigenschaften der SchülerInnen gebildet, damit man das maximale Resultat bekommt.

Das Projekt haben wir erst den SchülerInnen aus der Klasse 9, dann der ganzen Schulgemeinde vorgestellt. Da die SchülerInnen große Arbeit geleistet haben, beschlossen wir, unser Projekt zu präsentieren und die Erfahrung des CLIL-Unterrichts bei der Online-Fortbildung für Deutschlehrkräfte aus Litauen mitzuteilen, organisiert von der Deutschen Auslandsgesellschaft (DAG) und dem Litauischen Deutschlehrerverband (LDV).

Unser nächstes langfristiges Projekt ist „Vergangenheit, die uns vereint. Holocaust“. Am Anfang haben unsere SchülerInnen nach der Basisinformation zum Thema recherchiert, sie haben die Tabellen auf Deutsch und auf Litauisch ausgefüllt und Antworten auf die Fragen: Was war der Holocaust? Was bedeuten Stolpersteine? Wie entstand die Idee zu den Stolpersteinen? gesucht. Als die SchülerInnen die primäre Information hatten, haben wir den DAAD Lektor der

Vytautas-Magnus-Universität, Herrn Markus Polzer eingeladen, um das Thema Holocaust fortzusetzen. Mit verschiedenen Methoden zur Klärung der Begriffe hat er die SchülerInnen auf einfache Weise in die produktive Arbeit eingeführt und sie haben gar nicht gemerkt, wie schnell sie wichtige Information beherrschten.

Die nächste Etappe haben wir mit unserer Partnerschule im Kreis Lippe in der Stadt Lemgo als Videokonferenz durchgeführt. Die Gesamtschule trägt den Namen Karla Raveh. Sie war die einzige Überlebende der jüdischen Familie Frenkel aus Lemgo und hat mehrere Jahre bis zu ihrem Tode den SchülerInnen ihre Lebensgeschichte erzählt.

Unsere SchülerInnen haben über empfindliche Themen für die Stadt Kaunas berichtet: das IX. Fort, die Gedenktafel auf unserem Schulhof. Am Projekt hat auch die Lehrerin für Litauisch teilgenommen. Ihre SchülerInnen haben die Bücher „Tamsa ir partneriai“ („Dunkelheit und Partner“) von Sigitas Parulskis und „Kauno getas. Diena po dienos“ („Ghetto in Kaunas: Tag nach dem Tag“) von Avraham Tory behandelt und in der Videokonferenz vorgestellt.

Im Wechsel haben Schülerinnen einer achten Klasse der Lemgoer Schule von Karla Raveh berichtet. Sie selbst haben die Namensgeberin der Gesamtschule in Lemgo nicht mehr kennengelernt, aber schon in den fünften und sechsten Klassen der eigenen Schule Workshops zu Karla Raveh durchgeführt. Im Zentrum dieser Workshops steht jeweils die Biografie der Überlebenden und ihr Einsatz für Völkerverständigung und Toleranz. Diese Aspekte sind die Leitlinien der Karla-Raveh-Gesamtschule in Lemgo.



Hinweisschild auf dem Wall für Karla Raveh

Foto: © Renate Zimmermann-Grob

Die Schülerinnen berichteten, dass die gebürtige Lemgoerin mehrere Konzentrationslager überlebte und im Jahr 1949 mit ihrem Mann Szmuel Raveh, der auf einem der Todesmärsche fliehen konnte, nach Israel auswanderte.

Ungefähr 40 Jahre nach der Befreiung fand eine Lemgoer Lehrerin Karla Raveh in Kyriat Tivon / Israel und bat sie um die schriftliche Aufzeichnung ihrer Biografie. Karla Raveh kam seitdem jedes Jahr für mehrere Monate nach Lemgo, las aus ihrer Biografie, sprach mit Bürgerinnen und Bürgern und traf jeweils viele alte und neue Freundinnen und Freunde in Lemgo.

Karla Raveh war eine bekannte Persönlichkeit in Lemgo, 1988 wurde sie Ehrenbürgerin und 1997 die Namensgeberin der Gesamtschule. Die Schule ist sehr stolz auf ihre Namensgeberin, die 25 Jahre lang „ihre“ Schule besuchte und persönlichen Kontakt

zu den SchülerInnen und dem Kollegium pflegte. Ihren 90. Geburtstag konnte Karla Raveh in der Lemgoer Gesamtschule feiern. Nur zwei Wochen später starb sie in ihrer Geburtsstadt Lemgo.

Diese Videokonferenz war eine tolle Gelegenheit für die Schülerinnen aus Lemgo von ihrer Namensgeberin zu berichten und den sehr detaillierten Präsentationen der SchülerInnen aus Kaunas zuzuhören. Dabei staunten die deutschen Gäste über die sehr guten Deutschkenntnisse und die Inhalte der Präsentationen. Auch für die litauischen SchülerInnen war das virtuelle Treffen mit SchülerInnen aus Lemgo sehr interessant und bereichernd.

Unsere SchülerInnen machen Projekte auch am Ende des Schuljahres und dieses Projekt wäre ein Akzent zum Abschluss des Jahres. ■

Jurgita Skamaročienė, Loreta Kazlauskienė

CLILIG – integriertes Deutsch- und Sachfachlernen am Justinas-Vareikis-Progymnasium in Jonava

So ist die Landschaft im 21. Jahrhundert.

Gytis Norvilas

Im 1. Semester dieses Schuljahres haben wir, die Litauischlehrerin Loreta Kazlauskienė und die Deutschlehrerin Jurgita Skamaročienė die SchülerInnen eingeladen, in die Welt der deutschen und der litauischen Literatur einzutauchen.

Jedes Mal haben sich die SchülerInnen im integrierten Litauisch- und Deutschunterricht mit einem anderen Thema oder mit einer Frage auseinandergesetzt, z. B. Wie sind die Landschaft und die Gesellschaft im 21. Jahrhundert? Und wie sah das Leben in den Zeiten von J. W. von Goethe aus? Welche Lebenswerte hegten damals junge Leute? Fanden sie Freiheit und Individualismus genauso wichtig wie Jugendliche heute? Ist es einfach, den richtigen Menschen für das Leben zu finden? Fällt die literarische Übersetzung eines Gedichtes leicht oder ist das eine schwierige Herausforderung?

Aber nicht nur deutsche Literatur gab es in den CLILIG-Stunden. Einen Teil des integrierten Unterrichts haben wir dem modernen litauischen Dichter und dem ehemaligen Absolventen unseres Progymnasiums Gytis Norvilas und auch seiner Poesie gewidmet. Für die SchülerInnen war es interessant, verschiedene Fakten über die Biografie des Dichters herauszufinden und sie auf Deutsch vorzustellen. Aber besonders viele Überlegungen und Diskussionen gab es nach dem

Lesen des Gedichtes „Dugnas“. Da dieses Gedicht die Leiden eines Menschen im 21. Jahrhundert aufdeckt, haben wir es den SchülerInnen für eine detaillierte Analyse angeboten. Hier stellen wir Ihnen den Plan der Unterrichtsreihe „Die Landschaft im 21. Jahrhundert“ vor.

Der integrierte Litauisch- und Deutschunterricht war eine interessante und bereichernde Erfahrung nicht nur für die SchülerInnen, sondern auch für uns Lehrerinnen. Zusammen mit den SchülerInnen erlebten wir die Freude am Suchen und Entdecken. Und hier sind einige Gedanken unserer Achtklässler:

*Per šį pamokų ciklą sužinojau daugiau apie vokiečių kalbą, autorius, patyriau įvairių jausmų, iš naujo atradau literatūros žavesį. Mokytojos man suteikė galimybę pažinti naujas asmenybes, vokiečių kultūrą, skaityti vertingų tekstų. Man šios pamokos patiko ir buvo tikrai įdomios. **Dominykas***

*Per integruotas pamokas patyriau daug įkvepiančių akimirku, apmąstymų, atradau artimų citatų, sužinojau daug faktų apie man anksčiau nepažintus rašytojus, daug naujų vokiškų žodžių. **Liepa***

Litauisch + Deutsch

„XXI amžiaus peizažas“

„Die Landschaft im 21. Jahrhundert“

Loreta Kazlauskienė, Jurgita Skamaročiėnė

Thema: Analyse und Interpretation des Gedichtes „Dugnas“ und Einschätzung der aktuellen gesellschaftlichen Fragen

(eilėračio „Dugnas“ analizė ir visuomenės gyvenimo aktualijų vertinimas).

Unterrichtseinheiten: 4

Zielgruppe: Klasse 8

Sprachkenntnisse: A1

Lernziele: das kritische Denken fördern, das Gedicht „Dugnas“ analysieren und interpretieren, den Wortschatz erweitern

(remiantis Gyčio Norvilo eilėraščių „Dugnas“, ugdyti mokinių kritinį mąstymą, mokyti teksto analizės ir plėsti vokiečių kalbos žodyną).

Pamokų turinys

1 PAMOKA	2 PAMOKA	3 PAMOKA	4 PAMOKA
<p>- Diskusija grupėse: „XXI amžiaus peizažas“ (visuomeninio gyvenimo).</p> <p>- Disputas – grupių teiginių pristatymas.</p> <p>- G. Norvilo biografijos ir mokyklinio gyvenimo pristatymas (svečiuose G. Norvilo klasės auklėtoja).</p>	<p>- Mokiniai klausydami eilėraščio užrašo raktinius žodžius, mintis. https://www.lyrikline.org/de/gedicht/e/dugnas-13577</p> <p>- Išsirenka 1–2 frazes, kurias bando paaiškinti.</p> <p>- Eilėraščio vertimo į vokiečių kalbą dėlionė.</p> <p>- Žaidimas grupelėse (žodžių mokymasis, žaidžiant „Memory“).</p>	<p>- Mokiniai kuria „Elfchen“ eilėraščius su pasirinktais žodžiais iš G. Norvilo eilėraščio „Dugnas“, iliustruoja.</p> <p>- Sukurtų „Elfchen“ paroda ir aptarimas.</p> <p>- Refleksija: aptaria ir įvertina pamokų ciklą, savo indėlį.</p>	<p>- Susitikimas su poetu G. Norvilu Vilniuje „Rašytojų sąjungos“ salėje (nevyko dėl epidemijos).</p> <p>- G. Norvilo poezijos skaitymai. Video apie poezijos reikšmę poeto gyvenime peržiūra, aptarimas.</p>

Metodai

- Diskusija grupėse
- Pasakojimas (susitikimas su poeto klasės auklėtoja)
- Eilėraščio klausymas, skaitymas (lietuviškai, vokiškai)
- Minčių žemėlapis / raktiniai žodžiai
- Dėlionė: atitikmenų ieškojimas (vertimas)
- Darbas su žodynu
- Žodžių – kortelių žaidimas
- Kūrybinis darbas „Elfchen“
- Sukurtų „Elfchen“ paroda ir aptarimas
- Pamokų refleksija
- Susitikimas su poetu

Gytis Norvilas - modernus lietuvių poetas



„visad nardžiau palei dugną
(nuo pat vaikystės)
atviromis akimis“
„... bei offenen Augen“

Per šį integruotų pamokų ciklą susipažinau su J. W. Gėtės kūryba, su jo ir kitų autorių požiūriu į pasaulį, sužinojau apie jų asmenybes. Patyriau malonų bendravimą su kitais mokiniais ir mokytojomis. Mokytojos man suteikė šansą susipažinti su kitų rašytojų kūriniais, taip pat buvo įdomu išgirsti mokinių nuomones. **Michail**

Zum Schluss möchten wir eine Lyrik-Plattform vorstellen. Auf der Website <https://www.lyrikline.org/de/startseite/> findet man die von den Autoren selbst gesprochene Gegenwartslyrik, Übersetzungen in verschiedene Sprachen und einige kostenfreie didaktische Handreichungen zu zeitgenössischer Poesie. Tausende Gedichte können hier nachgelesen und in der Originalsprache angehört werden. ■

Matthias Sonn

Grußwort des deutschen Botschafters in Litauen zur Litauischen Deutscholympiade am 20.04.2021 in einer Online-Veranstaltung

**Liebe Organisatoren der Deutscholympiade
in Litauen,
liebe Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer,
liebe Schülerinnen und Schüler,**

vor einem Jahr, als ich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Litauischen Online-Deutscholympiade in der Geschichte begrüßt habe, habe ich nur beobachtet, in welcher seltsamen Zeiten wir leben. In diesem Jahr haben wir uns daran gewöhnt, dass viele Dinge online geschehen können, und wir sind nicht mehr überrascht von Online-Unterrichtsstunden, Online-Veranstaltungen und Online-Museumsbesuchen, ohne das Haus zu verlassen. All dies, wie auch diese Deutscholympiade, ist für uns normal geworden.

Natürlich hat diese Zeit uns alle gezwungen, neue Dinge zu lernen, die Technik zu beherrschen und neue Veranstaltungsformate auszuprobieren. Nicht umsonst ist der Name ZOOM, der uns vor einem Jahr noch nichts sagte, zum häufigsten Wort in der Google-Suche geworden.

Doch zusammen mit diesen Veränderungen entfernten wir uns voneinander, wir sehnen uns nach echten, menschlichen Kontakten, Freunden.

Ich bin sehr froh, dass die Deutscholympiade trotz der Pandemie nicht verschoben wurde und nun schon das zweite Jahr in Folge erfolgreich online durchgeführt werden kann. Aber so wie ich im letzten Jahr den Schülerinnen und Schülern zur ERSTEN Deutscholympiade in diesem Format gratuliert habe, so hoffe ich, dass dies in diesem Jahr die LETZTE Deutscholympiade online sein wird.

Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, sind für uns etwas ganz Besonderes. Sie sind die besten der besten Deutschschüler in Litauen. Sie spiegeln die Arbeit von vielen Menschen wider. Dazu zählen der Fleiß Ihrer hervorragenden Deutschlehrkräfte und der Beitrag Ihrer aktiven Schulen, in denen die deutsche Sprache eine wichtige Rolle spielt und das Erlernen von Fremdsprachen stark gefördert wird. Schließlich ist es Ihre eigene Neugier, Ihr Wunsch, eine andere europäische Kultur und deren Sprache hautnah kennenzulernen.

Ich bin sicher, Sie werden es nie bereuen, Deutsch zu können. Vielleicht entscheiden Sie sich nach dem Schulabschluss für ein Studium an deutschen Hochschulen, vielleicht vertiefen



Foto: © Deutsche Botschaft Wilna

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Herr Matthias Sonn begrüßt die Teilnehmer*innen der Olympiade

Sie durch Austauschprogramme wie DAAD oder Erasmus Ihre Kenntnisse in Deutschland. Oder vielleicht verschafft Ihnen die deutsche Sprache einen Wettbewerbsvorteil bei der Arbeit in einem deutschen oder internationalen Unternehmen. Vielleicht haben Sie das Talent, andere zu unterrichten und entscheiden sich, Deutschlehrer zu werden.

Egal, was Sie in der Zukunft machen werden, ich denke, dass Deutschkenntnisse in vielen Lebenssituationen nur von Vorteil sein werden. Ich bin stolz auf Ihre Leistungen in Deutsch als Fremdsprache und ich freue mich, dass Sie hiermit die Möglichkeit haben, diese Leistung zu zeigen.

Deshalb danke ich allen, die dazu beigetragen haben, dass die Deutscholympiade stattfindet: dem litauischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport, dem Zentrum für außerschulische Bildung und dem Goethe-Institut in Litauen. Mein herzliches Dankeschön für die freundliche Einladung zu dieser Veranstaltung.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Erfolg und wie uns der olympische Spruch lehrt:

„Das Wichtigste ist nicht zu siegen, sondern an der Olympiade teilzunehmen und dabei sein Bestes zu geben.“

In diesem Sinn, vielen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit.





Die Partner der Nationalen Deutscholympiade



Die Geschenke der Partner und die Auszeichnungen warten auf ihre Besitzer

Fotos: © Miglė Čiurinskaitė

Beata Nikrevič

Nationale Deutscholympiade – eindrucksvolle Begegnung mit der deutschen Sprache und Kultur

Die Nationale Deutscholympiade Litauens fand dieses Jahr am 20.–21. April 2021 schon zum zweiten Mal online statt. Das ist aber kein Hindernis für mutige, kreative und engagierte junge Menschen, denen die Begegnung mit der deutschen Sprache auf jede Art und Weise immer Freude gibt.

Am Wettbewerb nahmen 24 Schüler und Schülerinnen der 8. Klassen und an der Olympiade 28 Schüler und Schülerinnen der 11. Klassen auf den Niveaus B1 und B2 teil, sowie 18 Bewerter und Bewerterinnen. Bei der Eröffnung der Nationalen Deutscholympiade wurden sie durch den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Litauen, Herrn Matthias Sonn, und die Vertreterin des Zentrums für außerschulische Bildung, Frau Miglė Čiurinskaitė, begrüßt.

Zuerst haben die Teilnehmer*innen einen kreativen Text für das Jugendportal darüber geschrieben, was neuerdings in unserem Leben fest etabliert ist: die Medienwelt (A2), den Lieferservice (B1) und einen neuen Beruf – den Influencer (B2). Dann, bei den spannendsten Runden der Olympiade und des Wettbewerbes – der Vorbereitung und der Vorstellung der Präsentationen – haben die Teilnehmer*innen eigene Kompetenzen und das gemeinsame Ergebnis der Gruppenarbeit durch die Umsetzung von originellen Ideen und kreativen Entscheidungen demonstriert. In Form von Multimedia-Shows, Reportagen, Rollenspielen oder Talkshows präsentierten die Teilnehmer*innen das Online-Leben (B2), sich selbst in der heutigen Welt (B1) und die Bedeutung des Deutschen für sie (A2).

Am nächsten Tag hatten die Teilnehmer*innen die Gelegenheit, eigene Meinungen und Stellungnahmen zu den Fragen wie Mobilität (B2), Globalisierung (B2), Popularität unter den Freunden (B1), Regeln in ihrem Leben (B1), Gesundheit und Glück (A2) zu äußern und darüber in der Gruppe zu diskutieren. Diese Runde wurde traditionell von der Zentralstelle für Auslandschulwesen in Vilnius unterstützt, die den Teilnehmern*innen eine Möglichkeit bietet, sich auf Deutsch mit den Muttersprachlern zu unterhalten.

Es gab auch eine Neuigkeit in diesem Jahr: der Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Universität Vilnius hat für die Teilnehmer*innen ein Quiz organisiert, wodurch die Teilnehmenden neue Erfahrungen mit der deutschen Kultur und Sprache gemacht haben.

Die Gewinner*innen der Nationalen Deutscholympiade wurden nicht nur durch Diplome des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Sport der Republik Litauen ausgezeichnet, sondern auch durch die wertvollen Preise der Partner der Olympiade: das Goethe-Institut Litauen hat die Auszeichnungen für die Gewinner*innen der 1. Plätze erstellt, die Aktiengesellschaft *Layher Baltic* – für die Gewinner*innen der 2. Plätze und *Public Service Language Centre* für die Gewinner der 3. Plätze.



Foto: © Beata Nikrevič

Die Sprechrunde wird traditionell von der Zentralstelle für Auslandschulwesen in Vilnius unterstützt



Foto: © Miglė Čiurinskaitė

Beim Schreiben hoch konzentriert

Die Gewinner*innen sind:

Niveau A2

- 1. Platz: Augustė Salominaitė, Vincentas-Borisevičius-Gymnasium in Telšiai, Deutschlehrerin Vilija Juknevičienė
- 2. Platz: Austėja Jauniškytė, Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule, Deutschlehrerin Aušra Dulevičiūtė Kavaliauskienė
- 3. Platz: Rusnė Lataitytė, Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius, Deutschlehrerin Renata Mackevičienė und Agnė Dociūtė, Jesuitengymnasium in Kaunas, Deutschlehrerin Vilma Palienė.

Niveau B1

- 1. Platz: Ieva Žukauskaitė, Gymnasium der Technologischen Universität in Kaunas, Deutschlehrerin Edita Kondrašovienė
- 2. Platz: Rusnė Vaičiulytė, Jesuitengymnasium in Kaunas, Deutschlehrerin Lina Milkintienė
- 3. Platz: Ignas Svetlauskas, Žirmūnai-Gymnasium in Vilnius, Deutschlehrerin Danutė Šiurkutė und Medas Radišauskas, Didždvaris-Gymnasium in Šiauliai, Deutschlehrerin Danguolė Kukla

Niveau B2

- 1. Platz: Augustas Skietrys, Jesuitengymnasium in Kaunas, Deutschlehrerin Lina Milkintienė
- 2. Platz: Vilius Sivickis, Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda, Deutschlehrerin Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė
- 3. Platz: Milda Knabikaitė, Jesuitengymnasium in Kaunas, Deutschlehrerin Lina Milkintienė

Die 5 Teilnehmer*innen des Niveaus B2, die die besten Ergebnisse erzielt haben, haben in diesem Jahr an der Baltischen Deutscholympiade unser Land vertreten. Das sind Augustas Skietrys, Vilius Sivickis, Milda Knabikaitė, sowie Izidė Marcinkutė und Domilė Būdvytytė – die beiden zuletzt genannten Teilnehmerinnen besuchen das Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda, Deutschlehrerin Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė.

Im Namen der Organisatoren der Nationalen Deutscholympiade wünsche ich allen Teilnehmern weiterhin viel Spaß beim Deutschlernen. Ich bin überzeugt, Deutsch stellt in ihrem zukünftigen Leben einen bedeutsamen Pluspunkt dar! ■

Rimvydas Petrauskas

Grußwort des Rektors der Universität Vilnius an die Teilnehmenden der Baltischen Deutscholympiade

Liebe Teilnehmer der Olympiade, liebe Lehrer und Organisatoren dieses Wettbewerbs,

es gefällt mir sehr, ab und zu auf Deutsch zu sprechen und es macht mir sehr viel Spaß. Ich beherrsche die Sprache seit meiner Jugend und habe von dieser Kompetenz oft profitiert. Daher habe ich mich über die Anfrage gefreut, bei der übernational stattfindenden Olympiade ein Grußwort zu sprechen.

Sehr gerne hätte ich Sie hier in Vilnius persönlich begrüßt. Leider sind wir weiterhin durch die Pandemie behindert und können uns nur virtuell treffen. Einerseits verliert man dadurch die Wirkung des lebendigen Miteinanders und Zusammenseins. Andererseits ermöglicht es die Technik, dass wir uns dennoch im virtuellen Raum versammeln – und unsere Fantasie, die Distanz zu überwinden.

Die Olympiade ist nicht nur die Prüfung Ihrer Kenntnisse oder ein Wettbewerb. Die Olympiade ist auch eine Begegnung mit der Wissenschaft. Hier hat man nicht mehr mit den normalen Schulaufgaben zu tun, sondern man schreitet fort zur Welt des Erkennens, man versucht, wichtige Fragen zu beantworten und die eigene Kreativität zu zeigen.

Für die Universität ist es sehr wichtig, dass Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, bereits in der Schule anfangen, den Reiz der Wissenschaft zu spüren. Es ist wichtig, dass Sie lernen, nicht nur richtige Antworten zu finden, sondern auch richtige Fragen zu formulieren und Probleme zu verstehen. Denn sehr oft gelingt das berufliche Leben nicht denjenigen am besten, die meinen, alle Antworten zu kennen, sondern denen, die verstehen, wonach man und warum man sucht.

Und jetzt zur Sprache. Ich selbst habe Deutsch in der Schule gelernt. Während der Studienzeit bin ich mit Stipendien für längere oder kürzere Aufenthalte nach Deutschland und in die Schweiz gefahren – sei es zum Studentenaustausch, für Aufenthalte an einem Forschungszentrum oder archivari-sche Forschungen. Basel und Marburg, Berlin und Greifswald sind die Orte, mit denen ich seither besser vertraut bin. Meine Deutschkenntnisse haben sich also für meine Weiterbildung und wissenschaftliche Tätigkeit als äußerst nützlich erwiesen. Seitdem bin ich mit der deutschsprachigen Kultur und

Gesellschaft tief verbunden – habe Freunde, fahre gerne dort-hin in den Urlaub, zu meinen Lieblingsautoren gehören Thomas Mann, Elias Canetti, Alfred Döblin, Günter Grass, Bernhard Schlink, auch der Historiker Werner Paravicini u. a. Und ich fie-bere mit meinem Sohn leidenschaftlich für Bayern München, auch wenn dem nur ein kleiner Teil meiner deutschen Freunde zustimmt.

Generell bin ich der Überzeugung, dass diejenigen, die meh-re Fremdsprachen kennen, davon immer einen Vorteil haben. Man kann nicht alles gleich auf Englisch bequem und verständ-lich besprechen, vortragen oder schreiben. Jede neue Sprache, die wir erlernen, eröffnet uns einen neuen Zugang zu neuer Erfahrung, zu einer neuen Welt.

Unsere Region war immer durch die fremden Kulturen produk-tiv beeinflusst. Seit dem Mittelalter war die deutsche Sprache im Baltikum eine „Mutter- bzw. eine Nachbarsprache“. Zum Beispiel war Deutsch zur Zeit des litauischen Großfürsten Vytautas sogar eine von drei Kanzleisprachen (neben Latein und Ruthenisch). Seitdem kann man etliche deutsche Texte finden, die in Litauen geschrieben, gelesen bzw. übersetzt wurden. Ein Brief des Großfürsten aus dem 15. Jahrhundert, das Privileg eines Hochadligen für die neue städtische Gemeinde, eine Übersetzung des religiösen Textes oder der Unabhängigkeitserklärung von 1918 – das sind nur eini-ge Beispiele der historischen Gegenwärtigkeit der deutschen Sprache in Litauen. Die deutschsprachigen Länder haben immer wieder entscheidend auf das politische und kulturelle Geschehen im Baltikum eingewirkt.

In Estland und Lettland ist dies weitaus bekannter. Doch auch Litauen ist von deutscher Geschichte und Kultur umgeben: die Städte, die im Mittelalter das Magdeburger Recht erhielten, die Kurische Nehrung, wo Thomas Mann an seinen berühmten Werken schrieb, das Memelland bzw. das Gebiet Kleinlitauens als Region des historischen Kulturkontaktes und vieles mehr. Deutsch nicht zu lernen heißt, einen Teil unserer Geschichte zu verlieren. Fängt man an, die deutsche Sprache zu lernen, so merkt man sofort, dass es gar nicht so schwer ist wie man es sich vielleicht vorgestellt hat. Und man gewinnt nach und nach ein Gefühl für ihre wunderbaren Ausdrucksmöglichkeiten. Ich wünsche also allen viel Spaß bei der Olympiade – und beim weiteren Lernen. ■



Foto: © Jolanta Skikiene

Teilnehmende der Baltischen Deutscholympiade in Erwartung der Aufgaben

Jolanta Skikiene

Baltische Deutscholympiade 2021 digital in Litauen



Am 6.–7. Mai fand in Litauen organisierte Baltische Deutscholympiade (BDO) unter dem Titel „Litauen auf Deutsch digital entdecken“ statt. Die 26 besten Schüler*innen aus Litauen, Lettland und Estland, die schon erfolgreich an der Deutscholympiade in ihrem Land teilgenommen haben, trafen sich diesmal in einem großen virtuellen Raum und waren bereit, alle von ihren Deutschkenntnissen zu überzeugen.

Der erste Tag der Olympiade begann mit den schönen Gruß- und Wunschworten von den Partner der Veranstaltung. Zur virtuellen Begrüßung kamen der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Matthias Sonn, der Kulturreferent der Botschaft Thomas Pfanne, der Leiter des Goethe-Instituts Litauen Michael Müller-Verweyen, der Rektor der Universität Vilnius Prof. Dr. Rimvydas Petrauskas, die Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Vytautas-Magnus-Universität Doz. Dr. Rūta Eidukevičienė, der Chairman des Deutsch-Baltischen Jugendwerkes Thomas von Lüpke, der Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes Edvinas Šimulynas. Alle lobten die Schüler*innen für ihre Motivation, Neugier auf die deutsche Sprache und wünschten ihnen schöne Zusammenarbeit.

Mit großem Interesse verfolgten alle Teilnehmer*innen und Gäste die Vorstellungen der Länder-Teams zum Thema „Unser Land und wir“. Städte, Natur, Feste, traditionelle Gerichte, Schulen und viel anderes gab es auf den Bildern oder in selbstgemachten Videos zu sehen. So konnte man erfahren, dass der größte Saunamarathon in Europa in Estland stattfindet, dass die Esten die längste Eisstraße Europas haben, dass Jeans die Erfindung des Letten Jacob Davis ist und dass es in Litauen eine der schnellsten Internetverbindungen in der ganzen Welt mit einem Durchschnitt von 119,61MBPS und 33,3MBPS gibt.

Und danach musste gearbeitet werden. Die 1. Station haben die Kolleg*innen des Lehrstuhls der Deutschen Philologie an der Universität Vilnius vorbereitet. Die Schüler*innen sollten sich von einem Video inspirieren lassen und individuell in 90 Minuten einen Blogbeitrag zum Thema „Mein Weg zu den Sternen“ schreiben.

Nach der Schreibaufgabe wartete auf alle ein Quiz, das von dem Vertreter des Deutsch-Baltischen-Jugendwerkes Tomas Daugvila im Kahoot durchgeführt wurde. Manche Fragen waren sehr leicht, die anderen – schwieriger. Politik, Geschichte, Natur – alles war dabei. Für viele war es neu, dass der



Foto: © Eglė Strašinskaitė

Präsentation der Projektarbeit

berühmte Komponist Richard Wagner einen Bezug zu Lettland und Litauen hatte. Der beste Quizspieler war Armin Apitius aus Estland und er gewann eine kostenlose Teilnahme an einer DBJ Veranstaltung.

Nach einer kurzen Pause wurden die Schüler*innen so in Gruppen geteilt, dass in jeder Gruppe Teilnehmer aus allen drei Ländern wären. Auf die gemischten Gruppen wartete eine Projektarbeit, die von den Kolleg*innen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas vorbereitet worden war. Zuerst wurde die Geschichte der deutschen Gemeinde in Kaunas präsentiert. Bis zum 19. Jh. spielte die deutsche Gemeinde eine sehr wichtige Rolle im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben von Kaunas (es gab sogar einen deutschen Bürgermeister). Im Jahr 1923 betrug die Zahl der Deutschen in Litauen ca. 30.000 Personen (ohne Memelland).

Und dann kam die Aufgabenverteilung: die Gruppen sollten Information zu einem Thema suchen, sammeln und am nächsten Tag die Ergebnisse als Videoreportage präsentieren. Es gab vier thematische Schwerpunkte: die Hansestadt Kaunas, deutsche Industrie in Kaunas, Deutsches Gymnasium und „Park der Ruhe“ sowie deutsche Kultur in Kaunas. Eine große Herausforderung für die Teams, aber sie haben sich bei der Vorbereitung viel Mühe gegeben, Kreativität gezeigt und die Ergebnisse waren eindrucksvoll. Eine Reise in die Vergangenheit und in die Zukunft, ein Treffen von alten Schulfreundinnen, einen Geschichtsunterricht und eine Abfrage haben alle im virtuellen Raum miterlebt. Die Jury sollte jeden Teilnehmer einzeln für den Inhalt, Rhetorik, Sprache, Kreativität bewerten.

Nach der Arbeit kommt das Vergnügen. Und darum hat sich das Goethe-Institut Litauen gekümmert, das für alle Teilnehmer*innen der Olympiade einen Workshop „Theater in Zeiten von Corona“ mit den Theaterpädagogen Jörg Isermeyer und Jens Neumann aus Deutschland organisiert hat.

Zwei Tage bei der Baltischen Deutscholympiade sind wie im Nu vergangen und man sollte schon die Gewinner*innen erwähnen, die tolle Geschenke von den Olympiadepartnern bekommen

haben. Die Bücher des Kletts-Verlages und des Hueber-Verlages helfen den Schüler*innen ihre Sprachkenntnisse weiter zu entwickeln.

1. Platz – Anna Zinovjeva (Lettland)
2. Platz – Kadri Ann Lainde (Estland)
2. Platz – Ann Kaarde (Estland)
3. Platz – Patricija Paula Gaujere (Lettland)
3. Platz – Domilė Būdvytytė (Litauen)
3. Platz – Ula Bagdonaitė (Litauen)

Herzlichen Glückwunsch auch an alle weiteren Teilnehmer*innen, die hervorragende Leistungen gezeigt haben!

Der Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes Edvinas Šimulynas bedankte sich bei den Vorsitzenden der Deutschlehrerverbände in Lettland und Estland, bei den Lehrkräften für die Vorbereitung und Motivation der Schüler*innen, bei allen Partnerorganisationen für die Zusammenarbeit, Unterstützung, Erinnerungsgeschenke und Diplome.

Und zum Schluß noch einige kurze Aussagen von den Teilnehmer*innen, was ihnen am besten gefiel:

Am meisten hat mir die Gruppenarbeit Spaß gemacht. Obwohl es am Anfang schwierig war, die Information zu finden und mit einander sprechen zu beginnen, die Ideen auszutauschen, hat mir es sehr gut gefallen, denn ich konnte andere Teilnehmer und Kaunas kennenlernen und, nachdem wir die Hauptidee gefunden hatten, ist alles viel besser und lustiger geworden!

Mir hat am besten die schriftliche Aufgabe gefallen, da sie in einem freien Form und sehr kreativ war. Außerdem war diese Aufgabe eng mit der deutschen Sprache verbunden und konnte unsere Kenntnisse und Fähigkeiten prüfen, was auch, meiner Meinung nach, das Ziel der deutschen Olympiade ist :)

Die Zusammenarbeit und das Theater Workshop. Zusammenarbeit nur, weil ich neue Leute kennengelernt habe. Theater, weil es eine lustige Erholung von dem ganzen Wissen war.

Die Erfahrung mit den Bürgern meiner Nachbarländer zusammen zu arbeiten und die Fähigkeit im Deutsch kreativ auch schwierigere Aufgaben zu lösen.

Ich nehme gute Erinnerungen von den neuen Bekanntschaften und die interessanten Geschichten aus Kaunas mit. Außerdem hat die Veranstaltung mir geholfen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern.

Wenn man eine fremde Sprache spricht, muss man wirklich entspannen und einfach genießen, weil dann die Resultaten am besten sind.

Laura Frolovaitė

Jugend debattiert 2021 im Digitalformat



Der Schülerwettbewerb „Jugend debattiert in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ fand dieses Schuljahr zum ersten Mal in digitaler Form statt. Auf Schul- und Landesebene debattierten die Schüler*innen online. Auch zum Halbfinale und zum Landesfinale schalteten sich die Debattierenden von zu Hause aus hinzu. Die Veranstaltungen wurden live gestreamt, so konnten alle Interessierten die spannenden Debatten und das Rahmenprogramm verfolgen.

Im Halbfinale, das zum ersten Mal in Litauen stattfand, traten 8 Schülerinnen aus Šiauliai, Kaunas, Klaipėda und Vilnius auf, um die Streitfrage „Soll eine Corona-Schutzimpfung verpflichtend sein, sobald das möglich ist?“ zu debattieren. Zu diesem höchstaktuellen Thema tauschten sich auch die Projektlehrkräfte aus, in dem sie die Frage beantworteten, was sie persönlich motiviert hatte, an dem Wettbewerb trotz der Pandemie teilzunehmen bzw. Schülerinnen und Schüler online vorzubereiten. Die Deutschlehrerin Ingrida Bagučianskienė vom Simonas-Daukantas-Gymnasium bzw. Julius-Janonis-Gymnasium bedankte sich in der Runde bei ihren Kolleginnen in Šiauliai, denen es gelungen ist, sie zu überreden, trotz der Umstände am Projekt mitzuwirken. Laut der Deutschlehrerin Vida Pasausienė fühlte sich das Lyzeum Vilnius verpflichtet, die Hauptstadt des Landes zu vertreten. Sowohl Aina Buidvytytė vom Romuva-Gymnasium in Šiauliai, als auch Danguolė Kukla vom Didždvaris-Gymnasium in Šiauliai stimmten den Worten der Kollegin Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė vom Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda zu, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler eine ausschlaggebende Rolle spielte, sich am Projekt zu beteiligen.

Die Anpassungsfähigkeit und starke Motivation aller Beteiligten haben dazu geführt, dass der Wettbewerb in Litauen wieder organisiert werden konnte. Der Leiter des Goethe-Instituts Litauen Michael Müller-Verweyen sowie der Fachberater für Deutsch Alexander Schleich von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen richteten ihre Grußworte an alle am Projekt aktiv agierenden Schülerinnen und Schüler, Projektlehrkräfte, Schulleiter und Schulleiterinnen, Alumni und Alumnae. Allen Halbfinalisten und Halbfinalistinnen ermöglicht das Goethe-Institut Litauen die Teilnahme an der Sommerakademie, die im August vom Alumniverein veranstaltet wird.

Bei dem von der Projektleiterin Maja Konstantinovic und Projekталumna Vilija Sviderskytė moderierten Landesfinale des Rhetorikwettbewerbs „Jugend debattiert in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ begegneten sich folgende Schülerinnen und Schüler:

1. Neda Miltinytė, Didždvaris-Gymnasium, Šiauliai
2. Gustė Židžiūnaitė, Hermann-Sudermann-Gymnasium, Klaipėda
3. Augustas Skietrys, Jesuitengymnasium, Kaunas
4. Ugnė Blekaitytė, Hermann-Sudermann-Gymnasium, Klaipėda

Der Schirmherr des Projektes, Vize-Außenminister Arnoldas Pranckevičius eröffnete die Finalveranstaltung mit seiner feierlichen und lebendigen Rede. Ihm folgte der Botschafter Matthias Sonn von der Deutschen Botschaft in Vilnius, dessen Worte, dass es „ohne Jugend keine Debatte und ohne Debatte keine Zukunft“ gibt, alle noch einmal überzeugten, wie wichtig es ist, die Debattenkultur in Litauen und in ganz Europa aktiv zu pflegen. Im Namen aller Partner des Projektes (Goethe-Institut, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und Hertie-Stiftung) gratulierte Annegrit Hendrischk-Seewald vom Bundesverwaltungsamt, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, allen Beteiligten.

In der Online-Debatte konnte sich Neda Miltinytė (Deutschlehrerin Danguolė Kukla) am besten rhetorisch durchsetzen. Alle vier Redetalente beschäftigten sich mit dem Thema „Soll in Litauen ein bedingungsloses Grundeinkommen eingeführt werden?“.

Die spannende Debatte wurde von der internationalen Jury bewertet. Die Gesamteinschätzung gab Juryvorsitzende Frau Ulrike Jansen, danach folgten Einzelrückmeldungen an alle vier Finalist*innen von dem Programmlehrer in Estland Alexander Voss, von den litauischen Alumni Vytautas Jankauskas und Adomas Jankauskis und von dem Projekталumnus aus Südamerika Francisco da Silva di Arid. Während sich die Jury beriet, präsentierte der Alumnus Sergej Stoma die Tätigkeit und das Engagement des Alumnivereins in Litauen. Danach folgte die Podiumsdiskussion mit dem Alumnus Jonathan Schackert aus Deutschland, der über seine Erfahrung als ehemaliger Teilnehmer des deutschen Wettbewerbs erzählte. Die Vorsitzende des Alumnivereins in Litauen Emilė Paskočimaitė erinnerte sich an die Gründung des Vereines und äußerte sich zu den Zukunftsplänen.

Foto: © Neda Miltinytė



Neda Miltinytė, Didždvaris-Gymnasium, Šiauliai

Foto: © Gustė Židžiūnaitė



Gustė Židžiūnaitė, Hermann-Sudermann-Gymnasium, Klaipėda

Foto: © Augustas Skietrys



Augustas Skietrys, Jesuitengymnasium, Kaunas

Foto: © Ugnė Blekaitytė



Ugnė Blekaitytė, Hermann-Sudermann-Gymnasium, Klaipėda

Für den musikalischen Rahmen sorgten die Schüler vom Lyzeum Vilnius Ūla Arbačiauskaitė und Pijus Vainius.

Die Landessiegerinnen Neda Miltinytė (Deutschlehrerin Danguolė Kukla) und Gustė Židžiūnaitė (Deutschlehrerin Neringa Tallat-Kelpšaitė Dapšienė) demonstrierten ihre große Freude an der Debatte trotz der virtuellen Bühne und bekamen nach der Verkündung der Ergebnisse herzlichen Applaus. Hoffentlich können sie sich im Herbst mit den anderen Debattantinnen und Debattanten beim Internationalen Finale in Prag in Präsenz treffen. ■

Renata Mackevičienė

Nationaler Videowettbewerb der Lieblingsrezepte „Das schmeckt mir!“

Der nationale Videowettbewerb der Lieblingsrezepte „Das schmeckt mir!“ ist schon zu Ende. Diesen Wettbewerb veranstaltete der Litauische Deutschlehrerverband in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Litauen. Er fing am 22. Februar an und dauerte mehr als einen Monat lang. Der Wettbewerb fand zum ersten Mal statt, aber er schien erfolgreich und populär zu sein. Es freut uns, dass viele kreative Schüler*innen daran Interesse zeigten und wir 65 Videos aus ganz Litauen bekamen. Die Jury hatte viel zu tun und noch mehr Freude bei der Auswahl der Videos.

Eingeladen waren Schüler*innen der 1.–7. Klassen, die Deutsch als Fremdsprache im Unterricht oder in Form einer AG lernen. Die Teilnehmenden sollten einzeln oder in Kleingruppen von 2 bis 3 Schüler*innen mit Kreativität, Fantasie und Eigeninitiative 3-bis 5-minütige Videos auf Deutsch erstellen. Für die Erstellung der Videos konnten alle mit digitaler Videofunktion ausgestatteten Geräte, wie z. B. Handys oder Digitalkameras verwendet werden. Die Teilnehmenden sollten zeigen, wie sie das zubereiten, was ihnen am besten schmeckt oder gefällt. Es gab folgende Altersgruppen: 1.–3. Klasse, 4.–5. Klasse und 6.–7. Klasse.

Endlich wurden die interessantesten Videos ausgewählt. Die Sieger*innen wurden am 10. April 2021 im Rahmen der jährlichen Deutschlehrertagung bekanntgegeben. Es waren folgende Kriterien zu beachten: Kreativität, Originalität, altersangemessene sprachliche Fähigkeiten. Und nun zu den Gewinnern.

Wir freuen uns sehr über die kleinsten Teilnehmerinnen. Patricija Grakulskytė vom Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda (Deutschlehrerin: Frau Kristina Miliūnienė) zeigte in ihrem Video, wie man Kinderpunsch machen kann. Ugnė Nakaitė von der Mikalojus-Konstantinas-Čiurlionis-Kunstschule (Deutschlehrerin: Frau Aušra Dulevičiūtė Kavaliauskienė) backte leckere Haferkekse. Beide Teilnehmerinnen haben in ihrer Altersgruppe der Klassen 1–3 den 1. Platz belegt.

Platz 3 in der Kategorie der Klassen 4–5 geht zum Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius an Gabrielė Uldukytė (Deutschlehrerin: Frau Ugnė Šilingaitė-Kričienienė), die Bananencocktail machte.

Den 2. Platz hat Akvilė Kalantaitė vom Saulės-Privatgymnasium mit dem Videoclip „Rührei“ belegt.

Der Gewinner des 1. Platzes kommt vom Balsiai-Progymnasium in Vilnius und heißt Joris Pintukas. Seinen Videoclip, der zeigt, wie man Kartoffelpuffer backt, hat er mit Hilfe seiner Eltern gedreht.



Foto: © Inga Nakaitė

Ugnė Nakaitė von der M. K. Čiurlionis-Kunstschule mit dem Preisträger-Diplom und einem großen Geschenkekarton



Fotos: © Renata Mackevičienė

Augustė Tamkutonytė, Juozas-Grušas-Kunstgymnasium, Kaunas



Mantas Merkys, Jesuitengymnasium, Vilnius



Joris Pintukas, Balsiai-Progymnasium, Vilnius

In der Altersgruppe der Klassen 6–7 haben wir vier 3. Plätze. Eine Gewinnerin dieses Platzes ist Meda Jasiulevičiūtė vom Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius (Deutschlehrerin: Frau Renata Mackevičienė). Sie backte tolle Waffeln, die mit Eis und Erdbeeren serviert wurden. Wir freuen uns über das männliche Team: Ažuolas Meškys, Andrius Burokas und Matas Janušauskas vom Jesuitengymnasium in Kaunas (Deutschlehrerin: Frau Lina Milkintienė), die zu Hause eine Bäckerei aufgemacht haben. Martynas Černiauskas vom Jesuitengymnasium in Vilnius (Deutschlehrerin: Frau Janina Robert) hat „weißen“ Salat zubereitet und auch den 3. Platz belegt. Wie man Fischsuppe kochen muss, demonstrierte uns Pavel Murashov vom Jesuitengymnasium in Vilnius (Deutschlehrerin: Frau Odeta Žakienė).

Platz 2 in dieser Kategorie hat sich Ieva Pociūtė vom Jesuitengymnasium in Kaunas mit dem lustigen Video „Das schmeckt mir“ verdient (Deutschlehrerin: Frau Lina Milkintienė). Der 2. Platz geht ans Jesuitengymnasium in Vilnius zu Augustas Binkis für das Video „Schokoladenkuchen“ (Deutschlehrerin: Frau Janina Robert). Wir gratulieren Mantas Merkys, der auch vom Jesuitengymnasium kommt und der den Lavakuchen gemacht hat (Deutschlehrerin: Frau Janina Robert).

Augustė Tamkutonytė vom Juozas-Grušas-Kunstgymnasium in Kaunas (Deutschlehrerin: Frau Jurgita Valentukonienė) hat in der Altersgruppe der Klassen 6–7 den 1. Platz erobert. Ihr Video heißt „Schnell und lecker“.

Die Gewinnerliste wird auf der Webseite des Litauischen Deutschlehrerverbandes (www.ldv.lt) veröffentlicht. Wir gratulieren den Gewinnern.

Alle Teilnehmenden bzw. die Gewinner*innen und die Gewinnerteams bekommen Urkunden und motivierende Geschenke per Post zugeschickt.



Patricija Grakulskytė, Hermann-Sudermann-Gymnasium, Klaipėda

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und ihren Lehrkräften für ihre tollen Videos und wünschen den Schüler*innen und ihren Lehrer*innen weiterhin viel Erfolg und Freude beim Kochen und mit der deutschen Sprache. ■

Alexander Mionskowski

Ankündigung: Foto-Wettbewerb „špūren“

Wir sehen sie teilweise jeden Tag, weil wir an ihnen vorbeigehen oder fahren – oder sie an uns vorbeifahren. Manchmal sind es auch plötzliche Funde in Opas Keller oder alte Fotos an der Wand eines Restaurants – Aufdrucke, Hinweise, Schriftzüge auf Deutsch gibt es überall in Litauen zu entdecken, vor allem wohl in den Städten. Sie alle zusammen sind Teil eines Panoramas der Zeichen, das unser Leben umgibt.

Beim Foto-Wettbewerb „špūren“ (03.06.-03.10.) sollen diese alltäglichen Funde deutscher Sprache in Litauen in den Fokus rücken: alte Werbe-Aufschriften auf Bussen und Lieferfahrzeugen, gusseiserne Lettern auf Gullideckeln, Anweisungen und Verbotsschilder aus den Kriegen des 20. Jahrhunderts, Aufkleber und flüchtiges Gekrakel an Hauswänden von durchreisenden Fußballfans oder auch Erasmus-Studierenden, althehrwürdige Schriftzüge an Kirchen sowie weiteren historischen Bauwerken, Friedhöfen – und sicher noch vieles mehr, an das wir im Augenblick gar nicht denken, weil es sich um ein so alltägliches Deutsch handelt, dass wir es gar nicht mehr wahrnehmen. Oder aber weil es vielleicht schon lange auf seine Entdeckung wartet.

Also halten Sie Ihre Smartcams oder auch die gute alte Spiegelreflex-Kamera einsatzbereit und gehen auf die Jagd nach guten Motiven! Wichtig ist, dass die Schriftzüge auch auf eine ästhetische Weise fotografiert werden – ergänzt um einen kleinen Begleittext, warum das Motiv ausgewählt wurde, wann Sie darauf aufmerksam wurden und wo es zu finden ist. Wir freuen uns auf die entstehende Spur deutscher Sprache in Litauen, die aus Ihren Einsendungen entstehen wird!

Mitmachen kann im Prinzip jeder – Teilnahmebedingung ist ein aktueller Schnappschuss aus Litauen und ein kurzer Begleittext auf Litauisch oder Deutsch (max. 250 Wörter). Bitte auch Angaben zu Alter und Beruf sowie Wohnort machen. **Einsenden kann man ab dem 03.06. bis zum 03.10.2021.** Unsere Jury wird nach dem 03.10. eine Auswahl der 20 besten Bilder treffen und die besten drei mit Preisen prämiieren. Bewertet werden:

- Die Ästhetik der Aufnahme
- Die Kontextualisierung (Text-Bild-Relation),
- Die kulturgeschichtliche Bedeutung
- Die Authentizität
- Die Stimme des Publikums: Likes auf der Facebook-Seite des Wettbewerbs und Seiten wie *Ö kaip vokiškai?*, auf denen das Bild geteilt wurde (siehe Aufzählung unten)

Die Jury ist interdisziplinär mit namhaften Persönlichkeiten besetzt:

Ūla Ambrasaitė (Leiterin Lapas Verlag, Vilnius Street Art Festival),
Marius Jovaiša (Fotograf, „Neregėta Lietuva“),
Eva Pluhařova-Grigienė (Universität Flensburg, Berlin Photography Research Network).

Die Deutsche Botschaft Wilna wird den Publikumspreis in Höhe von 200 € für das in den sozialen Medien am besten bewertete Bild spenden – gezählt werden die Likes & Shares auf den Seiten der beteiligten Kulturträgerinstitutionen (und zwar bis zum 23.10.21). Außerdem werden der Mitinitiator Litauischer Deutschlehrerverband und die Zentralstelle für Auslandsschulwesen die besten Beiträge von Schülern auszeichnen.

Die ausgewählten Beiträge werden im Rahmen der Tage der deutschen Sprache (18.-24.10.2021) als virtuelle Ausstellung in Vilnius gezeigt. Sollte Präsenz möglich sein, möchten wir die Bilder großformatig produzieren und ausstellen. Für die AutorINNen der Siegerbilder wird es Preise von Sponsoren (bestätigt: EUROTRADUS) und Unterstützern geben. Natürlich werden wir auf das Alter der Fotografinnen und Fotografen achten – schön wäre es, von allen Generationen Bilder zu bekommen, denn sie blicken unterschiedlich in die Welt.

Die Zusendung gilt als Einverständniserklärung, das Bild und Text öffentlich gezeigt und bewertet werden. Bitte keine Personen fotografieren, die der Aufnahme nicht vorher zugestimmt haben! Solche Beiträge können aus rechtlichen Gründen nicht berücksichtigt werden. Die Fotodateien sollen 25 MB nicht übersteigen. Einsendungen ausschließlich digital an konkursas.spuren@gmail.com. Einsendeschluss ist der 03.10.2021. Die Entscheidungen der Jury werden am 24.10. bekannt gegeben, wenn auch die (digitale) Ausstellung beginnen soll.

Weitere Informationen auf www.ldv.lt und auch auf den Seiten www.facebook.com/konkursas.spuren, www.facebook.com/vokiskai.lt, <https://www.facebook.com/daadklubas>, <https://www.facebook.com/VokfilkatedraVU>, <https://www.facebook.com/LitauischerDV>

Und so könnten die Beiträge aussehen:



Autor: Alexander Mionskowski, Universität Vilnius. Ort: Vilnius, Pylimo gatvė (ehemals Kino, heute Mo-Museum), Datum: 16.02.2018.

(denn es wird dunkel gewesen sein)

Ich kam zu dieser Zeit bei schlechtem Wetter oft mit dem Bus in die Altstadt. Das heißt, meine Buslinie umrundete die Altstadt erst auf der Pylimo-Ringstraße bis zum Gedimino Prospekt. Zunächst fiel mir auf, dass das alte, lang schon nicht mehr genutzte Kino hinter großen Planen verschwunden war - jenes Gebäude, über das es hieß, es sei einst von deutschen Kriegsgefangenen als Reparation für die Sowjetunion gebaut worden. Ich erfuhr auch bald darauf, dass es abgerissen und durch ein neues Gebäude von Daniel Libeskind

ersetzt werde. Irgendjemand muss dann wohl eines Nachts sozusagen sein Herz ausgeschüttet und diesen Satz auf die Ankündigung des Mo-Museums geschrieben haben - unterwegs beim Schreiben noch verbessert, vielleicht von wohlmeinenden Passanten, womöglich einer Deutschlehrerin. Oder gar von der ersehnten Polizistin selbst - um, gleich darauf, stehenden Fußes von ihr glücklich verhaftet zu werden.

Das neue Museum ist jedenfalls ein Ort reger (kultureller) Begegnung geworden.

Der Wettbewerb „špūren“ ist eine Initiative des DAAD-Lektors an der Universität Vilnius, des DAAD Klubas, des Litauischen Deutschlehrerverbandes (LDV) und der Zentralstelle für Auslandsschulwesen in Litauen. Er wird unterstützt von der Deutschen Botschaft Wilna, der AHK Litauen sowie im Rahmen der Kooperation *ö kaip vökiškai?* vom Goethe-Institut Litauen.

Die Idee ist eine Popularisierung des in der deutschsprachigen Landeskunde inzwischen beliebten Ansatzes der Linguistic Landscapes. Vgl. hierzu kürzlich: Ziegler, Evelyn / Marten, Heiko F. (Hrsg.). Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext. Forschungsperspektiven, Methoden Und Anwendungsmöglichkeiten (= F.A.L.: 65). Frankfurt/Main: Peter Lang 2021.. ■

Vilija Gerulaitienė

Ingo Schulze und sein Roman „Die rechtschaffenen Mörder“

Nur wenige Schriftsteller können sich der Ehre rühmen, von einem Nobelpreisträger hochgeschätzt zu werden. Ingo Schulze hat sie sich verdient. Der frisch zum Literaturnobelpreisträger gekürte Günter Grass befand schon 1999: „Es gehört anscheinend zum guten Ton der Kritik, deutschsprachigen Autoren der Gegenwart mangelnde Erzählfähigkeit vorzuwerfen. Das Gegenteil ist der Fall! Vor allem in den neuen Bundesländern gibt es eine Reihe großartiger Erzähler, Ingo Schulze zum Beispiel.“ (FOCUS, Nr. 40/1999)

Der aus Dresden stammende Schriftsteller studierte in Jena klassische Philologie und Germanistik, er lebt inzwischen in Berlin. Schulze setzt sich in seinem Werk mit der DDR-, Wende- und Nachwendezeit auseinander. Die Wende in Deutschland hat die politische Wiedervereinigung gebracht, die mentale aber hinkt hinterher: Auch mehr als 30 Jahre danach werden die Menschen immer noch als die aus dem Osten oder die aus dem Westen bezeichnet. „Ich hätte nichts dagegen, als ostdeutscher Schriftsteller bezeichnet zu werden – wenn andere westdeutsch genannt würden. Doch es gibt immer nur die Deutschen und die Ostdeutschen. Der Westen ist das Normale, der Osten wird in Nähe oder Distanz dazu beschrieben,“ bedauert Schulze. („Der Tagesspiegel“, 03.03.2020)

Für die außerordentlichen Leistungen, die dazu beitragen, Vorurteile in der deutschen Gesellschaft abzubauen, hat der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier 2020 zum Tag der Deutschen Einheit Ingo Schulze mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Seine Werke wurden in dreißig Sprachen übersetzt. Der Roman „Simple Stories“ (1998) ist in die deutschen Schulprogramme einbezogen. Die litauischen Leser kennen seinen Roman „Adam und Evelyn“ (Nominierung für den Deutschen Buchpreis 2008, litauisch 2009, 2019 verfilmt), die Erzählungen „Handy“ (*Literatūra ir menas*, 2008, Nr. 3183) und „In Estland auf dem Lande“ (*Metai*, 2008, Nr. 5). Litauen hat Schulze 1984 als Student nur kurz besucht, in diesem Jahr im Rahmen des Internationalen Literaturfestivals in Kaunas stellte er dem litauischen Publikum seinen jüngsten Roman „Die rechtschaffenen Mörder“ (2020, Nominierung für den Deutschen Buchpreis) vor, aufgrund der Pandemie leider nur virtuell.



Die Hauptfigur dieser Geschichte, ein hoch geachteter Besitzer des ruhmvollen Antiquariats in Dresden, ist Norbert Paulini, einer der rechtschaffensten Bürger dieser Stadt. Bei der Umfrage im „Sächsischen Tageblatt“ wird er als einer der „zehn Aufrechten“ unter den Gewerbetreibenden der Stadt Dresden vorgestellt. Die Tragik seines Schicksals, veranlasst durch das Zerbrechen seiner Welt, durch die Veränderung der ganzen Gesellschaft, die in ihm die unerwartete Negativität hervorruft und durch die er auf Abwege gerät, lässt ihn zu einem Michael Kohlhaas, dem „Don Quijote rigoroser bürgerlicher Moralität“ (Ernst Bloch) werden. Paulini, ein gebildeter Mann, für den Lesen die höchste Priorität im Leben ist, verwandelt sich in unseren Augen zu einem von Herrschaftswahn und Überhebung Besessenen. Mit der Wende im Herbst 1989 passiert etwas Unfassbares: Bücher samt ihrem Inhalt sind auf einmal nichts mehr wert, die Kunden machen um das Antiquariat einen Bogen, das Geschäft geht pleite, die Ehe Paulinis zerbricht, nachdem seine Frau eingesteht, eine Stasi-Informantin gewesen zu sein. Paulini ist gezwungen, als Nachtportier seine Existenz zu sichern, das Gute daran ist, dass er dabei ruhig weiterlesen kann.

Im zweiten Teil des Romans wechselt die Erzählperspektive. Zum Erzähler wird hier Schulze (nicht: Schulze), ein Schriftsteller aus der DDR, der Paulini fast vergöttert hatte und der die Biografie des Antiquars schreiben wollte. Langsam begreift er, dass sein Vorhaben, dem Dresdner Antiquar ein Denkmal zu setzen, gescheitert ist. Im dritten Teil wird die Geschichte, die sich nun in einen Kriminalroman verwandelt, von der Verlagslektorin erzählt, die Schultzes Manuskript betreut. Ingo Schulze lässt die Frage offen, ob der redliche Bürger Paulini eine tragische Figur oder ein Mörder ist. ■

Laura Survilaitė

Die Onleihe des Goethe-Instituts: Eine ganze Bibliothek in der Hosentasche

Bücher und Zeitungen sind schon lange nicht mehr nur Bündel von Papier, sondern führen auch ein glückliches Leben in unseren Smartphones, Tablets und Laptops. Aber innerhalb des letzten Jahres wurde unsere auch so schon stark digitalisierte Welt noch rapider digitalisiert, und jetzt entdecken immer mehr Menschen die Vorteile von digitalen Kulturangeboten.

Eines von diesen Angeboten ist die Onleihe des Goethe-Instituts: Kurz gesagt, eine digitale Bibliothek, über die Sie Zugriff auf Tausende von deutschsprachigen (aber nicht nur) Medien haben.

Die Onleihe bietet über 23.000 Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Filme und Hörbücher an. Diese Medien können Sie wie bei einer ‚echten‘ Bibliothek für eine begrenzte Zeit ausleihen und auf Ihr Gerät – Computer, Tablet, Smartphone oder eReader – herunterladen. Die Nutzung der Bibliothek ist kostenlos und für alle, die außerhalb von Deutschland wohnen, verfügbar.

FÜR DEN UNTERRICHT

Für die, die Deutsch lernen oder lehren – Schüler*innen, Student*innen und Lehrkräfte – stehen verschiedene DaF-Lern- und Lehrmittel zur Verfügung, darunter Arbeitsbücher, Grammatikbücher, Ratgeber für den Unterricht, leichte Texte zum Lesen und solche thematischen Zeitschriften wie „Deutsch perfekt“ oder „Deutsch als Fremdsprache“. Das alles gibt es auf unterschiedlichen Niveaustufen, so dass jeder Lernende etwas finden kann, was seinen eigenen Sprachkenntnissen entspricht.

Ich bin zwar keine Deutschlehrerin, aber nachdem ich mir diese Angebote zum Zweck dieses Artikels genauer angeschaut habe, war ich sofort inspiriert und bekam zahlreiche Ideen, wie ich diese Medien in den Deutschunterricht integrieren könnte, wenn ich eine Lehrerin wäre!

FÜR DIE FREIZEIT

Natürlich gibt es auch viele interessante Angebote für Ihre Freizeit. Die digitale Bibliothek wird regelmäßig durch Neuzugänge aktueller deutschsprachiger Literatur ergänzt, so dass Sie am Abend auch einen spannenden Krimi oder einen mit Literaturpreisen ausgezeichneten Bestseller-Roman lesen können. Ratgeber für Ihr Hobby und Sachbücher über Ihr Interessengebiet gibt es auch. Viele Titel sind auch als Hörbücher verfügbar.



Foto: © Maria Tran Larsen / Goethe-Institut

Zudem können Sie bei der Onleihe die neuesten (und natürlich auch die älteren) Ausgaben von Zeitungen und Zeitschriften ausleihen. Populäre Medien sind zum Beispiel „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Der Spiegel“, „Brigitte“, „GEO“ und weitere. Auch gibt es thematische Zeitschriften über unterschiedliche Gebiete, die Sie interessieren könnten, wie beispielsweise „Musikexpress“, „Psychologie Heute“, „Spiegel Geschichte, art, auto motor und sport“.

Wenn Sie lieber einen Film sehen würden, anstatt zu lesen, gibt es das auch: zeitgenössisches deutsches Kino, Dokumentarfilme, Filme für Kinder – eine breite und bunte Palette.

ZU GUTER LETZT

Ich habe bestimmt nicht alle Angebote erwähnt, die in der Onleihe zur Verfügung stehen. Daher lade ich herzlich alle ein, sich in der digitalen Bibliothek umzusehen und etwas auszusuchen, was Ihren Geschmack und Ihre Interessen anspricht!

Alle Informationen zu der Onleihe, der Angebote und technische Voraussetzungen finden Sie auf der Webseite des Goethe-Instituts: www.goethe.de/lietuva/onleihe

Viel Spaß! ■

Sabine Walther

Brotbacken mit Sauerteig

1 WIE DER SAUERTEIG ZU MIR KAM

Das Brot meiner Kindheit war grau und sehr köstlich, ein großer Laib, den der Bäcker in unserer Wohnstraße selbst herstellte, denn damals verfügte jede Bäckerei über eine eigene Backstube. Manchmal wurde ich von den Eltern mit abgezähltem Geld losgeschickt, um mit dem warmen, duftenden Graubrot zurückzukehren, von dessen Knust ich unterwegs schon naschen musste. Eines Morgens war da ein heller Fleck in der Brotscheibe, klebrig und seltsam schmeckend. „Oma, was ist das?“ wollte ich wissen. „Sauerteig“, sagte meine Großmutter und erklärte mir, was es damit auf sich hat.

Seitdem besteht meine Faszination für den Sauerteig. Doch es dauerte sehr lange, ehe ich mich an die „Diva unter den Teigen“ heranwagte. Obwohl ich bereits mit zehn Jahren Backerfahrungen sammelte, zunächst mit Keksen und Kuchen, später mit Hefebrot – und eine Freundin mir irgendwann „Das Brotbackbuch“ schenkte (dem die nachfolgende Anleitung für den Sauerteigansatz entnommen ist). Auch mein Vater buk nach seiner Pensionierung Sauerteigbrot in großen Mengen. Und dann, mit inzwischen 40 Jahren, wollte ich es doch noch versuchen.

Das erste Ergebnis war sehr enttäuschend. Zwar gelang mir ein verwertbarer Sauerteig, aber das Brot – eher ein harter Fladen – schmeckte fad; die im Rezept angegebenen Mengen sowie Ruhe- und Backzeiten stimmten nur bedingt. Also begann ich zu experimentieren. Und dieser Prozess ist bis heute, mehr als 20 Jahre später, noch nicht abgeschlossen.

Für das „tägliche Brot“ selbst zu sorgen, ist eine schöne, erfüllende Aufgabe. Ich wünsche allen Hobbybäcker*innen viel Freude und recht gutes Gelingen!

2 EIN PAAR HINWEISE VOR DEM START

Die wichtigsten „Zutaten“ sind eine gute Planung und viel Zeit. Teigverarbeitung und -ruhe sollten in einem temperierten, zugfreien Raum stattfinden. Sämtliche Zutaten sollten temperiert, aber nicht über 24°C warm sein.

Keine metallischen Gegenstände verwenden, da diese mit der Säure reagieren. Bei den Mengenangaben sowie den Ruhe- und Backzeiten und der Backtemperatur handelt es sich um Erfahrungswerte, die variieren können. Sauerteig ist ein „lebendiger Organismus“, der z. B. auf die Umgebung, die Wetterlage (und ich glaube manchmal, sogar auch auf das Befinden der Bäcker*innen) reagiert, während Backdauer und -temperatur u. a. vom Gerättyp des Backofens abhängen.



Foto: © Sabine Walther

Folgende Dinge werden benötigt:

- 1 große Schüssel (Glas, Porzellan oder Steingut)
- 1 stabiler Rührlöffel (Holz oder Plastik)
- 1 Glas mit (Plastik-) Schraubdeckel
- Messbecher, Küchenwaage
- 1 Kastenform 30 x 11 cm (oder 2 kleine Formen)

Einkaufsliste:

- 1 Packung Roggenschrot oder grobes Vollkornmehl
- 1 Packung Dinkel- oder Weizenvollkornmehl
- 1 Packung Körnersaaten (z. B. Leinsamen, Kürbis-, Sonnenblumenkerne, Sesam), oder „Körnermix“, oder gehackte (Wal-)Nüsse
- 1 Becher Buttermilch

3 DER SAUERTEIGANSATZ

(nach Jutta Kürtz, „Das Brotbackbuch“, 1982, S. 125)

- 200 g Roggenschrot oder -vollkornmehl (alternativ Dinkel oder Weizen)
- 200 ml Buttermilch
- 1 Prise Salz

Alle Zutaten in der Schüssel gut vermengen, mit einem sauberen Tuch abdecken und an einem warmen, zugfreien Ort aufbewahren (ich habe dafür eine Ecke im Küchenschrank reserviert). Nach zwei bis drei Tagen den Ansatz kontrollieren: er sollte angenehm riechen und nur kleine Blasen werfen (ansonsten etwas Schrot oder Mehl einrühren). Nach weiteren zwei bis drei Tagen ist der Sauerteig „backreif“.

4 DER BROTTTEIG

Zunächst wird der Sauerteig mit Vollkornmehl oder Schrot gemischt, dass ein fester Brei entsteht. Etwa die Hälfte in das Glas füllen und gut verschließen (hält sich im Kühlschrank 10 bis 14 Tage). Die weiteren Zutaten werden mit dem restlichen Sauerteig verrührt und mindestens 10 Minuten kräftig durchgeschlagen:

- 450–500 ml knapp lauwarmes Wasser
- 1 gehäufte Teelöffel Salz
- 1 halber Teelöffel Zucker

- 500–600 g Vollkornmehl (Roggenanteil nicht über 50%; ansonsten beliebig gemischt, oder nur Dinkel bzw. Weizen)
- 4–5 Esslöffel Körnersaaten oder Nüsse

Die Schüssel mit dem Tuch bedecken und mindestens sechs Stunden ruhen lassen.

5 NUN WIRD EIN BROT DARAUSS

Den Teig nochmals mit etwas Mehl vermischen und mindestens 10 Minuten kräftig durchschlagen.

In eine gefettete und mit Körnersaaten (oder Nüssen) ausgestreute Backform füllen, glatt streichen und mit einem Messer in der Mitte eine Kerbe ziehen. Nach Belieben mit Körnern / Nüssen bestreuen, mit dem Tuch abdecken und eine Stunde ruhen lassen. In der Zwischenzeit den Backofen auf 225°C (Gas 3–4) vorheizen.

Vor dem Einschieben des Brotes die Mittelkerbe noch einmal nachziehen. Bei E-Herden eine kleine Wasserschale hineinstellen.

Nach 10 bis 15 Minuten Backzeit die Temperatur auf 180°C (Gas 2–3) reduzieren. Das Brot insgesamt 90 bis 120 Minuten backen (evtl. nach der Hälfte der Backzeit mit Butterbrot- oder Backpapier abdecken), dann stürzen und „kopfüber“ noch zwei Stunden im abgeschalteten Ofen ruhen lassen. Zum Abschluss das Brot auf einem Brett mit dem Tuch locker bedecken und

zwei bis drei Stunden auskühlen lassen. Danach kann man es anschneiden (noch nicht ausgekühltes Brot hält sich nicht lange).

6 (FAST) ALLES „AUF ANFANG“

Vor dem nächsten Brotbacken muss der Sauerteig „aufgeweckt“ werden: 24 bis 48 Stunden vor dem Backtag den Teigansatz in die Schüssel geben, mit etwas knapp lauwarmer Wasser und Schrot oder Vollkornmehl verrühren und mit dem Tuch bedeckt ruhen lassen... (Bei mir haben sich 30 bis 36 Stunden als optimal erwiesen.) Anschließend wird weiter verfahren, wie unter viertens beschrieben.

7 ZUBEREITUNGS-, RUHE- UND BACKZEITEN

Sauerteig (Erstansatz, vgl. 3)		5–6 Tage
Sauerteig (Aktivierung, vgl. 6)		24–48 Stunden
Brotteig (vgl. 4)	Zubereitung ca.	30 Minuten
	Ruhezeit	6 Stunden
Brotbacktag (vgl. 5)	Zubereitung ca.	30 Minuten
	Ruhezeit	1 Stunde
	Backzeit	90–120 Minuten
	Ruhezeit im Ofen	2 Stunden
	Abkühlzeit	2–3 Stunden

Das Rechnen bleibt Ihnen oder Ihren Schüler*innen überlassen.

Laura Zabulytė-Šapranauškienė

Hähnchenteile anders

Zutaten

- 4–6 Stück Hähnchenteile
- Pfeffer, Salz
- 1 TL Honig
- 1 TL Meerrettich rot (gefärbt mit Rote-Bete-Saft)
- 3 EL Sojasoße
- Reis
- 2 Karotten
- 1–2 Zehe Knoblauch
- 2 EL Mayonnaise
- Olivenöl

Pfeffer, Salz, Honig, Sojasoße und Meerrettich zu einer Marinade vermischen. Hähnchenteile in die Marinade legen und für 15–20 Minuten in den Kühlschrank stellen.

Hähnchenteile im Olivenöl ca. 10–15 Minuten in der Pfanne braten, von Zeit zu Zeit wenden.

Reis kochen.

Karotten schälen und raspeln, Knoblauch darauf pressen und alles mit Mayonnaise vermischen.

Guten Appetit! ■



Foto: © Laura Zabulytė-Šapranauškienė

Violeta Birbilaitė,

Germanistik-Studentin an der Universität Vilnius,
E-Mail: violeta.birbilaite@flf.stud.vu.lt

Lina Čepienė,

Deutschlehrerin und Methodikerin am Jesuitengymnasium
in Vilnius,
E-Mail: lina.cepiene@gmail.com

Assist. Dr. Justina Daunorienė,

Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius,
E-Mail: justina.daunoriene@flf.vu.lt

Ilona Filipenkovaite,

Doktorandin an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas,
Židinio-Gymnasium für Erwachsene in Vilnius,
E-Mail: i.filipenkovaite@gmail.com

Laura Frolovaite,

Landeskoordinatorin des Wettbewerbs „Jugend debattiert
in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ in Litauen,
E-Mail: Laura.Frolovaite.extern@goethe.de

Vilija Gerulaitienė,

Germanistin, freischaffende Übersetzerin,
E-Mail: vilija.gerulaitiene@gmail.com

Gunda Heck,

Trainerin Deutsch als Fremdsprache,
International Representative für den Hueber Verlag,
E-Mail: sprachen-heck@gmx.de

Martin Herold,

Geschäftsführer der Deutschen Auslandsgesellschaft in Lübeck,
E-Mail: martin.herold@deutausges.de

Gabrielė Jurkšaitė,

Germanistik-Studentin an der Universität Vilnius,
E-Mail: gabriele.jurksaite@flf.stud.vu.lt

Dr. Rita Juknevičienė,

Dozentin an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius,
E-Mail: rita.juknevicienne@flf.vu.lt

Loreta Kazlauskienė,

Litauischlehrerin und Expertin am Justinas-Vareikis-
Progymnasium in Jonava,
E-Mail: k.loreta19@gmail.com

Dalia Kulviečiuvienė,

Deutschlehrerin am Jesuitengymnasium in Kaunas,
E-Mail: kuldal@kig.lt

Renata Mackevičienė,

Deutschlehrerin am Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius,
E-Mail: renatamackeviciene73@gmail.com

Lina Milkintienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Jesuitengymnasium in Kaunas,
E-Mail: linamilkint@gmail.com

Dr. Alexander Mionskowski,

DAAD-Lektor am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für
Baltische Sprachen und Kulturen an der Universität Vilnius,
E-Mail: a.mionskowski@daad.lt

Beata Nikrevič,

Deutschlehrerin am Žemyna-Gymnasium in Vilnius, Vorsitzende
des Komitees der nationalen Deutscholympiade,
E-Mail: triche.nik@gmail.com

Kamilė Pavydytė,

Germanistik-Studentin an der Universität Vilnius,
E-Mail: kamile.pavydyte@flf.stud.vu.lt

Dr. Rimvydas Petrauskas,

Rektor der Universität Vilnius,
E-Mail: rimvydas.petrauskas@cr.vu.lt

Dr. Lina Plaušinaitytė,

Assoz. Prof. am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für
Sprachen und Kulturen im Ostseeraum Universität Vilnius,
E-Mail: plausinaite@gmail.com

Markus Polzer,

DAAD-Lektor an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas,
E-Mail: markus.polzer@mail.de

Birutė Pukelienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Steponas-Darius und Stasys-
Girėnas-Gymnasium in Kaunas,
E-Mail: birute.pukeliene@gmail.com

Ramunė Sarnickienė,

Verantwortliche für Deutschkurse und Prüfungen,
Valstybės institucijų kalbų centras in Vilnius,
E-Mail: ramunes@vikc.lt

Dr. Annegret Schmidjell,

freie Fortbilderin und Trainerin, Autorin und Gutachterin
für Lehrwerkverlage sowie Lehrbeauftragte an der Universität
Innsbruck im Bereich Deutsch als Zweitsprache

Jurgita Skamaročiėnė,

Deutschlehrerin und Methodikerin am Justinas-Vareikis-
Progymnasium in Jonava,
E-Mail: skamajur@gmail.com

Jolanta Skikienė,

Oberlehrerin für Deutsch am Vytyrys-Progymnasium
und Juozas-Miltinis-Gymnasium in Panevėžys,
E-Mail: jolantiska@gmail.com

Matthias Sonn,

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Litauen,
E-Mail: info@wilna.diplo.de

Ingrida Stonienė,

Deutschlehrerin und Methodikerin am Jesuitengymnasium
in Kaunas,
E-Mail: ingrida.stoniene@gmail.com

Laura Survilaitė,

Mitarbeiterin für Information und Bibliothek
am Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: laura.survilaite@goethe.de

Edvinas Šimulynas,

Deutschlehrer und Experte am Kunigaikštis-Gediminas-
Progymnasium, Saulės-Privatgymnasium und an der
Karalius-Mindaugas-Schule in Vilnius,
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Irma Vičiniėnė,

Deutschlehrerin und Methodikerin am Gabija-Progymnasium
in Vilnius,
E-Mail: irma.viciniene@gmail.com

Sabine Walther,

Deutschlehrerin a. D. und Inhaberin der Kunstschmiede Walther
in Nienrade, Ostholstein,
E-Mail: kunstschmiede-walther@t-online.de

Laura Zabulytė-Šapranauškienė,

Deutschlehrerin und Methodikerin am Litauischen Haus
und an der Königin-Morta-Schule in Vilnius,
E-Mail: laurazabu@gmail.com



**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.